Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Gottfried Kohlreif

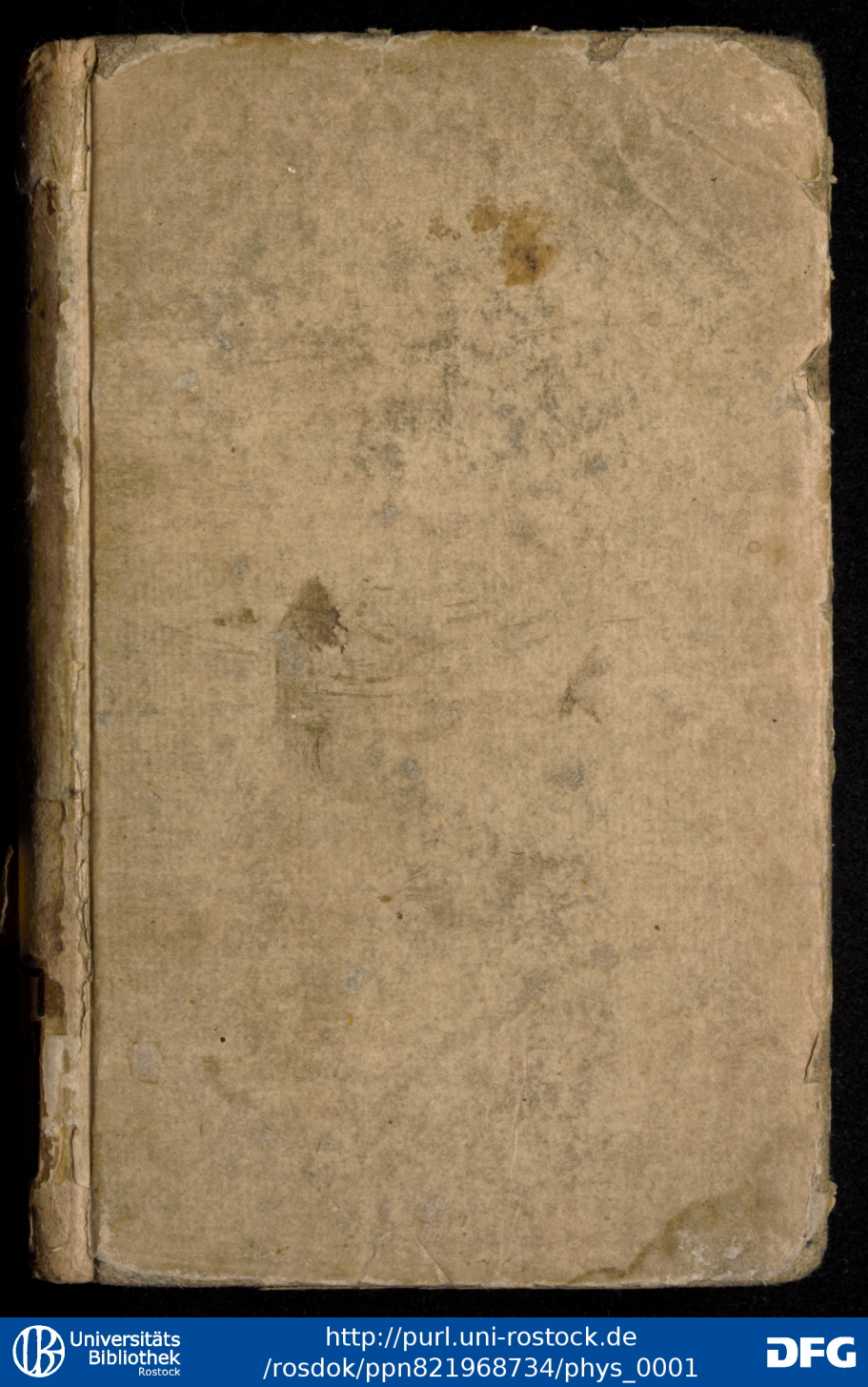
Die Zornkelter der letzten Zeiten. Oder Eine deutliche Erklärung des XXXIV. XXXV. und LXIII. Cap. Jesaiä : Mit einer neuen, der heil. Schrifft zu Ehren abgefaßten Anhangs-Schrifft, worinnen aber Die Herbrechtingische Chiliasterey in ihrer Schalckheit und wider die Lutherisch-Evangelische Kirche gerichteten Feindseligkeit bloß gestellet wird

Lübeck: Böckmann, 1750

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734

Druck Freier Zugang




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn821968734/phys_0001
DFG

Heinrich J. Naumann
(Franz Schuricht)
Buchhandlung und Antiquariat
Leipzig
Dorotheenstrasse 2
(an der Promenade).

1741

Fg- 4686. 1.2.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0002
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn821968734/phys_0003
DFG

8. D. Cruf. Th. Rosth. P. 1. p. 424.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn821968734/phys_0004
DFG

Die Dornkelker der letzten Zeiten.

Oder

Eine deutliche Erklärung des XXXIV. XXXV. und LXIII. Cap. Jesaiä.

Mit einer neuen,
der heil. Schrifft zu Ehren abgefaßten
Anhangs-Schrifft,
worinnen aber

Die Herbrechtingische Chiliasterey

in ihrer Schalckheit und wider
die Lutherisch-Evangelische Kirche
gerichteten Feindseligkeit
bloß gestellet wird:
durch

L. Gottfried Kohlreiffen,
am Ratzeb. Thum P. P. und CR.

Lübeck,
zu bekommen bey Peter Böckmann, 1750.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0005
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0006
DFG

I. Die Hornkelter der letzten Zeiten an ihr selbst, aus Jes. XXXIV.

Abtheilung des Inhalts.

Es ist das Keltertreten, wovon diß Capitel handelt, I.) ein Keltertreten, das nach vorhergegangener grossen Warnung erfolget; indem die Warnung α) eine allgemeine, und β) eine sehr geschärffte Warnung. II.) Ein Keltertreten in Edom: wobey die Uebereinkunfft dessen, so durch Edom zu verstehen, mit Edom in sieben Hauptstücken gezeiget wird. III.) Ein Keltertreten, dafür man sich höchstens entsetzen muß: weil es bestehet α) in dem Wüten des Schwerts vom Himmel; β) in dem Blutvergiessen des Schwerts auf Erden; und γ) in der scheußlichen Umkehrung des Landes. IV.) Ein Keltertreten, welches mit Fleiß und als gantz gewiß zu betrachten; also α) mit Fleiß, und β) als gantz gewiß.

Welcher Gestalt man im XXXIII. Cap. unseres Propheten zu dem Himmlischen Jerusalem geführet wird, ist schon vor zwölff Jahren in

der Erklärung solches Capitels gezeiget worden. Und was wird man denn bey dieser Bewandniß in den nächstfolgenden Capiteln zu erwarten haben? Geht es in gedachtem Capitel auf das Ewige Leben, wenn der 17. Vers die Worte zu lesen gibt, Deine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; Du wirst das Land erweitert sehen: Und geht es auf das Himmlische Jerusalem, wenn es im 20. Vers. heisset, Schau Zion / die Stadt unsers Stiffts; Deine Augen werden Jerusalem sehen / eine sichere Wohnung / eine Hütte die nicht weggeführet wird: so kömmt damit das XXXV. Capitel genau überein. Denn wenn man auch nur auf den Anfang und den Beschluß dieses Capitels Acht haben will: so endiget sich der 2. Vers mit den Worten, Sie sehen die Herrlichkeit des HErren / den Schmuck unsers GOttes; und der 10. Vers beschreibet die ewige und gantz vollkommene Freude des Himmlischen Zions. Ist nicht daraus zu schliessen, daß das Letzte in den vor Sanheribs Einfall gehaltenen Predigten des Propheten noch eine Verkündigung der letzten Dinge seyn sollen? Und wie sollte man nun nicht auch etwas von den letzten Dingen der Welt in dem XXXIV. Capitel suchen, da das nächstvorhergehende und das nächstfolgende Capitel

vitel davon handelt? Es ist ja durch und durch angefüllt mit den schrecklichsten Zorn-Gerichten, die über ein Edom kommen sollen, das von dem Edom im LXIII. Cap. unsers Propheten so wenig kann unterschieden seyn, als das hier verkündigte Keltertreten etwas Anders, als jene Zorn-Gerichte bedeuten kann. Da kömmt denn die Offenbarung Johannis mit dazu, und will es schlechterdings haben, solch Keltertreten nur von den Zorngerichten zu erklären, die GOtt kurtz vor dem Jüngsten Tage über den Antichrist wird ergehen lassen.

Aus diesen Ursachen bin schlüßig geworden, das 34. 35. und 63. Capitel unseres Propheten in der Betrachtung nicht zu trennen, sondern diese Capitel in ihrem nahen Zusammenhange darzustellen, damit was sie in sich fassen, desto gründlicher und klärer erkannt werden möge. Es erscheinet demnach schon im XXXIV. Cap. **Die Zornkelter der letzten Zeiten an ihr selbst, und zwar in einem Keltertreten, welches I.) ein Keltertreten nach vorhergegangener grossen Warnung; II.) ein Keltertreten in Edom; III.) ein**

Keltertreten, dafür man sich höchstens entsetzen muß; und IV.) ein Keltertreten, welches mit Fleiß und als gantz gewiß zu betrachten.

Nicht ohne Grund saget man, daß es I.) Ein Keltertreten nach vorhergegangener grossen Warnung: Denn die Warnung ist eine allgemeine und eine sehr geschärffte Warnung. a) Eine allgemeine Warnung ist es, wenn der Prophet spricht: Kommt herzu ihr Heyden, und höret; ihr Völcker, mercket auf: die Erde höre zu, und was darinnen ist; der Weltkreis, sammt seinem Gewächse, V. 1. Denn der HERR ist zornig, über alle Heyden; und grimmig, über alle ihr Heer: Er wird sie verbannen, und zum Schlachten überantworten, V. 2. Hier sind die Heyden, oder die Völcker, die da hören, und die Völcker, oder die Geschlechter, die da aufmercken sollen, wohl zu un-

unterscheiden von den Heyden, oder Völkern, worüber der HErr mit dem grössesten Grimme zürnet. Die Völcker sind es insgemein, und die Geschlechter sind ein Volck, das sich nach seiner alten Herkunfft zusammen hält, und also zum Aufmercken mehrere Ruhe und Stätigkeit hat. Die nun also hören und aufmercken sollen, die erstrecken sich über dem gantzen Erdboden. Die Erde höre zu / das ist, alle Menschen auf Erden; und was drinnen ist / ein Jeglicher der darunter Ohren hat zu hören: der Weltkreis sammt seinem Gewächse / der Weltkreis mit seinen Kindern, die darauf gezeuget sind. Ist aber der HErr über die alle so erzürnet, daß Er sie verbannen und zum Schlachten überantworten will? Das sey ferne. Sie sollen viel mehr von dem zukünfftigen Zorn mit genauer Aufmercksamkeit hören, damit sie sichs sammt ihren Kindern zur Warnung dienen lassen, und nicht ein solches Volck werden, das der HErr so schrecklich straffen muß, noch dasselbe vergrössern, sondern sich dessen enthalten. Darum werden sie davon durch den diesem Volck im Hebreischen vorgefügten Zeige-Buchstaben deutlich abgesondert, also daß sie eigentlich mit den Worten angeredet werden; Kommt herzu ihr Heyden / und höret: Denn der

HErr ist zornig über das All jener Heyden. Und ist das nicht Gnade, daß GOtt dergestalt schon durch den Propheten Jesaiam alle Menschen auf Erden für der Bosheit der letzten Zeiten warnen lässet? Was sind es aber denn doch recht für Heyden, dafür man soll gewarnet seyn, wenn der Prophet bezeuget, daß der HErr über das All jener Heyden zornig sey? Sie haben keinen besondern Nahmen: aber sie sind doch dadurch schon näher bezeichnet, daß ihnen ein Heer beygeleget wird. Also sind es Heyden, die mit grossen Kriegesheeren ausgerüstet. Und was es für welche, wider die sie mit ihrem Heere anziehen, das sehen wir aus dem 23. V. des vorhergehenden Capitels, da zum Volcke GOttes gesaget wird: Laß sie ihre Stricke/ die Stricke wider dich spannen, sie werden doch nicht halten: also werden sie auch das Fähnlein nicht auf den Mastbaum aufstecken. So sind nun durch die Heyden, die mit ihrem Heer den HErrn zum Zorn reitzen, in unserm Capitel die ungläubigen Völcker zu verstehen, welche in den letzten Zeiten die Rechtgläubigen theils unter selbsteigener Anführung des Römischen Papstes, theils auf Anreitzen desselben zu gleicher Zeit mit einer grossen Heereskrafft beydes zu Lande und zu Wasser bestreiten werden:

den : wovon in der Offenb. Joh. XIX. und XX. auch sonst bey den Propheten sehr Viel gelesen wird. Ueber die wird der HErr also zürnen, daß Er sie verbannen wird, wie die Kinder Israel vormalen die Cananiter mußten verbannen und Niemand unter ihnen lebendig davon kommen lassen. Er wird sie zum Schlachten überantworten, und dadurch das Abendmahl bereiten, wozu alle Vögel unter dem Himmel Off. XIX, 17. 18. und Hesek. XXXIX, 17 seqq. herzugeruffen werden.

Und ihre Erschlagene werden hingeworffen werden; daß der Stanck von ihren Leichnamen aufgehen wird: und die Berge mit ihrem Blut fliessen, V. 3.

Aber der Gestanck wird mit dazu dienen, daß die Raub- und Aaß-Vögel durch denselben desto eher herzugelocket werden: die denn auch von den Leichen der Getödteten Nichts als die Beine und das Gerippe übrig lassen werden, doch daß sie auch, wie aus Hesek. XXXIX, 15. zu erkennen, die Beine weit und breit von einander tragen und zerstreuen. So werden auch die Berge dermaassen mit Blut fliessen, daß einiger Orten in den Thälern und holen Wegen das Blut wird reichen bis

über (*) die Lippen der es einschlurffenden Pferde, Off. XIV, 20. Wer sollte nun nicht hören und drauf mercken, wenn man für Völckern gewarnet wird, die durch den grimmigen Zorn GOttes dergestalt aufgerieben und an die Seite geschafft werden?

Doch ist die Warnung noch β) Eine sehr geschärffte Warnung im 4. Vers. Und wird alles Heer des Himmels, verfaulen; und der Himmel wird eingewickelt werden wie ein Brief: und alle sein Heer wird verwelcken; wie ein Blat verwelcket am Weinstock, und wie ein dürr Blat am Feigenbaum. Die diß in verblümten Verstande wollen genommen wissen, die verrathen damit ihr ungläubiges Hertz. Denn man soll ja auch sonsten nicht in Erklärung der heil. Schrifft den buch-

(*) χαλινὸς est ea pars fræni, quæ ori inseritur; buccarum partes circa labiorum confinia s. oris angulus: wovon bey den Lexicographis der Griechischen Sprache ein Mehreres zu finden.

buchstäblichen Verstand ohne dringende Noth verlassen (*). Wie viel weniger soll es geschehen bey solchen Aussprüchen, die von der heil. Schrifft selbst so fort als etwas Eigentliches durch ausdrückliche Gleichnisse erkläret werden, und in andern Stellen unstreitig in eigentlichem Verstande vorkommen? Drum ist es gantz gewiß, daß die in unserm Capitel verkündigte Himmels-Begebenheiten dermaleinsten bey dem sichtbaren Himmel sich vor den Leiblichen Augen aller Menschen hier auf der Welt würcklich einstellen werden. Es wird alles Heer des Himmels verfaulen / oder entkräfftet werden: es werden der Himmel Kräffte sich bewegen, Luc. XXI, 26. Und der Himmel wird eingewickelt werden / wie ein Brief; oder entweichen, wie ein eingewickelt Buch, Off. VI, 14. Und alle sein Heer wird verwelcken: so daß die Sterne vom Himmel fallen werden, wie die verwelckte Blätter vom Weinstock und Feigenbaum, oder wie die vom Feigenbaum durch einen starcken Wind abgeworf-

(*) Emphasis & proprietas verborum in Oraculis Diuinis citra causam grauissimam negligenda non est: neque fingendæ temere sunt hyperbolæ in Scripturis. Das sind Worte des sel. *Calovii* in Bibl. Illustrat. ad h. l.

worffene Feigen, Matth. XXIV, 29. Off. VI, 13. Mit diesen grossen Himmels-Zeichen wird der allmächtige GOtt die grausamen Verfolgungen unterbrechen, womit der Papst die rechtgläubige Kirche zur Zeit des gesetzten Gräuels der Verwüstung bestürmen wird. Da werden solche Zeichen, vornehmlich den Papisten zur Warnung, sich einfinden, Off. VI, 11 12. XI, 11. 12. 13. und vor der Ausgiessung der Zornschalen hergehen, Off. VII, 14. VIII, 2. XV, 1. 2. aufdaß der gerechte GOtt bey diesen schrecklichen Gerichten desto vollkommener entschuldiget sey, und Niemand sagen könne, es sey ihm kein Winck zur Busse gegeben. Die gottlosen Leute sind ja beydes in der heil. Schrifft, und auch noch zunächst vor den ausgegossenen Zornschalen durch die nach den Weissagungen der heil. Schrifft am Himmel erfolgte Zeichen, und drauf gehörten Schall der Posaunen, deutlich und nachdrücklich gewarnet.

Es wird aber im Papstthum mit der Warnung wenig ausgerichtet werden: sintemal das Keltertreten in der Zornkelter der letzten Zeiten II.) **Ein Keltertreten in Edom.** **Denn mein Schwert**, spricht der zornige GOtt,

GOtt, ist truncken im Himmel: und siehe es wird hernieder fahren auf Edom; und über das verbannete Volck, zur Straffe, V. 5. Durch Edom kan hier nicht das eigentliche Edom, oder das Land der von Esau abstammenden Edomiter verstanden werden; welches Dan. XI, 41. mit Moab und den Erstlingen der Kinder Ammon verbunden wird, womit es noch itzo unter Arabien begriffen (*), und so wohl in eigentlichem Verstande, als das drauf folgende Egypten zu nehmen. Der Zorn über das Edom unsers Capitels hänget an den Himmelszeichen der letzten Zeiten; und was davon gesagt wird, stimmt mit den Weissagungen von dem Römischen Babel Jes. XIII. und Off. XVIII. gar zu klar überein. Man muß sich dennoch hiebey gar nicht darauf beruffen, daß die Jüden schon von langen Zeiten her dem Römi-

(*) Hievon muß Hieronymus schon zu seiner Zeit sichere Nachricht gehabt haben. Denn bey dem aus dem Propheten Daniel angeführten Orte schreibet er: Anti-Christus Idumæam & Moabitas ac filios Ammon, i. e. Arabiam linquet intactam, quia illuc Sancti ad deserta confugient, Opp. Tom. V. p. 510.

mischen Reich den Nahmen Edom / und Rom den Nahmen Bozra gegeben (*). Vielleicht kömmt diß ursprünglich davon, daß die Idumeer die meiste Ursach an dem schrecklichen Verderben Jerusalems gewesen, welches die von den Römern geschehene Zerstörung der Stadt nach sich gezogen. Nun aber führen die Jüden unter dem Nahmen Edom die lästerlichsten Reden von der gantzen Christenheit: dagegen im Propheten Jesaia das Reich des Römischen Antichristes diesen Nahmen hat. Indessen muß man sich auch nicht dran stossen, daß das Gebiet, worüber solcher Antichrist regiret, mit mehr als einem Nahmen bezeichnet wird. Rom an sich heisset Babel; Italien hat den Nahmen Edom; und irgend ein dem Papstthum vor andern ergebenes Land hat den Nahmen, daß es ein Geistliches Sodom und

(*) Man lieset sehr Viel hievon in Eisenmengers Entdecktem Jüdenthum, allwo unter andern P. II. p. 800. die Worte Abarbenels angeführet werden, da er bey Jer. 49, 17. 18. schreibet: Der Prophet hat dieses alles von Bozra gesagt, welches Rom ist, und von dem Volck der Kinder Edom, von welchen selbiges voll ist. Conf. etiam *Buxtorfii* Lex. Chald. Talm. & Rabb. ad vocem רומא p. 2227. seq.

und Egypten / Off. XI, 8. Daß aber Italien unter dem Nahmen Edom vorgestellet wird, dessen können gar viele Ursachen angeführet werden. Es kan nemlich das Land Italien Edom heissen α) in Ansehung der Lage. Denn das Land Edom war vormalen ein weit in die See hineingehendes Land, und lag allermeist an dem rothen Meer, welches seinen Nahmen von einem Erythro hat; der am glaublichsten für den Sohn Jacobs, Esau, gehalten wird, weil Esau nicht nur röthlicher Gestalt, sondern auch von einem rothen Gericht, Edom / oder roth genennet worden, 1. B. Mos. XXV, 25. 30. XXXVI, 1. 8. 19. Und ist Italien nicht auch ein weit in die See sich erstreckendes Land? Es kan Italien Edom heissen β) in Ansehung der Lust zur rothen Farbe. Und diese Farbe zeigt sich nicht nur an dem rothen Drachen, dessen Gevollmächtigter der Antichrist ist; sie zeigt sich nicht allein an der Babylonischen Hure, die Johannes sahe sitzen auf einem rosinfarben Thiere, und bekleidet mit Scharlach und Rosinfarb, Off. XVII, 3. 4. sondern sie ist auch augenscheinlich in Italien zu erkennen an den Cardinälen, welche Ecclesiæ Romanæ purpurati, der Römischen Kirche Purpurträger genennet wer-

werden, weil sie einen langen Purpurhabit nebst dergleichen rothen Mützen und Hüten tragen. Es kan Italien Edom heissen γ) in Ansehung der köstlichen Weine, die darinnen gebauet werden (*). Denn von dem Weinbau im Lande Edom hat man aus Jer. XLIX, 9. und Obad. V. 5. hinlängliche Nachricht: gleichwie es noch itzo in Arabien köstliche Weintrauben gibt (**). Es zeuget auch davon der Nahme Bozra. Zwar wie Bozra die Hauptstadt in Edom: also wird Rom Jes. XXV, 2. Kirjah bezurah / die feste Stadt genennet. Eigentlich aber be-

(*) Italia οἰνώτρια a vini feracitate dicta, *Cellar.* in Lex. ad Voc. *Oenotria.*

(**) Les terres seules du Roy d' Yemen, ou pour mieux dire les montagnes les plus fertiles de l' Arabie Heureuse, produisent le café. Ceux qui les ont le plus frequentées, m' ont assuré que dans ces montagnes, & au-delà dans de belles plaines, on y trouve aussi des vignobles, & de beaux arbres fruitiers en quantité, & sur tout des Orangers, dont nous avons vû les fruits à Moka, ainsi que des raisins excellens. So schreibt *la Roque* in seiner *Voyage de l' Arabie Heureuse* p. 130. und ist sehr zu vermuthen, daß das von ihm gerühmte Gebirge kein Anderes, als das vormals von Esau besessene Gebirge Seir, 1. B. Mos. XXXVI, 8. Gleichwie auch Italien ein Land, das voller Berge und Gebirge ist.

bedeutet der Nahme Bozra eine Weinlese: und so wird auch der letzte Zorn, der über das Papstthum hier in der Welt kommen wird Off. XIV, 19. abgebildet. Es kan Italien Edom heissen ♂) in Ansehung der Verachtung der Ersten Geburt. Also verachtete Esau seine Erste Geburt / 1. B. Mos. XXV, 34. Und daß hierunter hauptsächlich die Verachtung der Menschwerdung und Geburt Christi sich geäussert, ist von dem sel. D. Seb. Schmide aus Hebr. XII, 16. (*) gründlich dargethan. Esau wollte nemlich nicht durch Christum, sondern durch die guten Wercke, die er an seinem Vater thäte, selig werden: daher er Röm. IX, 12. 13. als ein Patriarch der Werckheiligen vorgestellet wird. Und wie war doch seine Reue 1. B. Mos. XXVII, 34. 38. so gar ohne

(*) *Comment. in Ep. ad Hebr.* p. 1353. da seine Worte: Nos quidem tam sacerdotium quam regnum primogenitorum fuisse existimamus in sua familia & Ecclesia ordinarie: putamus tamen in hac Patriarchali primogenitura vel maxime respiciendam benedictionem de Christo nascituro. Hanc benedictionem contemsit Esavus cum primogenitura. Hinc præcipuum fundamentum typi habemus. Bene etiam *D. Hunnius* observat, sub jure primogenituræ promissiones DEI latuisse de semine benedicto ac possessione terræ Canaan.

Glauben! Nun aber wäre wohl viel davon zu sagen, daß die Verachtung der Geburt Christi nicht grösser werden kan, als sie im Papstthum ist. Wenn wir in unserer Kirchen von einem besonders grossen Göttlichen Gnadenwerck volle hundert Jahre, oder dieselbe aufs Neue zählen, so halten wir wohl deßwegen, ob gleich nach Christlicher Freyheit, GOtt zu Lobe ein Jubel- und Freuden-Fest. Wenn auch Christliche Lehrer in ihrem Ammte, und ein Christliches Ehepaar in ihrem Ehstande das funffzigste Jahr erreichen: so geben sie bisweilen auf feyerliche Weise zu erkennen, wie sie diß für eine vorzügliche Wohlthat GOttes halten, und dancken dafür dem barmhertzigen GOtt mit Freuden. Also mögen wir uns ja nicht unbillig itzo noch weit mehr darüber freuen, daß wir aufs Neue funffzig Jahre von der heilwertigen Geburt unsers Heylands und Seligmachers zählen, und ein solches Jahr in unserer Lebenszeit erlebet haben. Aber was macht man sich in dem itzigen Papistischen Jubeljahr aus solcher Geburt? Der Papst hat in seiner Jubel-Bulle bey der Jahrzahl 1749. nicht einmal die Worte: von der Geburt Christi, gesetzt; viel weniger in der gantzen Bulle ein Wort davon gesagt, daß man seine Freude

de über diese Geburt itzo mehr als sonsten bezeugen, GOtt dafür dancken, und in dem Geburts-Nahmen dessen, der sein Volck selig macht von ihren Sünden, die Vergebung der Sünden suchen solle. O nein! das lässet ein Römischer Papst sich ja nicht einfallen: sondern vielmehr will er, daß man die Silberlinge an ihn für seinen Ablaß hinwerffe, um damit der Esaus- und Judas-Busse ihre Vollkommenheit zu geben. Wie viel hundert tausend Messen werden nicht dabey vorfallen? Und die Papistische Messe ist doch Nichts, als ein zur Zernichtung der Menschlichen Natur Christi aufgebrachter Gräuel. Gläuben nicht die Papisten, daß in ihrer Messe das Brot in den Leib Christi, und der Wein in das Blut Christi wahrhafftig und wesentlich so verwandelt werde, wie zu Cana das Wasser in Wein verwandelt worden (*)? Mutavit vnda originem, das Wasser hat da seine Art verlohren, und einen andern Ursprung zu haben angefangen. So muß man nun auch im Papstthum gläuben, daß Christi Leib und

(*) Man siehet diß unter Andern aus Stapletons Promptuar. Catholi. Dom. 2. p. Epiph. p. 50. Und in was für einem Labyrinth vornemlich *Lombardus* hiebey herum geirret, findet man in seinen Büchern Libr. IV. Dist. XI.

Blut seinen Ursprung von der Jungfrauen Maria auf eine wahre und wesentliche Art in der Messe verändere. Dem ungeachtet wird die Jungfrau Maria doch noch angebetet: welches aber in der That das Schwert, wovon Simeon balden nach der Geburt Christi ihr vorher gesagt, daß es durch ihre Seele dringen würde, Luc. II, 35. Dadurch werden denn noch jtzo Vieler Gedancken offenbar: und es offenbaret sich auch zugleich hierinnen, was derjenige bis auf diesen Tag noch im Sinne hat, der Off. XII, 4. vor das Weib trat, die gebären sollt, auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind frässe.

Noch ferner kan Italien Edom heissen

*) in Ansehung der schweren Verfolgungen, die daher über das Volck GOttes kommen. Esau drohete seinem Bruder Jacob, daß er ihn erwürgen wollte, 1. B. Mos. XXVII, 41. 42. weßwegen sich auch Jacob noch nach vielen Jahren sehr vor ihm fürchtete, und zu GOtt betete: Errette mich von der Hand meines Bruders / von der Hand Esau; denn ich fürchte mich vor ihm / daß er nicht komme und schlage mich / die Mütter sammt den Kindern /

dern / 1. B. Mos. XXXII, 11. Waren aber seine Nachkommen, die Edomiter, besser gesinnet? Sie sind nie rechte Freunde des Volckes GOttes gewesen; und stunden in Unterdrückung desselben mit Babel für Einen Mann. Daher die an den Wassern zu Babel sassen Ps. CXXXVII, 7. zu GOtt seuffzen: HErr / gedencke der Kinder Edom am Tage Jerusalem / die da sagen: Rein abe / rein abe / bis auf ihren Boden. Und ist diß nicht noch die Losung über uns im Papstthum? Die Verfolgungen, welche über die ersten Christen unter den Heydnischen Käysern ergangen, sind fast wie Nichts zu rechnen gegen das grausame Blutvergiessen, und gegen die schreckliche Arten der Marter, welche Rom an denen ausgeübet, die Am. IX, 12. die Uebrigen zu Edom / und Off. XII, 17. die Uebrigen derer / die das Zeugniß JEsu Christi haben / genennet werden. Es hat diese Wut des Antichristes wider die Rechtgläubigen sonderlich mit dem eilfften Jahrhundert nach Christi Geburt ihren Anfang genommen, da unter andern die Böhmen bey dem an sie ergangenen Verbot, sich der Muttersprache bey ihrem GOttesdienste zu gebrauchen, das Ihrige ausgestanden (*).

(*) Vid. Hist. Persecutionum Eccles. Boh. Cap. V. p. 15. seqq.

Und wenn wird der Römische Wüterich aufhören zu toben? Er ist in seinem Grimm auf Niemand mehr erhitzt, als auf die Lehrer und Prediger, die nicht nach seiner Pfeiffe tantzen wollen. Und das hat auch der jtzige Papst in seiner Jubel-Bulle nicht bergen können. Denn da beschreibt er diejenigen, die vom Papstthum ausgegangen, als solche, die durch die List des Teufels verführet, mancherley unzähligen Irrthümern und unendlichen Veränderungen unterworffen, die falsche Lehre der Menschen zu hören angefangen, und die Vorschrifften der Verführer angenommen haben, die nach dem Gutdüncken ihrer Leidenschafften zu anderen und fremden Lehren hingerissen (*). Wie fertig würde doch dieser Edomiter, dieser Doeg seyn, die Hände an die Priester des HErren zu legen, und sie alle miteinander zu erschlagen, wenn nur der barmhertzige GOtt ihm dazu allenthalben den Zügel wollte schiessen lassen! 1. Sam. XXII, 17. 18. 19.

Es

(*) Man lieset es in der Bulle, wie sie der zu Schiffbeck A. 1749. gedruckten **Nachricht von dem Päpstlichen Jubel-Jahre** mit hochschätzbaren und treu-Lutherischen Anmerckungen beygefüget, p. 25. 26.

Es hat auch Italien mit Recht den Nahmen Edom ♁ in Ansehung der Bemühung, sich unter den Heydnischen Völckern einen Anhang zu machen. Dazu bediente sich Esau, als des nächsten Mittels, der Unzucht in der Vielweiberey: weßwegen er Hebr. XII, 16. ein Hurer genennet wird; gleichwie Rom Off. XVII, 1. den Nahmen hat, daß es die grosse Hure. Auf die Art kamm Esau in die Freundschafft und zu den Ländern der Abgöttischen Cananiter, Hethiter, Heviter, Horiter, 1. B. Mos. XXXVI, 2. 21. Daher es kein Wunder, daß die Abgötterey auch bey seinen Nachkommen im Schwange gewesen, 1. Kön. XI, 1. 2. II. Chron. XXV, 14. 15. 16. 20. Was wünschte nun Rom wohl mehr, als daß es viele Heyden von ihrer Abgötterey zu seiner Abgötterey, und viele Türcken von ihrem falschen Propheten zu seinem falschen Propheten verführen könnte. Aber dem Haupt-Verführer, dem rothen Drachen, ist nach Off. XX, 1. 2. 3. ein starcker Knoten dafür geschürtzt, daß er solch Werck von dem Anfange des eilfften Jahrhunderts an nicht groß mehr treiben können, noch zu treiben sonderliche Lust gehabt. Es ist diß das Jahrhundert, wovon ein Papisti-

scher Scribent (*) saget, daß darinnen eine grosse Veränderung in der Regirung und in den Sitten vorgegangen; daß man darinnen die Streitigkeiten der Päpste mit den Käysern erblicke; und daß solches eine ungeheure Menge schwerer Aergernisse und Verwirrungen nicht nur in Italien, sondern auch in Teutschland nach sich gezogen. Es bemühten sich nemlich die Römischen Päpste zu der Zeit mehr darum, wie sie ihre Macht in den ihnen bereits unterwürffigen Ländern auf den höchsten Gipfel bringen möchten, als daß sie um die weitere Ausbreitung des Christenthums unter Heyden und Türcken sich sollten bekümmert haben. Und wenn sie nachhero etwas wider sie angefangen: so ist es ihnen hauptsächlich nur um ihre Länder, und um der Einwohner Vertilgung aus denselben zu thun gewesen. Wenn sie aber, dem Scheine nach, dergleichen Völcker zum Römischen Aberglauben haben bereden wollen: so können sie bishero nicht sagen, daß sie darinnen viel Glück gehabt. Allein in dem letzten Theile der Off. XX. vorher gesagten tausend Jahre wird es in der Verführung der Völcker zur Rö-

(*) Muratorius in seinen Geschichten von Italien beym Jahr MI.

Römischen Kirche, und folglich auch zum Beystande wider die Rechtgläubigen, weit mehr nach ihrem Wunsch und Willen gehen. Und ich sahe / schreibt der heil. Johannes, aus dem Munde des Drachens / und aus dem Munde des Thiers / und aus dem Munde des falschen Propheten / drey unreine Geister gehen / gleich den Fröschen. Und sind Geister der Teufel / die thun Zeichen: und gehen aus zu den Königen auf Erden / und auf den gantzen Kreys der Welt / sie zu versammlen in den Streit / auf jenen grossen Tag GOttes des Allmächtigen / Off. XVI, 13. 14. Diese Geister bedeuten ja nichts Anders, als Päpstliche Mißionarien und Nuncien: und da sind nun unter den verführten Königen und Völckern nicht nur die, welche das Thier und der falsche Prophet Off. XIX, 19. 20. näher um sich hat: sondern es sind auch unzweiffentlich mit darunter begriffen die Heyden in den vier Oertern der Erden, Gog und Magog, Off. XX, 8. Es erhellet dieses daraus, daß das Ende des Antichristes 1. Thess. II, 8. so wohl mit Christi Zukunfft nahe verbunden wird, als jener Streit mit dem grossen Tage GOttes. Es erhellet daraus, daß bey dem Zorngerichte über Gog und Magog Hesek. XXXIX, 4. 17. 18. eben dieselben Worte vorkommen, die bey dem

Zorngerichte über das Thier und den falschen Propheten Off. XIX, 17. 18. gelesen werden. Es erhellet daraus, daß der Teufel, der den Gog und Magog verführet, darauf Off. XX, 10. in dem feurigen Pful die nächste Stelle bey dem Thier und falschen Propheten bekömmt, der Off. XIX, 20. die Zeichen thät vor dem Thier, durch welche das Thier verführte. Es erhellet daraus, daß Gog und Magog die Rechtgläubigen noch in Noth und Elend vorfinden wird. Denn die Berge Israel, wider welche er anziehen wird, werden Hesek. XXXVIII, 8. 12. als solche beschrieben, die ohn Unterlaß zur Wüsteney gemacht, und nun kaum (unter dem Schall der Posaunen) sich in so weit wieder erholet, daß sie auf dem Gebirge (*) ihrer Lande sich gesammlet und niedergelassen; auf dem Gebirge, welches Off. XX, 9. das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt / und Dan. XI, 45. der Berg der heiligen Rehe / oder der gejagten Heiligen, genennet wird: worauf sie nun auch mit dem allerersten dessen erwarten, zu dem sie

(*) Daß das Wort תבור ein Gebirge bedeute, geben der 36. und 37. Vers Nicht. IX. genugsam zu erkennen, wenn sie mit einander zusammen gehalten werden.

sie Hohenl. Sal. VIII, 14. ruffen: Fleuch / mein Freund / und sey gleich einem Rehe / oder jungen Hirsche / auf den Scheideбergen. Vielleicht werden von der Zeit an bis zum Jüngsten Tage nicht mehr / als die sieben Jahre gezählet werden, deren Hesek. XXXIX, 9. Erwehnung geschicht. Man muß sich demnach die letzten Kriege nicht anders vorstellen, als daß der Antichrist wider die Rechtgläubigen ein gedoppeltes Heer ins Feld bringen wird: nemlich an der einen Seite das von seinen alten Freunden zusammen gebrachte, und an der andern Seiten das von seinen Neuverführten ihm zu Hülffe gesandte Heer; wovon das erste zuerst, und das letzte alsbald hernach auf die schrecklichste Art wird vertilget werden. Stehet doch Ezech. XXXVIII, 10. ausdrücklich, daß Gog und Magog Worte / oder Zureden werde zu Hertzen nehmen / und dadurch zu übeln Gedancken wider das Volck GOttes gebracht werden. Sind nun das nicht die Ueberredungen des Thiers und der aus dessen Munde ausgegangenen Frösche?

Zuletzt sind Italien und Edom einander gleich *n*) in Ansehung des Unterganges. Noch habe Ich Jacob lieb /

lieb / spricht der HErr, Und hasse Esau / und hab sein Gebirge öde gemacht / und sein Erbe den Drachen zur Wüsten. Und ob Edom sprechen würde; wir sind verderbt / aber wir wollen das Wüste wieder bauen: so spricht der HErr Zebaoth also: Werden sie bauen / so will Ich abbrechen; und soll heissen die verdammte Gräntze / und ein Volck / über das der HErr zürnet ewiglich / Mal. I, 3. 4. Ist nun gleich das Gebirge Seir, oder das vormalige Land Edom noch in der Welt: so ist es doch von der Zeit der Verwüstung an, die etwa durch Alexander den Grossen (*) geschehen, von den Edomitern bis zu ihrer Ewigkeit / also in allen Tagen ihres Lebens auf Erden, nicht wieder erbauet, und viel weniger bewohnet. Und ob es gleich bis auf die letzte Zerstörung Jerusalems noch Edomiter gegeben: so haben sie doch nicht mehr in dem alten Edom ihren Sitz gehabt: sondern

(*) Alexander Macedonia egressus ingentibus copiis Darium adortus est ejusque fœderatos omnes bello devicit, & postquam Ægyptum & IDVMÆAM perdomuit, - - - consilium quoque iniit, vt Hierosolymam subjugaret & DEVASTARET. *Joseph. Gorion.* Libr. II. Cap. VI. p. 85. edit. Breith.

dern es ist ihnen irgend das Land der Philister zur Wohnung angewiesen; wie unter Andern daraus zu schliessen, daß Herodes der Grosse, der ein Edomiter, oder Idumeer war, auch ein Askaloniter genennet wird. Allein die Verwüstung, die dermaleins Rom und Italien bedecken soll, wird viel grösser seyn, und wird machen, daß es bis an den Jüngsten Tag wüste bleiben wird. Denn wie Italien die Zornkelter der letzten Zeiten: also wird auch das Keltertreten mit solcher übermenschlichen Macht drinnen geschehen, daß die Kelter selbst darüber wird zu Grunde gerichtet und unbrauchbar gemachet werden.

So ist es nun III.) **Ein Keltertreten, dafür man sich höchstens entsetzen muß.** Es bestehet α) **in dem Wüten des Schwerts vom Himmel**, nach dem Worte dessen, der sich itzo anzeucht zur Rache, und spricht: **Mein Schwert ist truncken im Himmel.** Wie ein Trunckener ekelhaffte Dinge ausspeyet: also wird auch das Schwert truncken genennet im Himmel: weil dadurch die Schalen des Zorns zu verstehen sind, welche in der letzten Zeit sollen ausgegossen werden. Hier geschicht ja das Ausgiessen

von

von oben herab, und zeigt sich daher der Himmel bey allen den Posaunen, wodurch solch Ausgiessen angemeldet wird. Da kömmt Hagel und Feuer mit Blute gemenget vom Himmel; da fähret etwas, wie ein grosser feuriger Berg, hernieder; da fällt ein grosser Stern vom Himmel; da wird der dritte Theil der Sonnen, des Monden und der Sternen geschlagen, Off. VIII, 7 seqq. Da fällt abermal ein Stern; da wird ein Engel zu vier Engeln abgesandt; Off. IX, 1. 14. Die hiedurch verursachte Plagen werden, wie aus Off. XVI, 2. 6. 10. 13. zu ersehen, vornehmlich das Papstthum treffen: und werden ein Schwert genennt, weil viel Menschen dadurch werden geschlagen und getödtet werden; daher sie auch Off. XIV, 14. 15. 16. als eine scharffe Sichel dessen, der auf einer weissen Wolcke saß, vorgestellet sind. Es wird aber darauf noch die V. 18. vorgezeigte scharffe Hippe für die Reben kommen, die in die grosse Kelter des Zornes GOttes hinein müssen: und bestehet denn das Keltertreten β) in dem Blutvergiessen des Schwerts auf Erden. Denn diß Schwert ist a) ein Schlachtschwert. Des HERRN Schwert ist voll Bluts, und dicke

ke vom Fetten ; vom Blut der Lämmer und Böcke , von der Nieren Fette aus den Widdern : Denn der HERR hält ein Schlachten zu Bozra ; und ein grosses Würgen, im Lande Edom, V. 6. Die Lämmer, Böcke und Widder deuten an die Wehrlose und Wehrhaffte, Geistliche und Weltliche, die in dem letzten Kriege des Papstthums wider die Rechtgläubigen umkommen : die doch alle als Fette angegeben werden, weil sie unter dem sind, von welchem Dan. XI, 24. vorher gesagt, daß er in die fettesten Länder (*) kommen würde; wie denn auch die fetten Bäuche der Mönche davon zeugen. Da werden die Einhörner sammt ihnen herunter müssen; und die Farren, sammt den gemästeten Ochsen : Denn ihr Land wird truncken werden, vom Blut; und ihre Erde, dicke werden vom Fetten, V. 7. Die Einhörner heissen in der

(*) במשמני מדינה

der heiligen Sprache Römer: und wie hätte der Heilige Geist die Einwohner der Stadt Rom deutlicher bezeichnen können? Die Farren und gemästete Ochsen sind die andern Vornehmen und Gewaltigen in Italien: gleichwie der HErr Christus auch die Obersten unter den Jüden Ps. XXII, 13. grosse Farren und fette Ochsen nennet. Von deren Blut soll das Land truncken, und Aecker und Gärten sollen durch ihr Fett (*) gedünget werden. O des schrecklichen Schlachtschwerts! Das ist das Schwert, das Off. XIX, 15. 16. 21. aus dem Munde des Keltertreters gehet, der ein König aller Könige. Die Andern wurden erwürget mit dem Schwert deß / der auf dem Pferde saß / das aus seinem Munde ging: und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch. Das wird aber nicht von ohngefähr geschehen, nach den Worten, die David dem Joab zuentbieten ließ: Laß dir das nicht übel gefallen; denn das Schwert frisset jtzt diesen / jtzt jenen / 2. Sam. XI, 25. Es ist das Schwert, wodurch ein so schreckliches Blutvergiessen geschicht, b) ein würckliches Rachschwert, laut des 8. Verses:

Denn

(*) ירשן

Denn es ist der Tag der Rache, des HERRN: und das Jahr der Vergeltung, zu rächen Zion. Welches erkläret wird durch die Worte der grossen Schaaren im Himmel Off. XIX, 2. Wahrhafftig und gerecht sind seine Gerichte / daß er die grosse Hure verurtheilet hat / welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet: und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. Imgleichen durch die grosse Stimme des Geschreys der Seelen derer, die beym Altar um des Wortes GOttes willen erwürget worden: HErr / du Heiliger und Wahrhafftiger / wie lange richtest Du / und rächest nicht unser Blut an denen / die auf Erden wohnen? Off. VI, 9. 10. Also muß der Tag der Rache endlich kommen: der Tag, welchen der Himmlische Keltertreter auch Jes. LXIII, 4. mit den Worten angekündiget hat: Ich habe einen Tag der Rache mir fürgenommen / das Jahr die Meinen zu erlösen ist kommen.

Er kömmt in solchen Gerichten, dafür man sich höchstens entsetzen muß: und bestehet das Keltertreten noch γ) in der scheußlichen Umkehrung des Landes. Denn es wird verwandelt wer-

den a) in ein Sodom und Gomorra; wie von Babel stehet: Also soll Babel / das Schönste unter den Königreichen / die herrliche Pracht der Chaldeer / umgekehret werden von GOtt / wie Sodom und Gomorra / Jes. XIII, 19. Und ist es nicht ein anderes Sodom, das in folgenden Versen unsers Capitels beschrieben wird? Da werden ihre Bäche zu Pech werden, und ihre Erde zu Schwefel: Ja ihr Land wird zu brennendem Pech werden; oder, Ihr Pechland wird brennen / V. 9. Das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, oder, Weder Tag noch Nacht wird es verlöschen; sondern ewiglich, wird Rauch von ihr aufgehen: Und wird für und für, wüste seyn; daß Niemand dadurch gehen wird, in Ewigkeit, V. 10. Sondern Rohrdommeln und Igel, werdens innen haben; Nachteulen und Raben, werden daselbst wohnen: Denn Er wird eine

Meß-

Meßschnur darüber ziehen, daß sie wüste werde; und ein Richtbley, daß sie öde sey, V. 11. Die Mittel zu dieser Verheerung darff man nicht weit suchen, indem Italien selbst genug dazu hergeben kan. Zumalen bekannt, daß darinnen zu verschiedenen malen gantze Ströme von geschmoltzenem Schwefel, Hartz und Metall aus der obersten Oeffnung des Feuerspeyenden Berges Vesuvii hervorgebrochen, und Alles, was sie erreichet, in die äusserste Verwüstung gesetzt haben (*). So ist auch nicht weit von Pozzoli / welches das Ap. Gesch. XXVIII, 13. vorkommende Puteolen / ein rechter, auch so benahmter Schwefel-Pfuhl / aus welchem bis auf den heutigen Tag ein beständiger Rauch aufsteiget, und eine grosse Menge Schwefel herausgewonnen wird (**). Wie wird

(*) S. in Keyßlers Fortsetzung Neuester Reisen den LVII. Brief, p. 219.

(**) Er heisset auf Italiänisch Solfatara, und auf Frantzösisch La Soufriere, und ist 1246. Fuß lang, und über eine Italiänische Meile breit. Wovon des Pomp. *Sarnelli* durch einen *Bulifon* ins Frantzösische übersetzter *Guida de' Foreſtieri* werth

zu

es werden, wenn diese Schwefel-Gründe durch das Jes. XIII, 13. und Off. XVI, 16 seqq. beschriebene Erdbeben nun alle miteinander sich öffnen (*)? Da wird aus Italien ein rechtes Aithalien (**), oder eine ungeheure Feuerstäte werden. Durchs Feuer hat ihre Inqvisition eine unzählige Menge der Wahrheits-Zeugen vom Leben zum Tode gebracht. Darum wird der gerechte GOtt wieder über sie Blitz, Feuer und Schwefel regnen lassen, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben, Ps. XI, 6. Die dabey zum Vorschein kommende Rohrdommeln und Igel sind Zeugen des Verderbens über die Wasser, (***) Insulen,

---

zu lesen, allwo bald nach dem Anfange des IV. Cap. gesagt wird: Tout ce lieu est de matiére de soufre, d' alun, & de vitriol. On y voit quantitè de trous grands & petits, d' où il sort continuellement vne fumée si chaude, qu' en quelques endroits on peut dire, que c' est plûtôt du feu, qu' vne vapeur.

(*) S. die Erklär. des XIII. und XIV. Cap. Jes. p. 28. 68.

(**) αἰθαλόω vro.

(***) In der Frantzös. Bibel werden sie gegeben mit cormorant und butor; in der Englischen mit

len, Ströme und Seen: gleichwie die Nacht-Eulen und Raben es zu Lande kund machen. Und die Meß-Schnur gibt zu erkennen, daß Schlösser und Paläste, Städte und Mauren dem Boden sollen gleich gemachet werden. Auf die Art wird Italien sich b) in ein lähres Nest verwandeln. Daß ihre Herren heissen müssen Herren ohne Land: Oder: Man wird das Reich von ihren Hölen / als solchen / da Nichts drinnen ist / benennen: und daß alle ihre Fürsten ein Ende haben, V. 12. Womit, was von dem Nahmen des Boßhafftigen Samens Jes. XIV, 20. (*) gesaget wird, zusammen zu halten. Ja es wird Italien so scheußlich umgekehret

mit cormorant und bittern, Wasser-Rabe und Wasser-Reiger. Und daß es Wasservögel sind, ist auch daraus zu sehen, daß sie Zephan. II, 14. bey den כפתרים stehen, und daß durch dieses Wort am füglichsten Inseln verstanden werden. Vid. Viri Clariss. *Joh. Simonis* Onomast. V. T. p. 441.

(*) S. die Erklär. des XIII. und XIV. Cap. p. 80.

werden, daß es sich c) in ein Behältniß verhaßter Gewächse und Thiere verwandeln wird. Die verhaßten Gewächse sind die Nesseln, Dornen und Disteln: Und werden Dornen wachsen in ihren Palläſten; Nesseln und Disteln, in ihren Schlössern. Worauf nun auch die verhaßten Thiere nach einander kommen. Und wird eine Behausung seyn der Drachen; und Weide, für die Straussen, V. 13. Da werden unter einander lauffen Marder und Geyer; und Ein Feldteufel, wird dem andern begegnen: der Kobold wird auch daselbst herbergen; und seine Ruhe daselbst finden, V. 14. Der Igel wird auch daselbst nisten und legen; brüten, und ausbrecken unter ihrem Schatten: auch werden die Weihen daselbst paarweise (*) zusam-

(*) Nach dem Hebr. Eine mit der Andern. Allein

sammen kommen, V. 15. Hievon ist in den mit gegenwärtigem Capitel durchgehends gleichstimmigen XIII. und XIV. Capitel unsers Propheten schon Vieles vorgekommen, und dabey erkläret worden. Ueberhaupt siehet man gar leicht, daß die Nahmhafft gemachte Thiere und Vögel lauter solche sind, die Menschenscheu, und auch von Menschen gescheuet werden: und daß sie also in ihrer Menge einen grossen Hauffen derer ausmachen, die Zeugen darauf sind, daß in dem Geistlichen Edom nach dem darinnen geschehenen Keltertreten entweder gar nicht mehr, oder doch nur Wunderselten Menschen werden zu sehen oder zu hören seyn. Es werden sich aber unter den scheußlichen Vögeln böse Geister und Gespenster mit einmischen. Denn die Hebreischen Wörter, welche unser seliger Vater Lutherus mit Feldteufel und Kobold (*) verteut-

Allein wenn die Nahmen der Vögel Gen. Fœm. so wird der Unterscheid des Geschlechts nicht dadurch bey ihnen aufgehoben. Drum bedeutet hier die Eine das Männlein, und die Andere das Weiblein: wie Solches auch der folgende 16. V. noch mehr blicken lässet.

(*) Von dem in unserm Capitel befindlichen Kobolde

schet hat, können würcklich das bedeuten. Drum haben wir hier, als das Ende vom Liede, was die Stimme Off. XVIII, 2. kund gemacht. Sie ist gefallen / sie ist gefallen / Babylon die Grosse: und eine Behausung der Teufel worden / und eine Behältniß aller unreiner Geister / und eine Behältniß aller unreiner und feindseliger Vögel.

Nun ist schließlich aus den beyden letzten Versiculn des Capitels zu zeigen, wie das Keltertreten der allerletzten Zeiten

IV.)

---

bolde ist eine eigene Epistel in den Amœnitatibus meliorum litterarum, welche die *Societas caritatis & scientiarum* fortzusetzen angefangen, Tom. I. p. 145 seqq mitgetheilet. Sie ist werth gelesen zu werden: ob ichs gleich nicht billigen kan, daß man darinnen denen, die von Gespenstern Wenig oder Nichts gläuben, zimlich nahe tritt. Die Bedeutung des Worts Lilith bey den Jüden kan doch noch wohl in der Sprache ihrer Väter einigen Grund haben. Das Wort Kobold aber kan so viel seyn, als חבלת, Chobeleth, eine Verderberinn. Und davon scheint es auch herzurühren, daß man diesen Nahmen im Mineralreich über Arsenicalische und auf solche Ertze geleget, welche gifftig sind, und keinen Nutzen haben. S. den Henckelischen Unterricht von der Mineralogie p. 108.

IV.) Ein Keltertreten, welches mit Fleiß, und als gantz gewiß zu betrachten. Da denn α) daß es mit Fleiß zu betrachten, der Anfang des 16. V. lehret, indem dieser Vers also lautet: Suchet nun in dem Buch des HERRN, und leset; es wird nicht an einem derselbigen fehlen, man vermisset auch nicht Dieses noch Deß: denn Er ists der durch meinen Mund gebeut; und sein Geist ist es, der es zusammen bringet. Der HErr, von dem das Buch des HErren so genannt wird, ist kein Irdischer noch Weltlicher Herr, sondern es ist der HErr Himmels und der Erden. Dem werden sonst in der heil. Schrifft unterschiedene Bücher beygelegt. Balden ist es ein Buch der Göttlichen Allwissenheit, wie Ps. CXXXIX, 16. balden ein Buch der Gnadenwahl, wie Ps. LXIX, 29. Allein in diesen Büchern des HErren zu suchen und zu forschen stehet uns nicht zu: dagegen in unserm Text das Buch des HErren ein solches Buch ist, darinn man lesen und suchen soll. Und zwar wird es

nicht bloß darum ein Buch des HErren genennet, weil es von dem HErren handelt: sondern weil es auch GOtt den HErren zum Urheber hat, und nicht Menschen-Wort, sondern wahrhafftig GOttes Wort, und aus unmittelbarem Eingeben des Heil. Geistes geschrieben ist. Ein solches Buch ist ein jegliches Buch der heil. Schrifft, beyde des Alten und des Neuen Testaments. Allein es frägt sich, ob itzt in unserm Propheten nur von dem gantzen Bibelbuche ins Gemein, und nicht insonderheit auch von einem gewissen Buche in der heil. Bibel die Rede sey? Man könnte sagen, es werde durch das Buch des HErren das Buch der Weissagung Jesaiä verstanden: anzudeuten, daß man nicht allein demjenigen, was er von den letzten Zeiten in diesem Capitel gesaget, fleißig nachsinnen; sondern auch das dabey in seinem Prophetischen Buche nachschlagen soll, was er sonst an vielen Orten von solchen Zeiten zuvor verkündiget hat. Doch ist die Rede in unserm Text Zweiffels ohne an die Leser in den letzten Zeiten am Meisten gerichtet. Und was ist es denn für ein Buch des HErrn, das in den letzten Zeiten diesen Nahmen hat? Es hat ja das heilige Bibelbuch denselben schon längst hauptsächlich gehabt: und wir können

nun

nun auch aus diesem Nahmen beweisen, daß die heil. Schrifft, so weit sie in der letzten Zeit, als ein Buch, und in ein Buch zusammen gebracht, verhanden, das Buch des HErren ist. Insonderheit wird dennoch in dem heil. Bibel-Buche auf die Prophetischen Bücher gezielet, darinn mehrere Weissagungen von den letzten Zeiten enthalten. Ein solch Buch des HErren ist vor Andern der Prophet Jesaias: imgleichen der Prophet Daniel / zu welchem der HErr sprach Cap. XII, 4. Verbirge diese Worte / und versiegele diese Schrifft / bis auf die letzte Zeit. So mag auch wohl die Offenbarung Johannis vor Andern ein Buch des HErren heissen: denn sie hat diesen Titel: Diß ist die Offenbarung JEsu Christi / die Ihm GOtt gegeben hat / seinen Knechten zu zeigen / was in der Kürtze geschehen soll. Es zeiget sich darinnen so fort im Anfange das Buch mit den sieben Siegeln / wovon der erste Theil der Offenbarung gleichsam eine Abschrifft ist. Und der andere Theil wird Johanni Off. X, 2. 8. als ein aufgethanes und offenes Buch vorgestellet, weil darinnen der Inhalt des ersten Theils weitläufftiger und umständlicher sollte eröffnet werden. Solche Bücher muß man nun in dem heil. Bibelbuche aufsuchen, wenn man von den letz-

letzten Zeiten will unterrichtet seyn. Allein man muß auch die andern Bücher der heil. Schrifft nicht dabey ausser Acht lassen. Suchet nun in dem Buch des HErren / und leset: spricht der HErr, der V. 5. gesaget hatte: Mein Schwert ist truncken am Himmel. Der will demnach, daß man Fleiß bey seinem Wort anwenden soll: und dieser Fleiß bestehet erstlich im Suchen, und hernach im Lesen. Das mit Suchen verteutschte Wort wird sonst mit Forschen gegeben, und bedeutet ein gar fleißiges, aufmercksames, genaues und unermüdetes Suchen. Ein solch Suchen erfodert der HErr Christus selbst bey der heil. Schrifft Altes Testaments Joh. V, 39. Ein solch Suchen wird auch erfodert bey der heil. Schrifft Neues Testaments. Daher Petrus schreibet: Gedencket an die Worte / die euch vorher gesaget sind von den heiligen Propheten / und an unser Gebot / die wir sind Apostel des HErren und Heylandes / 2. Petr. III, 2. Man forschet aber alsdenn recht im Buche des HErren: wenn man zuforderst das, was am nöthigsten drinnen ist, in Acht nimmt; wenn man seine Gedancken auf das, was man in der heil. Bibel lieset, richtet; sich selbst immer dabey fräget, Verstehest du auch / was du lieseſt? dabey auch Christliche

Leh-

Lehrer zu Rath nimmet, und mit einem lehrbegierigen Hertzen ihre Erklärungen höret und prüfet. Ob nun gleich bey diesem Forschen das Lesen das Erste seyn muß: so folget es doch auch in unsern Text auf das Forschen. Suchet und Leset. Denn, wenn man nun das, was man in der heil. Bibel gelesen, verstehet: so muß mans doch hernach noch fleißig wieder lesen, damit es dem Gedächtniß desto tieffer eingepräget werde. Daher heisset es Off. I, 3. Selig ist / der da lieset / und die da hören die Wort der Weissagung / und behalten / was darinnen geschrieben ist. Hier stehet Lesen, Hören und Behalten bey einander: und das muß man auch bey der heil. Bibel nicht trennen. Man muß in der heil. Bibel lesen, aber nicht ohne Hören. Wiederum muß man GOttes Wort hören, aber nicht ohne Lesen. Beym Lesen und Hören muß auch seyn das Behalten: und das wird man sich desto besser angelegen seyn lassen, wenn man fleißig bedenckt, daß die heil. Bibel das Buch des HErren / und daß es noch in der letzten Zeit diesen Nahmen hat. Es wird aber in den letzten Zeiten der Römische Papst sich mehr, als jemalen, dahin bestreben, daß er diß Buch vertilge. Und eben darum sollen wir es uns desto besser bekannt machen,

da-

damit, wenn es uns ja sollte genommen werden, wir doch noch davon einen Schatz im Hertzen haben mögen.

Ist diß der Fleiß, der bey dem Keltertreten der letzten Zeiten anzuwenden: so muß es ja auch an dem seyn, β) daß es als gantz gewiß zu betrachten. Und da mercke man, a) worauf die Gewißheit beruhet, und wobey man derselben am Meisten versichert seyn solle. Sie beruhet ursprünglich und gäntzlich auf den Göttlichen Zeugnissen, die davon in dem Buche des HErren gelesen werden. Darinnen redet und befihlt der Mund des HErren / und dadurch wircket der Geist des HErren nach der ihnen anhängigen Göttlichen Allmacht Kräfftiglich, was laut solcher Göttlichen Zeugnisse künfftig geschehen soll. Der Mund / nemlich im Buch des HErrn, ist es / der es gebeut / und sein Geist ist es / der sie / die vorhin erwehnte Thiere und Vögel, (*) von der Zeit an / daß die Kelter getreten ist, und das Göttliche Rach-

(*) Diß lehret die Bedeutung des Paragogischen Nuns in קבצן. S. die Erklär. des LI. Cap. Jes. p. 33. 34. 35. 47. 48. 49. 50.

Rachfeuer das Land verheeret hat, zusammen bringet. Dasjenige aber, b) wobey man der Gewißheit der Weissagung am meisten versichert seyn soll, sind die scheußlichen Thiere und Vögel, die zuvor im Capitel Nahmhafft gemacht worden: und betrifft die Versicherung der Gewißheit aa) Ihre Versammlung. Es wird nicht an Einem derselbigen / nicht an einer einigen der vorbenannten und herzugeruffenen Art verhaßter Vögel fehlen: Man vermisset auch nicht dieses noch daß; Dem Männlein wird es an seinem Weiblein nicht fehlen, und sie werden sich also in kurtzer Zeit ungemein in dem wüsten Lande vermehren. Es betrifft die Gewißheit bb) Ihre Einigkeit. Er gibt das Loos über sie; und seine Hand theilet das Maaß aus unter sie: daß sie darinnen erben ewiglich; und darinnen bleiben, für und für, V. 17. Sie werden also nicht nöthig haben, aus Mangel des Raums für sich und ihre Jungen, sich untereinander zu beissen und auszubeissen, indem der einem Jeden von GOtt zugetheilte

theilte Platz so groß und seiner Art so anständig seyn wird, daß es sich gerne darau wird genügen lassen. Es betrifft die Gewißheit so gar cc) Ihre Ewigkeit: daß sie darinnen erben ewiglich; und darinnen bleiben/ für und für. Welches nicht so zu verstehen, als wenn die Erde ewiglich bleiben würde; denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen/ und die Erde wie ein Kleid veralten/ Jes. LI, 6. Sie werden in dem wüsten Lande erben ewiglich, das ist, bis zur Ewigkeit/ oder bis die Zeit in die Ewigkeit verwandelt wird. Und warum wird denn doch von dem Aufenthalt der greßlichen Thiere und Vögel so viel gemacht? Warum wird dabey die Gewißheit der Weissagung am Meisten versichert? Es geschicht, anzudeuten, daß der Zorn GOttes über das Geistliche Edom damit werde vollendet werden. Es geschicht, anzudeuten, daß dieser Zustand Italiens ein wunderbares Zeichen der gantz nahen Ewigkeit. Es geschicht, um das Nachdencken zu erwecken, was doch wohl die Auferstehung der Todten für einen schrecklichen Anblick vornehmlich in solchen Lande von sich geben wird: wenn der drinnen begrabene Antichristische Hauffen aus den Gräbern wieder wird hervorkommen, und

sein

sein Land so wüste, und so voll von Satansbildern, als wäre es schon eine Vorburg der Höllen, mit Ach und Wehe wird vorfinden?

Doch die Chiliasten meynen, daß hierauf ihr Tausendjähriges Wohlleben auf Erden angehen wird. Allein wie werden sich die unreinen und feindseligen Vögel in so langer Zeit, in Ein oder Zwey Tausend Jahren, vermehren? Werden sie bey solcher Bewandniß nur bloß in Italien bleiben? Und so dürfften sie noch manchen Anhänger der güldenen Zeiten von Ort und Stelle vertreiben. Dazu lesen wir Nichts von solchen güldenen Zeiten in dem Buche des HErren: sondern haben daraus die Gewißheit, daß wenn nun die Erndte derer, die das Volck GOttes in ihrer Kelter dröschen, vorüber, keine andere Erndte mehr zu erwarten, als auf welche der HErr Christus uns mit den Worten verwiesen: Die Erndte ist das Ende der Welt / Matth. XIII, 39. Der HErr weiß die Gedancken der Menschen, und darunter auch diejenigen, die nicht von Ihm kommen. Wie viel mehr weiß Er seine eigene Gedancken, und was Er vor hat? Und wie gewiß muß denn das seyn, was Er davon in seinem Buche hat aufzeichnen

lassen? Ach GOtt! dein Geist mich leit' und treib, Daß ich ja fest und standhafft bleib In deiner reinen Lehre, Und schlechehin gläube deiner Schrifft / Auf daß Vernunfft- und Irrthums-Gifft Mich niemals mit verkehre, Amen!

II. Die bey der Hornkelter gantz nahe Offenbarung des Himmlischen Jerusalems,

aus Jes. XXXV.

Abtheilung des Inhalts.

Die Offenbarung des Himmlischen Jerusalems thut sich nun hervor I.) Wie sie nahe, α) in dem Triumph der Rechtgläubigen, welcher voller Freude, a) über das Nächstvorhergehende, und b) über das Nächstzukünfftige. β) In der schon zuvor befohlenen Ankündigung. II.) Wie sie würcklich geschicht α) in dem lebhafftesten Auferstehen: welche lebhafft a) nach der Beschaffenheit derer, die auferstehen, und b) nach der Beschaffenheit der Stelle, woraus sie auferstehen. Sodann β) in dem Eingange zu der allerhöchsten Freude, a) auf einem gantz sicheren Wege, b) mit einem zwiefachen Kommen, c) zu einer höchsterfreulichen Anwesenheit, und d) zu einer dabey nöthigen Abwesenheit.

Hat man in dem XXXIV. Cap. Jesaiä gleichsam den aufgesperrten Rachen der Hölle gesehen, so öffnet sich in dem drauf folgenden Capitel die Pforte des Himmels: und die Offenbarung des Himmlischen Jerusalems thut sich bey der nur eben beschriebenen Zornkelter hervor I.) Wie sie nahe, und II.) Wie sie würcklich geschicht.

I.) Wie ist sie aber nahe? Sie ist nahe α) in dem Triumph der Rechtgläubigen: denn wie soll mans sonst nennen, was im Anfange des Capitels nicht nur vorher gesaget, sondern auch wohl gar (*) anbefohlen und zugleich durch Göttliches Machtwort gewircket wird? Aber

(*) Diß sind die Gedancken des sel. D. Sebast. Schmidt gewesen, da er in seiner Lateinischen Bibel den Anfang unsers Capitels also übersetzet hat: Lætamini de iis desertum & locus aridus; exultetque planities deserti, floreatque sicut rosa. Florendo floreat, & exultet, etiam exultatione & cantando.

Aber die Wüsten und Einöde wird lustig seyn: und das Gefilde wird frölig stehen, und wird blühen; wie die Lilien, V. 1. Wenn Oertern etwas beygeleget wird, das Vernunfft erfodert: so werden dadurch vernünfftige Creaturen verstanden, die darinnen ihren Aufenthalt haben. Also fähet die Weissagung Jesaiä mit den Worten an: Höret ihr Himmel / das ist, die ihr im Himmel seyd, und Erde nimms zu Ohren / das ist, die ihr auf Erden lebet: denn der HErr redet. Drum wenn der Prophet spricht; Die Wüsten und Einöde wird lustig seyn / und das Gefilde / die Heide, wird frölig stehen / für Freuden hüpffen und springen: so bedeutet die Wüste, die Einöde, die Heide, diejenigen, welche sich bishero drinnen aufgehalten; die Rechtgläubigen in der letzten Zeit, welchen es alsdenn nicht besser wird ergangen seyn, als denen, von welchen Paulus Hebr. XI, 38. schreibt: Deren die Welt nicht werth war; und sind im Elend gegangen in den Wüsten / auf den Bergen / und in den Klüfften und Löchern der Erden. Die sollen nun triumphiren, sie sollen sich als in einem Siegs-Gepränge darstellen: und ihr Triumph ist

voller Freude a) über das Nächstvorhergehende. Worüber sie nemlich sich freuen sollen, das wird zwar in dem Worte Jesûsum nur durch einen eintzigen Buchstab, aber dennoch weitläufftig genug durch denselben angezeiget. Denn darnach heisset es eigentlich: Es werden sich über sie freuen, die in der Wüsten sind; auch im dürren Lande. Sie werden sich freuen über das nächst zuvor im XXXIV. Cap. beschriebene Volck in Edom; über die Fetten, Einhörner, Herren und Fürsten, die dazu gehören: daß sie dermaassen gestürtzet, und daß ihr Land so zum Scheusal geworden. Sie werden sich freuen über die feindseligen Vögel, daß dieselbe so vollkommen, wie es vorher gesagt, im Lande des Antichristes auf wunderbare Weise zum Zeichen des Nächstzukünfftigen sich einstellen: und es wird sie in dieser Freude die schlechte Beschaffenheit des Ortes, wo sie bishero ihr Leben zu erretten sich aufhalten müssen, nicht stören. Sie werden mit ihren Augen ihre Lust sehen, und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird: denn der HErr ist ihre Zuversicht, der Höchste ist ihre Zuflucht, Ps. XCI, 8. 9. Und das Gefilde wird frölig stehen/ und wird

blä-

blühen; wie die Lilien. Wenn eine Lilie, oder Rose, blühet, so hält sie ihre schöne Gestalt und ihren lieblichen Geruch nicht weiter verborgen: und wird demnach in unserm Text durch das Frölig stehen oder Hüpffen, und durch das Blühen eine solche Freude angezeigt, die sich hervorthut und die äusserlich hervorbricht. Diß ist die Freude, die Off. Joh. XVIII, 20. nach der Verwüstung des Antichristischen Roms entstehet, indem man ruffen höret; Freue dich über sie / Himmel / und ihr heiligen Apostel und Propheten: denn GOtt hat euer Urtheil an ihr gerichtet. Es ist die Freude Off. Joh. XIX, 1. 2. 3. allwo Johannes eine Stimme grosser Schaaren im Himmel hörete, die sprachen: Hallelujah. Heyl und Preis / Ehre und Krafft sey GOtt unserm HErrn. Denn wahrhafftig und gerecht sind seine Gerichte: daß Er die grosse Hure verurtheilet hat / welche die Erde mit ihrer Hurerey verderbet; und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. Und sprachen zum andern mal: Hallelujah. Und der Rauch gehet auf ewiglich.

Hier häuffet sich Eine Freude über die andere. Und so geht es auch in dem Anfange unsers Capitels: da der Triumph der Rechtgläubigen voller Freude auch b)

über das Nächstzukünfftige. Sie wird blühen und frölig stehen, in aller Lust und Freude; denn die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, der Schmuck Carmel und Saron: Sie sehen die Herrlichkeit des HERRN; den Schmuck unsers GOttes, V 2. Wer will Worte finden, die eine gröſſere Freude in sich fassen können? Sie wird blühend blühen und hüpffen: sie wird nicht allein mit Hüpffen hüpffen, sondern auch mit Singen. Von den Liedern, welche sollen gesungen werden, steht schon Cines Jes. XXVI, 1. Zu der Zeit / wenn die hohe Stadt geniedriget und zur Erden gestossen wird, daß sie im Staube lieget, Cap. XXV, 2. 12. Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine feste Stadt / Mauren und Wehre sind Heyl. So gehet nun die Freude der Rechtgläubigen in der letzten Zeit der Welt nicht nur auf den Untergang des Römischen Babels und Edoms, als auf das Nächstvorhergegangene: sondern sie gehet auch auf das Nächstzukünfftige; auf die zukünfftige Stadt, welche von denen, die hier keine bleibende Stadt ha-

haben, schon so lange, so sehnlich und so schmertzlich gesuchet worden; auf das Himmlische Jerusalem, und desselben nun gantz nahe gewordene Offenbarung. Die Herrlichkeit und der Schmuck dieser Stadt und des Landes der Lebendigen, worauf sie dermaleinst herabfahren wird, ist fast gar zu groß dazu, daß sie mit der Herrlichkeit des Libanon, und dem Schmuck Carmel und Saron nur einiger Maassen zu vergleichen. Drum nehmen wir diese Weissagung lieber an von dem Orte, oder Lande wo sich die Rechtgläubigen kurtz vor dem Jüngsten Tage versammlen werden, um daselbst die Zukunfft des HErren Christi abzuwarten. Diß Land wird von dem verwüsteten Edom weit unterschieden, und in Zusammenhaltung mit diesem Egypten, seyn wie ein Gosen, oder wie ein Libanon, Carmel und Saron. Es werden die sehr wenigen Jahre, welche man noch darinnen zubringen wird, Freudenvolle Jahre seyn. Allein es wird die Freude solcher Jahre eine solche Freude seyn, welche durch das nahe Herbeyrücken der Zukunfft Christi wird verursachet, und zusehends in die Freude des Ewigen Lebens verwandelt werden. Sie sehen die Herrlichkeit des HErren / den Schmuck unsers GOttes. Fragen wir aus Luc. XVII, 37. HErr / wo da? So ist die

Antwort in der Sprache des Heil. Geistes: Hemmah (*)! Daselbst / in dem Lande, dem die Herrlichkeit des Libanon, und der Schmuck Carmel und Saron gegeben; da werden sie sehen die Herrlichkeit des HErren / den Schmuck unsers GOttes. Da werden sie den den Menschen gegebenen Sohn GOttes kommen sehen in den Wolcken mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Mit was unaussprechlicher und herrlicher Freude werden sie alsdenn denjenigen, insonderheit zu ihnen, herab kommen sehen, welchen sie nicht gesehen und doch lieb haben, und nun beharrlich an Ihn gläuben? 1. Petr. I, 7. 8. Sie werden für das Antlitz seiner Herrlichkeit gestellet werden unsträfflich mit Freuden, Jud. V. 24.

Dabey thut sich die Offenbarung des Himmlischen Jerusalems, wie sie nahe, hervor β) In der schon zuvor befohle-

(*) Daß das Paragogische He diesem Worte solche Bedeutung gebe, werden viele Oerter der heil. Schrifft, zum Ex. Pred. III, 18. VII, 29. I. B. Mos. VI, 4. Richt. XVIII, 2. 3. Spr. XIX, 7. Ps. IX, 7. Jer. VII, 4. glaublich machen.

lenen Ankündigung. Stärcket, die müden Hände: und erquicket, die strauchelnden Knie. Saget, den verzagten Hertzen; Seyd getrost, fürchtet euch nicht: Sehet euer GOtt, der kommt zur Rache; GOtt der da vergilt, kommt und wird euch helffen, V. 3. 4. Auf die Worte: Stärcket die müden Hände / und erquicket die strauchelnden Knie / scheint der Apostel Paulus Hebr. XII, 12. zu zielen. Aber in der letzten Zeit werden sie allererst ihr völliges Gewicht überkommen. Denn es wird kurtz vor dem Jüngsten Tage eine solche Trübsal seyn, als nicht gewesen, so lange die Welt gestanden. Sollten denn nicht darüber Etliche der Gläubigen in ihrem Muth matt werden und ablassen? Sollten nicht ihre Hände anfangen müde zu werden im Gebet? Sollten ihre Füsse unter der Last der schweren Zeiten nicht anfangen zu straucheln? Sollte ihnen ihr Hertz nicht gleichsam jagen / nach dem Hebreischen Worte, und verzagt werden, wenn sie nirgend einige Hülffe sehen? Allein da werden Lehrer und Prediger beordert, daß sie an solchen

Schwach-

Schwachgläubigen ihr Bestes thun, und sie damit aufrichten sollen, daß der Richter vor der Thüre. Ihre Zurede ist, Seyd getrost / fürchtet euch nicht: Sehet / euer GOtt der kommt zur Rache; GOtt / der da vergilt / kommt und wird euch helffen. Sintemal es recht ist bey GOtt, zu vergelten Trübsal denen, die den Seinigen Trübsal anlegen, sein Volck aber zur vollkommenen Ruhe zu bringen, 2. Thess. I, 6. 7. Siehe / der HErr HErr komme gewaltiglich / und sein Arm wird herrschen: Siehe / sein Lohn ist bey Ihm / und seine Vergeltung ist vor Ihm / Jes. XL, 10.

Er kömmt, und mit Ihm das Himmlische Jerusalem: dessen Offenbarung sich hierauf in unserm Capitel hervorthut, II.) Wie sie würcklich geschicht. Sie geschicht würcklich: a) In dem lebhafftesten Auferstehen. Alsdenn werden der Blinden Augen aufgethan werden: und der Tauben Ohren, werden geöffnet werden, V. 5. Alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch; und

und der Stummen Zunge, wird Lob sagen: Denn es werden Wasser, in der Wüsten hin und wieder fliessen; und Ströme, in den Gefilden, V. 6. Und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen; und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen seyn: Da zuvor die Schlangen, gelegen haben; soll Heu, und Rohr und Schilf stehen, V. 7. An Blinden und Tauben, Lahmen und Stummen, hat ja der HErr Christus auch in den Tagen seines sichtbaren Wandels auf Erden grosse Wunder gethan, und sie von ihren Gebrechen so bald und so vollkommen befreyet, als es von keinem Menschen jemalen ohne Ihn geschehen können. Allein am Jüngsten Tage wird Er das Alles an weit Mehreren und viel herrlicher verrichten. Denn in der Auferstehung der Gerechten werden die vormals in der Welt blind, oder taub, oder lahm, oder stumm gewesene Gläubigen keinen Schaden mehr am Gesicht, oder Gehör, oder an den Gliedmassen, oder an der Sprache haben. Und ob gleich die lahm oder stumm ge-

gewesene theils niemalen, theils dennoch in vielen hundert Jahren weder das Leibliche Gehen, noch das Sprechen mit dem Munde des Leibes versuchet haben: so werden sie doch nicht erst viel Zeit bedürffen, daß sie erst darinnen Gehen, Stehen, und Sprechen lernen. Die Lahmen werden lecken, springen, und alsbald so fertig mit ihren Füssen seyn, wie ein Hirsch: und wie der Lahme, den Petrus Ap. Gesch. III, 7. 8. gesund machte. Alsobald stunden seine Schenckel und Knöchel feste: Sprang auf / konnte gehen und stehen / wandelte und sprang / und lobete GOtt. Also wird auch der Stummen Zunge alsbald recht und fertig reden, wie der Taube und Stumme Marc. VII, 35. und GOtt loben, wie Zacharias Luc. I, 64. auch wohl so gar in mancherley Sprachen, wie die Apostel, Ap. Gesch. II, 11. Vor Andern werden diejenigen hierinnen etwas voraus haben, die durch die Marter, welche man ihnen um ihres Heylandes willen angethan, blind, lahm, oder sonst an ihrem Leibe gebrechlich worden. Ist ihnen die Zunge um des Nahmens JEsu willen aus dem Halse geschnitten: o wie lieblich, wie holdselig wird alsdenn damit ihre Sprache seyn! Unterdessen können die Worte des Propheten auch von Allen, die unter der Erden schlaffen liegen

gen und zum Ewigen Leben aufwachen sollen, angenommen werden. Denn der Tod macht gleichsam blind und taub, lahm und stumm. Aber in der Auferstehung werden die vorigen Sinne und Gliedmassen wiederum in voller Lebens-Krafft da seyn. Es wird seyn **das Lebhaffteste Auferstehen** a) **nach der Beschaffenheit derer, die da auferstehen.**

Aber was wird man dazu sagen, daß es auch das Lebhaffteste Auferstehen b) **nach der Beschaffenheit der Stelle, woraus sie auferstehen:** es mag nun die Stelle ihrer Gräber seyn, oder wo sonsten ihr Gebein und ihre Leichen-Erde stecken mag? Es wird gleichwohl noch in eben demselben Verse, worinnen das Lebhaffte Wesen derer, die auferstehen, sich zeiget, von Wasser und Strömen, von Wüsten und Gefilden geredet. Und daraus stehet Nichts mit stärckerem Grunde zu schliessen, als daß, was in dem andern Haupttheile eben desselben Verses gesaget wird, die Auferstehung der Todten mit betreffen müsse. Wir werden uns auch aufs Nächste an dem Buchstäblichen Verstande der Worte halten, wenn wir solchen Theil des Verses nebst dem folgenden also übersetzen und erklären:

Denn

Denn es sind die Wasser von einander getheilet bis zu ihrem (*) Grunde / und die Ströme bis zu ihrem Boden. Und es wird trockenes Land seyn an Staat der Seen / und Wasser in sich ziehendes Erdreich an Staat der Wasserqvellen: In der vorigen Wohnung der Drachen / oder der Thiere im Rohr, wie der Crocodil ist, wird ein angenehmes Lager seyn; und grünes Gras an Staat des Rohrs und Schilfs. Ist nun hieraus nicht zu erkennen, wie das Meer laut Off. XX, 13. am Jüngsten Tage seine Todten geben wird? Gleich wie das rothe Meer und der Jordan sich bis auf ihren Grund und Boden von einander theilten, um den Kindern Israel eine der Wüsten ähnliche Bahn zum Durchgange zu machen: also wird auch solches mit Meeren und Strömen geschehen, damit die Todten daraus als aus ihren Gräbern hervorkommen. Es wird auch sonsten die Bedeckung mit Wasser den Seligen und Auserwehlten an ihrer Auferstehung nicht hinderlich seyn. Es werden um Ihrentwillen Seen vertrocknen, und Wasserqvellen versiegen. Und so,

(*) Daß das Wort Midbar Jes. XXI, 1. diese Bedeutung habe, ist in der Erklärung desselben Capitels p. 9. 10. dargethan.

so, wo vorhin Rohr und Schilf gestanden, nunmehro grünes Gras in die Augen fallen wird: wie sollten denn nicht auch anderswo die Grabstellen der Seligen grünen, und sie in ihrer Auferstehung mit ihrer Lieblichkeit ergötzen? Das Erdreich ihrer Gräber werden sie nicht erstorben, wie im Winter, vorfinden, sondern lebhafft und so lieblich, als jemals das Feld mag ausgesehen haben, wenn der Sommer nahe, Luc. XXI, 29. 30. Hohel. II, 10 seqq. Wachet auf und rühmet / die ihr liegt unter der Erden: wird deine Stimme seyn, HErr unser GOtt! Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes: aber das Land der Todten wirstu stürtzen / Jes. XXVI, 19. Ihr werdets sehen / und euer Hertz wird sich freuen: und euer Gebein soll grünen / wie Gras / LXVI, 14.

Hierauf wird die Offenbarung des Himmlischen Jerusalems sich alsbald hervorthun, wie sie würcklich geschicht β) In dem Eingange zu der allerhöchsten Freude. Und das ist ein Eingang a) auf einem gantz sicheren Wege. Und es wird daselbst eine Bahn seyn und ein

Weg, welcher der heilige Weg heissen wird; daß kein Unreiner drauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn: daß man drauf gehe, daß auch die Thoren; nicht irren mögen, V. 8. Es wird da kein Löwe seyn, und wird kein reissend Thier darauf treten; noch daselbst gefunden werden: sondern man wird frey sicher daselbst gehen, V. 9. Dieser Weg ist ohn allen Zweiffel der Weg, worauf man zu dem Himmlischen Jerusalem wird ein und ausgehen: und es ist mit dazu zu rechnen der wunderbare Weg, worauf die Auserwehlten werden hingerücket werden in den Wolcken, dem HErren entgegen, in der Lufft, 1. Thess. IV, 17. Das ist denn ein gantz sicherer Weg: denn die ihn betreten sind sicher für Anfechtungen von der Sünde; weil sie nunmehr im Guten dergestalt befestiget, daß sie nicht mehr sündigen können. Daher hat er den Nahmen, daß er der heilige Weg. Und die ihn betreten sind sicher für den Anfechtungen gottloser Weltkinder. Es wird

nicht

nicht davon / von solchem Wege, ins Himmlische Jerusalem herüber kommen ein Unreiner / noch derselbe Weg für den / oder für einen Solchen, seyn. Die ihn betreten sind sicher für aller Verführung. Wie einer der vom Wege (*) abgehet / und wie die Thoren; werden sie nicht irren. Sie sind sicher für den Anfechtungen des Teufels: denn es wird da kein Löwe seyn. Sie sind sicher für den Nachstellungen des Antichristischen Thiers: denn kein reissend Thier wird dahin kommen / noch daselbst gefunden werden.

Auf einem so sicheren Wege geschiehet der Eingang zu der allerhöchsten Freude b) mit einem zwiefachen Kommen. Die Erlöseten des HERRN werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen;

(*) Auf dem Wege gehen, wird im Hebreischen mit einem Halach gegeben, worauf ein Beth vor Derech folget: wie solches aus Spr. 1, 15. Ps. CXIX, 3. V. B. Mos. VI, 7. VIII, 6. XXVI, 17. ꝛc. zu ersehen. Man hat aber auch viel Exempel in der heil. Schrifft, worinnen Halach so viel, als weggehen.

ewige Freude, wird über ihrem Haupte seyn: Freude und Wonne, werden sie ergreiffen; und Schmertzen und Seuffzen, wird weg müssen, V. 10. Das ist höher, denn alle Vernunfft: und daß man doch deßwegen an der Gewißheit der Sache nicht den geringsten Zweiffel tragen möge; so hat es der Heil. Geist Jes LI, 11. aus dem Gebet der Gläubigen mit eben denselben Worten nochmal gesaget. Es soll dennoch itzo nicht wiederholet werden, was dabey in der Erklärung des LI. Cap. Jes. angemercket worden. Aber dem ungeachtet ist in diesem Versicul noch Genug übrig, wovon viel zu sagen wäre. Und darunter ist zuforderst das zwiefache Kommen. Die Erlöseten des HErren werden wiederkommen / und gen Zion kommen mit Jauchzen. Die Erlöseten des HErren haben den Nahmen von dem HErren, der Hos. XIII, 14. gesaget hat: Ich will sie erlösen aus der Hölle / und vom Tode erretten. Tod / ich will dir ein Gifft seyn: Hölle / ich will dir eine Pestilentz seyn. Und von diesem Trost wird an jenem Tage Alles, was sonsten noch verborgen, ans Licht gebracht werden. Die Erlöseten des HErren werden aa) wieder kommen. Sie werden hier

in

in diese Welt wieder kommen: denn sie werden aus ihren Gräbern hervorgehen, und also an den Ort wieder kommen, da sie ihr zeitliches Leben beschlossen. Der wird alsdenn wohl Ihrer vielen sehr verändert vorkommen: doch ist kein Zweiffel, daß Einige ihn noch kennen werden, und sichs erinnern, daß sie da vor wenigeren, oder vor mehreren Jahren gewesen. Doch wird in unserm Text mit dem Wiederkommen wohl am meisten gesehen auf den Ort der Himmlischen Freude: indem die seligen Seelen sich, obgleich nur auf eine sehr kurtze Zeit, aus demselbigen herausbegeben müssen, um sich mit ihren Leibern im Grabe wieder zu vereinigen. Nachdem also diß geschehen, werden sie nun mit ihrem Leibe in unaussprechlich vergrösserten Freuden wieder an den Ort ihrer Seligkeit zurücke kehren. Das Kommen aber, das damit verbunden wird, ist bb) **das Kommen gen Zion**: welches nicht das Irdische Zion; sondern der Berg Zion zu Jerusalem, da der HErr Zebaoth König seyn wird in der Herrlichkeit, Jes. XXIV, 23. Da werden die Erlösete des HErren die Stimme hören: **Kommet her / ihr Gesegneten meines Vaters; ererbet das Reich / das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt / Matth. XXV, 34.** Da wird ihr Licht hervorbrechen, wie die

Morgenröthe, und ihre Besserung wird schnell wachsen. Ihre Gerechtigkeit wird vor ihnen hergehen: und die Herrlichkeit des HErren, wird sie zu sich nehmen, Jes. LVIII, 8. Wie kan da Jauchzen und Frohlocken ausbleiben?

Sehet so den Eingang zu der allerhöchsten Freude, und zwar c) zu einer höchsterfreulichen Anwesenheit. Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn. Sie haben, was sie hoch erfreuet, über sich: denn der auf dem Stuhl sitzt: wird über ihnen wohnen, Off. VII, 15. und seine Leuchte wird in alle Ewigkeit über ihrem Haupte seyn. Er erhebet über sie aufs herrlichste das Licht seines Antlitzes: darum werden sie ihr Haupt nimmer für Trauren hängen lassen. Sie haben auch, was sie hoch erfreuet, um sich: denn Freude und Wonne / werden sie ergreiffen. Sie werden allenthalben davon umgeben, und so feste gehalten werden, daß sie nimmer daraus entfallen können. Sintemal der Eingang zu der allerhöchsten Freude auch geschicht d) zu einer dabey nöthigen Abwesenheit. Und Schmertzen und Seufftzen wird weg müssen. Sie werden vor ihrem Angesicht flie-

fliehen: gleichwie Off. XX, 11. stehet, daß vor dem Angesicht dessen, der sich auf den Stuhl gesetzt, die Erde und der Himmel geflohen, und ihnen keine Stäte erfunden worden. Also wird auch dem Schmertzen und Seufftzen in dem Lande der Lebendigen und in dem Himmlischen Jerusalem keine Stäte mehr funden werden. Der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen wird mehr seyn: denn das Erste ist vergangen / Off. XXI, 4.

Es kostet Mühe, daß das Menschliche Hertz eine so grosse Seligkeit gläube. Ich habs nicht wollen gläuben / sprach die Königinn vom Reich Arabien zum Könige Salomo, bis ich kommen bin / und habs mit meinen Augen gesehen: und siehe / es ist mir nicht die Hälffte gesagt / 1. Kön. X, 7. Ach, liebe Christen, ist uns in dem erklärten Capitel und sonsten in der heil. Schrifft nicht sehr viel von der Herrlichkeit des Himmlischen Salomo und seiner Auserwehlten gesagt? Aber es ist noch nicht die Hälffte: und wir wollen es kaum zur Hälffte gläuben. Viele habens nicht wollen gläuben aus Bosheit: da sie ihr Hertz ans Irdische und Zeitliche, ans Eitele und Vergängliche gehangen, und sich nicht davon los reissen

lassen. Andere habens nicht wollen gläuben für Traurigkeit in ihren Anfechtungen. Etliche habens nicht wollen gläuben: weil die Herrlichkeit, die dort an den Kindern GOttes soll offenbaret werden, ihnen für ihren Begriff gar zu unsäglich groß beschreiben wird. Lasset uns diesem Unglauben Schrancken setzen, und gläuben, was zwar hier in keines Menschen Hertz vollkommen gekommen, aber doch von GOtt durch seinen Geist geoffenbaret ist. Gläuben wir es aber recht: so werden wir der über alle Maassen wichtigen Herrlichkeit nicht genug nachsinnen können. Wenn einem Menschen hier in der Welt irgend ein grosses Glück bevorstehet: wie trägt er sich nicht damit in seinen Gedancken? Und wie viel hundert Vorstellungen weiß er sich nicht davon zu machen? Warum steigen uns denn die unaussprechlich hohe Freuden, die in unserm Capitel entdecket werden, nicht mehr zu Sinnen? Warum schweben sie uns nicht immer in Gedancken? Gläuben wir es recht, was uns davon gesaget ist: so werden wir darüber in Liebe und Danckbarkeit gegen unsern Erlöser entbrennen, der uns eine solche Herrlichkeit sammt Allem, was ihr anhängig, durch seinen allervollkommensten Gehorsam im Leiden und Thun verdienet und erworben hat. Je

gröf-

grösser obgedachte Herrlichkeit ist, desto mehr sind wir Ihm verbunden. Gläuben wir sie recht: so werden wir uns unserer guten Wercke von Grunde der Seelen schämen, wenn wir sie damit zusammen halten. Wir werden uns mit allen denselbigen überschwenglich und unendlich zu geringe halten, wie dieser Seligkeit überhaupt, also noch weit mehr der Vorzüge in derselben; werden demnach eine grosse Furcht vor denen haben, die uns davon etwas Anders in den Kopff bringen wollen (*). Wir werden denn auch

(*) Sollte man wohl nicht zu ihnen den Verfasser des Buches zählen müssen, das im vergangenen Jahre zu Leipzig unter dem Titel ans Licht getreten: Schrifftmäßige Abhandlung von den Belohnungen in den ewigen Hütten, nach den Zeugnissen des N. Testaments ausgefertiget von M. Joh. Friedr. Frisch? In des Hrn. D. Araffts Theologischer Bibliothek 36. Stücke wird diß Buch ungemein gelobet. Allein wehm der HErr JEsus Alles in Allem ist, der wird es für ein gefährliches Buch halten. Es ist, weil die heil Schrifft da in vielen Stellen übel gedeutet wird, nicht nach derselben, sondern mehr nach Papistischer Vernunfft abgemessen. Denn der Papisten ihre Lehre von dem Verdienst der guten Wercke läufft darauf hinaus, daß die guten Wercke der Christen aus Gna-

gerne gestehen, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns

---

Gnaden, und weil Christus solches ihnen verdienet, verdienstlich sind. Wie nahe kömmt es nun dieser Lehre, wenn in dem Fritschischen Auszuge gesaget wird: Die freye Gnade GOttes versetze die Gläubigen in einen solchen Zustand, da sie der Belohnungen können theilhafftig werden, sintemal ihre unvollkommene und nicht ganz eigene Tugend für eine vollkommene und eigene solle gehalten werden, p. 526. Sonst sey die Tugend vergeblich, p. 527. Die Gnade sey frey beschlossen und erwiesen, denn GOtt hätte sie auch gegen das gefallene Geschöpf unterlassen können, p. 524. Nicht alle Auserwehlten, nicht die kleinen Kinder, nicht die bekehrten Missethäter sollten belohnet werden, p. 535. Aber alle Nachfolger JEsu müssen in der Tugend belohnet werden, p 520. Und obgleich die Gottseligkeit nicht helffe zur Seligkeit: so helffe sie doch in der Seligkeit, p. 512. Aus den guten Wercken folge das Zufällige in der Seligkeit, p. 516. Man sage ganz recht, daß die guten Werke bey der Austheilung der ewigen Gnadenbelohnungen helffen, p. 519. Nach dem Buche des Glaubens sollten und könnten keine Belohnungen ausgetheilet werden, sondern nach den Büchern des Gesetzes und der Werke, p. 529. In dem Spruche:

Viel

uns soll geoffenbaret werden, Röm. VIII, 18. Und was wollen wir denn in unserer Un-

---

Viel sind beruffen, aber Wenig sind auserwehlet, Matth. XX, 16. XXII, 14. wären die Beruffene lauter Selige, und die Auserwehlten ein Theil der Gläubigen, deren Tugend ihnen einen sonderbaren Vorzug zu wege bringe, p. 521. Man könne auch diese Belohnungen ohne Nachtheil des Glaubens nicht läugnen, p. 535. Was fehlt nun hier noch, die Gläubigen zu lauter Werckheiligen zu machen? Allein ist die Gnade GOttes so frey, daß sie GOtt gegen das gefallene Geschöpff schlechterdings unterlassen können: so fällt dadurch alles Vertrauen zu GOtt hinweg, ohn welches doch kein gutes Werck bestehen mag. Der HErr Christus aber hat nicht nur die ewige Seligkeit insgemein, sondern auch alle ihre Stuffen verdienet. Er hat den Menschen alle Seligkeit, deren sie nur immer fähig, erworben; und so wohl die Seligkeit, als ihre Stuffen, heissen hauptsächlich ein Lohn in Ansehung seines Verdienstes, Jes. LIII, 11. 12. Joh. XVII, 24. gleichwie auch alle gute Wercke dabey nie anders, als Früchte und Bewelsthümer des Glaubens anzusehen, Gal. V, 6. Phil. I, 10. 11. Da geschehen denn die guten Wercke nicht vergeblich, denn sie geschehen zu GOttes Ehren, und sind ein Stück der durch Christum erlangten Seligkeit. Wer demnach die Vorzüge in der Seligkeit zum Zweck, und die guten Wercke zum Mittel, wodurch solcher Zweck zu erlangen, machet,

Ungeduld so viel davon machen? Hier mag unsere Wohnung bisweilen eine Wüste heissen, wenn wir von Jedermann verlassen sind: dort werden wir nicht mehr so einsam seyn, sondern werden kommen zu der Menge vieler tausend Engel, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten. Hier werden unsere Augen von Thränen, oder von Alter dunckel: aber dort

---

chet, der verkleinert das Verdienst Christi, und zerreisset das Band zwischen dem Glauben und den Christlichen Tugenden. Wie aber der Vater dem Sohn Alles in seine Hände gegeben Joh. III, 35. also schaffet Er auch alleine durch Ihn in uns was vor Ihm gefällig ist, Hebr. XIII, 21. und ohne den Glauben ist es unmöglich GOtt gefallen, Hebr. XI, 6 Aus dem Glauben an Christum entspringet Liebe und Danckbarkeit, ohne welche kein Werck gut, sondern alle gute Wercke Sünde sind, Röm. XIV, 23. Col. II, 6. 7. III, 17. Wenn demnach die Gläubigen auf die Belohnung sehen: so geschicht es bloß in der Zueignung des Verdienstes Christi und zur Stärckung des Glaubens an seinen Nahmen. Doch ist es schon nicht gut, selbst um die Stärkung des Glaubens, zur Erlangung eines Vorzugs in dem Reiche der Herrlichkeit, zu beten, Luc. XVII, 5. 10. Matth. XX, 23. I. Kön. XIX, 4. O daß man Zeit und Raum hätte, ein Mehreres hievon zu schreiben! Denn ich halte dafür, es betreffe eine Sache, die von grosser Wichtigkeit ist.

dort werden sie aufgethan werden. Hier gehen wir bisweilen mit verbundenen und verhülleten Ohren: aber dorten werden unsere Ohren aufgethan werden, Nichts als Wonne und Freude zu hören. Hier sind wir bisweilen so elend, daß wir kaum auf unsern Füssen das Stehen behalten; sind verstummet und still, schweigen der Freuden, und müssen unser Leid in uns fressen: aber dort wird in dem höchsten Ton angestimmet werden; Nun freut euch / lieben Christen gemein / und laßt uns frölig springen / daß wir getrost und All in Ein mit Lust und Liebe singen / was GOtt an uns gewendet hat / und seine süsse Wunderthat. Hier ist auswendig Streit und inwendig Furcht: Aber dort wird alle Furcht für Sünde, Tod, Teufel und Hölle, verschwunden seyn. So lasset euch nun stärcken ihr müden Hände, stehet fest ihr strauchlenden Knie, seyd getrost ihr verzagte Hertzen, fürchtet euch nicht. Siehe unser GOtt kömmt! Er kömmt und wird uns helffen, aushelffen zu seinem Himmmlischen Reiche; helffen ins Himmlische Jerusalem, da Leben und volle Genüge. Ihm sey Lob, und Preis, Ehre und Danck, in alle Ewigkeit, Amen.

III.

III. Der Keltertreter, der in der letzten Zeit die Hornkelter trit,

aus Jes. LXIII, 1–6.

Abtheilung des Inhalts.

Man siehet hier, Wer der Keltertreter ist, I.) Nach der Anzeige unterschiedener, mit diesem Capitel verwandten Stellen der heil. Schrifft, als da sind α) das vorhergehende, und folgende Capitel, β) das XXXIV. Cap. des Propheten, und γ) die Bezeugung Off. XIX, 11 seqq. II.) In der Nachfrage, die nach Ihm geschicht: worinnen Er als sehr wunderbar erscheinet, indem man sich verwundert α) über seine Zukunfft, in Ansehung seines Schmucks und seiner Krafft, β) über seinen Nahmen, in Ansehung der Farbe seiner Kleider. III.) Laut seiner eigenen Aussage: da Er sich zu erkennen gibt α) mit seiner Gerechtigkeit; β) mit seiner Gewalt a) im Steigen des Zorns, und b) in der Macht des vergossenen Blutes; γ) mit seiner Rache, welche mit sich bringet a) einen starcken Vorsatz, b) eine herrliche Erlösung, c) ein kräfftiges Mitleiden, und d) eine Vergrösserung seines Grimmes.

Wenn

Wenn Calvinus und Grotius den HErren Christum von dem LXIII. Cap. Jes. ausschliessen, und der Letztere so gar Judam Maccabäum für den in solchem Capitel beschriebenen Keltertreter will gehalten wissen: so ist diß ein so offenbarer Frevel, daß jtzo nicht leicht Jemand ihre Vertheidigung darinnen über sich nehmen wird: ob man gleich nicht wissen kan, was für eine Meynung noch diejenigen von dem Keltertreter in gegenwärtigem Capitel ausbrüten möchten, welche bis auf unsere Zeiten auch die klärsten Weissagungen von Christo Ihm streitig machen, und wenigstens sie Ihm nicht alleine gönnen, sondern Ihm in denselben Andere zur Seiten setzen (*). Dagegen wird

(*) Der Hr. D. Heumann zu Göttingen hat hierinnen aufs Neue ein schweres Aergerniß gegeben, indem er, wie aus den Gött. Zeit. von Gel. Sachen 1750. N. 9. zu ersehen, in einer Meditatione de magno successore Moſis Christo, zu behaupten gesuchet, daß die herrliche Weissagung von dem grossen Propheten, der in die Welt kommen sollte, 5. B. Mos. XVIII, 15 seqq. eigentlich von Josua und nur geistlicher oder geheimer Weise von Christo zu verstehen. Er will solches damit beschönigen, daß nach

wird uns der Eyfer des HErren Christi um seine Ehre allenthalben unter die Augen leuchten, wenn wir aus dem jtzt vor uns liegendem Capitel vernehmen: **Wer doch der Keltertreter, der in der letzten Zeit die Zornkelter treten wird?**

Glaßii Zeugniß auch 2. Sam. VII, 12. und 2. Chron. XVII, 12. auf die Art von Christo geredet werde. Allein dieser Meynung habe nach meiner Wenigkeit in meinen A. 1714. herausgegebenen Betrachtungen über **Auserlesene Oerter aus den Büchern Samuelis**, und zwar absonderlich in den eingeschalteten Lateinschen Observationibus p. 171 seqq. solche Theologos entgegen gesetzt, dagegen der sel. Glassius in seinen etwanigen Uebereilungen für Nichts zu achten; und darneben solche Gründe, die der Hr. D. Heumann nimmer gründlich beantworten wird. Es sind Dieses Fündlein, zuletzt alle ausdrückliche Weissagungen von Christo zu läugnen, in der Versicherung, daß alsdenn der geistliche oder geheime Verstand auch nicht lange mehr Stand halten werde, und viel leichter als der Buchstäbliche umzustossen. Derjenige, der in allen Dingen, und also auch in deutlicher Offenbarung, den Vorgang haben soll, Col. 1, 8. der klopffe doch denen auf die Finger, die zu seiner Verkleinerung und zur Verachtung der Christlichen Religion immer was Neues auf die Bahn zu bringen suchen, und die rechten Wege des HErren abzuwenden nicht aufhören wollen!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0084
DFG

wird? und zwar wer Er I.) Nach der Anzeige unterschiedener mit diesem Capitel verwandten Stellen der heil. Schrifft; II.) in der Nachfrage, die nach Jhm geschicht; und III.) laut seiner eigenen Aussage.

Fragen wir nun, wer der Keltertreter: I.) Nach der Anzeige unterschiedener mit diesem Capitel verwandten Stellen der heil. Schrifft? so zählet man zu solchen Stellen α) Anfangs mit Recht das vorhergehende und folgende Capitel. Da ist denn in dem letzten Theil des vorhergehenden Capitels schon das Licht Neues Testaments in Ankündigung des Jüngsten Tages entdecket (*); und die gewaltige Stimme hat sich gemeldet: Saget der Tochter Zion; Siehe dein Heyl / kömmt! Siehe sein Lohn / ist bey Jhm; und seine Vergeltung ist vor Jhm / V. 11. Weil demnach alsbald darauf, und

(*) S. die im vergangenen Jahre gedruckte Erklärung dieses Capitels p. 54 seqq.

so fort im Anfange des LXIII. Cap. derjenige, der da kömmt, angeredet wird, als der von Edom, wie ein Keltertreter, kömmt: so ist nichts Anders daraus zu schliessen, als daß dieser Keltertreter derjenige, der am Jüngsten Tage die Lebendigen und die Todten zu richten kommen wird; und daß sein Keltertreten nahe vor dem Jüngsten Tage wird hergehen. Allein wenn man auch das folgende Capitel damit will zusammen halten: so scheint es noch zweiffelhafft zu seyn, was zu diesem Capitel gehöre. Denn in der Hebreischen Bibel endiget sich das LXIII. Capitel allererst mit dem neunzehnten Vers: aber in unserer Teutschen schon mit dem sechsten; wie wir denn auch itzo mit der Erklärung nicht weiter gehen können. Und was hat denn doch der Mann GOttes Lutherus für Ursachen gehabt, daß er hier eine Aenderung mit dem Anfange der Capitel vorgenommen (*)? Ich unterstehe mich nicht zu sagen, daß in der Hebreischen Bibel die Eintheilung in Capitel aus Menschlichem Willen ihren Ursprung

(*) Hic finiemus caput 63. sind seine Worte nach Jes. LXIII, 6. Schol. in Es. ex D. Mart. Lutheri Prælectionibus collect. Tub. 1546. p. 708.

sprung habe. Allein es siehet doch auch ein Jeglicher leichtlich, daß, was der sel. Herr Lutherus unter dem LXIV. Cap. Jes. zusammengefasset, ein an einander hangendes und zu gleicher Zeit abgelassenes Gebet des sehr bedrengten und angefochtenen Volckes GOttes. Diß gibt auch selbst die Hebreische Bibel dadurch zu erkennen, daß in derselben zwischen dem 6. und 7. Vers. des LXIII. Cap. ein zimlicher, aber zwischen dem 19. Vers. dieses und dem Anfange des LXIV. Cap. gar kein Raum zu sehen ist. Und wie nun sonsten mannichmal im Hebreischen Grund-Texte ein Theil dessen, wovon hernach mit Mehreren soll geredet werden, mit zu dem vorhergehenden Vers. gezogen wird; den genauen Zusammenhang mit dem Folgenden anzudeuten: also wird auch ein Theil des Gebets, das vom Volcke GOttes geschicht, mit zu dem LXIII. Capitel gezogen; um zu lehren, daß diß Gebet nicht weniger, als das Vorhergehende in die letzte Zeiten der Welt gehöre; und daß diß wehmüthige Gebet und Flehen eben dasjenige, wodurch der HErr Christus bewogen werde, über die Feinde seines Volckes diejenigen Zorngerichte zu beschleunigen, welche unter dem Keltertreten vorgestellet werden. Diß wird beydes durch den 19. Vers des LXIII.

und durch den Anfang des folgenden Capitels bestätiget. Denn wenn es in jenem heisset: Ach daß du den Himmel zurissest / und fährest herab; daß die Berge vor Dir zuflössen! so schicken sich diese Worte viel besser zu den Zeiten des Jüngsten Tages, als zu den Zeiten der Zukunfft Christi ins Fleisch. Und der Anfang des LXIV. Cap. lautet nach den besten Hülffs-Mitteln zum Verstande des Hebreischen also: Wie das Anzünden des Feuers bey den Dingen die da schmeltzen sollen / und wie das Wasser welches vom Feuer siedend gemacht wird; so wird es seyn / wodurch dein Nahme soll kund gemacht werden an deinen Feinden: Vor deinem Angesicht / werden die Völcker erzittern. Wenn Du Wunder thun wirst / deren wir uns nicht versehen werden: wenn Du so herab fährest; daß vor deinem Angesicht / die Berge zerfliessen. Und von der Welt an hat mans nicht gehöret / noch mit den Ohren vernommen: Kein Auge hat es gesehen; ausser Dir / o GOtt! was der thun wird / welcher derer die sein harren ihr GOtt ist. Was kan doch deutlicher von den letzten Göttlichen Zorn-Gerichten, von dem Kommen des HErren Christi am Jüngsten Tage, und der darauf folgenden Offenbarung des Ewigen Lebens gesaget werden?

Un-

Unter den mit unserm Capitel verwandten Stellen der heil. Schrifft ist ferner β) das XXXIV. Capitel des Propheten. Das handelt ja durch und durch von einem Keltertreten, das kurtz vor dem Jüngsten Tage in Edom geschehen soll; indem bald darauf im XXXV. Cap. die Stimme erschallet: Siehe / euer GOtt der kömmt! Und das Keltertreten in gegenwärtigem Capitel ist wiederum ein Keltertreten in Edom. Drum ist der Keltertreter auch hier kein Anderer, als der da kömmt, und die Auferstehung der Todten sammt der allervollkommensten Himmlischen Freude mit sich bringet. Dennoch ist die vornehmste mit unserm Capitel verwandte Stelle γ) die Bezeugung Off. *XIX*, 11 *seqq.* Da lieset man zunächst vor der Weissagung von der Niederlage des Thiers und des falschen Propheten im 15. V. die Worte: Und Er tritt / nicht, Er hat getreten, sondern Er tritt, die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen GOttes. Er trit die Kelter: und der es thut, wird im Vorhergehenden mit vielen Worten beschrieben. Wir mercken aber, beliebter Kürtze halber, nur daraus die Benennung an, daß Er heisset Treu und Wahrhafftig V. 11. Ist aber das nicht

der Nahme unsers HErren JEsu Christi, damit Er sich Off. III, 14. selbst benennet hat? So geben auch eben diesen unsern Heyland und Seligmacher die folgenden Worte aufs deutlichste zu erkennen: Und war angethan mit einem Kleide / das mit Blut besprenget war: und sein Nahme heisset GOTTES WORT / V. 13. Denn hat nicht der Sohn GOttes diesen Nahmen, DAS WORT, längstens gehabt? Das Wort ward Fleisch / und wohnete unter uns / Joh. I, 14. Dieses Fleisch, oder die Menschliche Natur Christi, und der Leib, den der Sohn GOttes angenommen, wird Ihm nach einiger Meynung in der Weissagung, daß Er sein Kleid in Wein / und seinen Mantel in Weinbeerblut waschen würde / 1. B. Mos. XLIX, 11. als ein Kleid zugeeignet: wiewohl auch dadurch des Heylandes eigene Kleider können verstanden werden, sammt dem Purpur-Mantel; die Er zur Zeit seines Leidens im Garten Gethsemane, im Richthause Pilati, und im Hingange zum Berge Golgatha mit seinem allerheiligsten Blute genetzet hat. Doch kan mans auf diese Kleider nicht deuten, wenn in der Offenbarung Johannis steht, daß Er angethan mit einem Kleide / welches mit Blut besprenget. Denn der HErr Christus erschei-

scheinet hier im Stande seiner Erhöhung: da das von Ihm in seinem Leiden vergossene Blut nicht mehr ausser seinem allerheiligsten Leibe, weil es in Krafft seiner Auferstehung wieder zu demselben kommen ist. Da aber gleich darauf der Kelter gedacht wird: so ist das Blut, womit das Kleid Christi besprengt, als ein Weinbeerblut anzusehen, das aus der Kelter auf den, der die Trauben drinnen trit, empor springet. Es zeiget sich nemlich der HErr Christus allhier, wie Er noch mit dem Keltertreten beschäfftiget, das bey dem Untergange der Stadt Rom geschehen, und das Blutvergiessen Off. XIV, 19. 20. XIX, 21. anrichten soll. So ist Er nun offenbarlich der Keltertreter in einer Kelter, die grosse Ströme Bluts von sich gibt. Denn die Kelter Off. XIX, 15. ist ja wohl keine Andere, als die Off. XIV, 19. 20. gesehen worden. Und sollte damit nicht auf unser Prophetisches Capitel gezielet werden, da der gantze Inhalt desselben mit den in der Offenbarung Johannis bey der Zornkelter vorkommenden Umständen aufs genauste übereinstimmet? Drum ist es eben dieselbe Kelter, und ebenderselbe Keltertreter, so dem Propheten Jesaia, und dem Apostel Johanni vorgestellet worden.

Wir wenden uns also nunmehro zu dem Capitel selbst, das erkläret werden soll, und sehen aus demselben weiter, wer der Keltertreter II.) In der Nachfrage, die nach Ihm geschicht. Hier erscheinet Er aber als sehr wunderbar, und verwundert man sich zu allererst a) über seine Zukunfft. Wer ist der, so von Edom kommt; mit röthlichen Kleidern, von Bazra: der so geschmückt ist in seinen Kleidern; und einhertritt, in seiner grossen Krafft? Da sind, die da reden, laut des Nächstvorhergehenden die Erlöseten des HErren / und die der Tochter Zion sagen: Siehe / dein Heyl kömmt! Die fragen jtzt: Wer ist der / so von Edom kömmt? Wie man nun in Erklärung der heil. Schrifft nicht ohne grosse Noth von der Zeit abweichen soll, worinn die Wörter im Grundtexte sich zeigen: also wird man sich sonderlich bey unserm Capitel selbst im Lichte stehen, wo man nicht den Zeitwörtern darinnen überall die Zeit lässet, worinnen sie gesetzet sind. Es stehet aber das Kommen in den Worten; Wer ist der so von Edom kommt / in einer solchen Zeit,

Zeit, daß dadurch ein gegenwärtiges, oder allernächst zukünfftiges (*) Kommen muß verstanden werden; und folglich es eben so viel, als wenn es hiesse: Wer ist der / der nun bald von / oder nach dem zertretenen Edom / als das Heyl Zions, mit dem lieben Jüngsten Tage kömmt; da Er besprengt an seinen Kleidern von der (**) Weinlese? Hierüber aber verwundert man sich in Ansehung seines Schmucks und seiner Krafft. Wie geht das zu, will man sagen, daß Er besprengt an seinen Kleidern ist, dieser / der so geschmücke in seinem Kleide / wenn Er nun einher tritt / oder die Seinigen hervorführet (***), in seiner gros-

(*) Das Participium Præsentis Kal wird sehr offt für ein Paulopostfuturum gebraucht. Zum Ex. 2. Kön. IV, 16. Jes. XIX, 17. I. B. Mos. IV, 7. XX, 3. V. B. Mos. II, 2. Jon. I, 3. Vid. Glass, Gramm. S. Tract. IV. Can. 6. & 8.

(**) So hat der sel. Matthæus Hiller das Wort Bozra in seinem Onomastico gegeben. Sind auch Bozerim Weinleser: warum sollte denn nicht Bozrah seyn, wozu Weinleser erfodert werden? Wie also Goël *redemtor*, und Geüllah *redemtio*; Toëf *abominans*, und Toëfah *abominatio*.

(***) עעה secundum Coccejum *est ire*, *progredi magnis*

sen Krafft? In einem besprützten Kleide trit man ja nicht geschmückt einher. Wie geht es denn zu, daß der HErr Christus, da Er nun balden mit grosser Krafft und Herrlichkeit kommen will, Luc. XXI, 27. wie geht es zu, daß Er kurtz zuvor in einem mit Blut besprützten Kleide erscheinet? Nicht weniger verwundert man sich β) über seinen, des Keltertreters, Nahmen, welchen Er selbst mit den Worten eröffnet: Ich bins, der Gerechtigkeit lehret; und ein Meister bin zu helffen, V. 1. Er ist nach der heiligen Sprache derjenige, der mit Gerechtigkeit redet; der was Er saget, mit Wahrheit saget: der Treue und Wahrhafftige / Off. XIX, 11. Er ist ein Gerechter und ein Helffer; ja ein Meister zu helffen, der im Helffen seines Gleichen nicht hat; der Allen zum Heyl, und sie selig zu machen gegeben. Aber eben daher hat man sich aufs Neue über Ihn zu verwundern in Ansehung der Farbe seiner Kleider. Warum ist denn

---

magnis passibus. Sed transitive *eduxit*, *exire fecit*, Schmidius transfert, Clod. Lex. Sel. p. 435.

denn dein Gewand so rothfarb, oder, warum wird denn dein Gewand so rothfarb seyn: und dein Kleid, wie eines Keltertreters? V. 2. Warum wirst Du denn in der letzten Zeit, wie deine Kleider davon zeugen, so viel Menschen in so grossem Zorn und mit dem schrecklichsten Blutvergiessen zu Boden treten: da doch deine allgemeine Verheissungen Wahrheit sind, und Du in die Welt kommen bist, die Sünder selig zu machen?

Diß kan traun der HErr Christus nicht unbeantwortet lassen: und also sieht man hierauf ausführlicher, Wer der Keltertreter III.) laut seiner eigenen Aussage. Er gibt sich zu erkennen α) mit seiner Gerechtigkeit: denn wegen der vorhergegangenen Fragen muß nothwendig in unserm Capitel irgendwo die Ursach angedeutet werden, warum der HErr mit den Völckern in Edom so unbarmhertzig umgehet. Wo findet man aber in dem Capitel eine klärere und gerechtere Ursache davon an den Tag geleget, als V. 3? Ich trete die Kelter alleine, und ist Niemand unter den Völckern mit mir; Ich habe sie gekeltert in

in meinem Zorn, und zertreten in meinem Grimm: daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützet; und ich hab all mein Gewand, besudelt. Lässet man da den Zeit-Wörtern die Zeit, worinnen sie der Grundtext zu lesen gibt; so muß der Verstand dieser seyn: Die Kelter / habe ich alleine getreten; und von den Völckern / die ich in meinem Zorn keltern, und in meinem Grimm zertreten werde, ist / oder hält es doch Niemand mit mir / als einem solchen, der die Kelter alleine getreten: Darum werde ich sie keltern / in meinem Zorn; und sie zertreten / in meinem Grimm. Hier ist demnach das erste und das letzte Keltertreten wohl von einander zu unterscheiden. Das erste Keltertreten, wovon der HErr in der vergangenen Zeit redet, ist die Kelter seines Leidens und Sterbens: worinnen Er der Höllischen Schlangen sammt ihrem Zubehör den Kopff zertreten; aber so, daß Er mit seinem eigenen Blute von dem darüber empfangenen Fersenstiche allenthalben an seinem allerheiligsten Leibe und an seinen Kleidern besprützet worden. Ob Er nun gleich diß gantz alleine ausgerichtet: so hält es doch das Geistliche Edom nicht

mit

mit Ihm, als einem solchen, der diß Keltertretен alleine gethan. Es verfolget diejenigen aufs grausamste, die das gläuben, und die da sagen, daß sie allein durch den Glauben an diesen einigen Mittler und Erlöser selig werden. Es verfälschet auch diß Edom so gar, was GOtt zu der Schlangen 1. B. Mos. III, 15. von dem Keltertreten geredet hat, und setzet: dasselbe Weib / an Staat Derselbe soll dir den Kopff zertreten (*). Und wie viel

(*) *Ipse*, pertinaciter legi volunt nostri hæretici, vt hanc gloriam B. Virgini detrahant - - De rei veritate inter Catholicos constat, & Mariam diabolum viciſſe, ejusque caput contriviſſe - - Diabolum insidiatum calcaneo B. Virginis, quia ab ea protritus semper per hæreticos ejus honori mire est insidiatus, & usque in finem insidiabitur. Christi etiam calcaneum, & in eo B. Virginem impetivit. Sind alles Worte des Jesuiten Bonfrerii Comment. in Pentat. p. 132. Der sel. Glassius hat auch in seinen Selectis Scripturæ Mosaicæ p. 327. aus einer alten Mönchs-Antiphona die Worte angeführet: Hæc est mulier virtutis, quæ contrivit caput serpentis, hanc peccatores devote adeamus, & rea pectora tundamus. Imgleichen aus einem A. 1573. zu Dillingen ausgegangenem Gesang-Buche die Reimen: **Du Maria rein, durch dein Gehorsamkeit und gottselige Demütigkeit, hast dem Teufel zerknirscht sein Haupt, und ihn aller seiner Macht beraubt.**

viel Keltertreter, Erlöser, und Helffer, stellet es noch sonst dem HErren Christo an die Seite? Darum / spricht der HErr, und weil hierinnen keine Besserung mehr bey ihnen zu hoffen, so werde ich sie / die Völcker des Geistlichen Edom, kurtz vor meiner Zukunfft auf eine andere Art keltern, keltern in meinem Zorn und zertreten in meinem Grimm. Muß man nun dabey nicht ausruffen: Ja / HErr allmächtiger GOtt / deine Gerichte sind wahrhafftig und gerecht! Off. XVI, 7.

Und hierinnen gibt sich der Keltertreter zugleich zu erkennen β) mit seiner Gewalt a) im Steigen des Zorns, da aus dem Keltern oder Treten ein Zertreten, und aus dem Zorn ein Grimm wird; ein Zertreten, da man nicht allein mit den Füssen worauf trit, sondern auch

raubt. Und aus einem Antidotario animæ das Gebet: Adoro & benedico sanctissimos pedes tuos, o Mater Virgo! quibus antiqui Serpentis caput calcasti. Ja, C'est l'Eglise Romaine qui en ses heures, Rosaires & Letanies appelle la Sainte Vierge Mere de Misericorde, porte du ciel, nôtre salut, *celle qui a brisé la tête du serpent*: schreibt Pierre du Moulin, *Defense de la Foy* p. 158.

auch mit den Füssen darauf stösset und stampffet: wie auch b) in der Macht des vergossenen Blutes. Daher ist ihr Vermögen auf meine Kleider gesprützt / und ich hab all mein Gewand besudelt. In welchen Worten sich denn der Keltertreter erst recht in seiner vollen Arbeit darstellet. Denn es ist hier die Kelter von der Weinpresse wohl zu unterscheiden: und bedeutet die Kelter den Zuber, in welchen die reiffe Weintrauben hinein geworffen werden. Hernach trit der Keltertreter nach sauber gewaschenen Füssen hinein, und zutrit die Trauben mit solcher Macht, daß der Safft davon in die Höhe springt, der hernach durch ein Loch des Zubers in ein drunter gesetztes Gefäß kan abgezapfft werden. Unter einem solchen Keltertreten werden die Gerichte GOttes abgebildet, welche zu den letzten Zeiten der Welt in den von dem Römischen Antichrist wie auch vom Gog und Magog wider die Rechtgläubige angefangenen Kriegen ergehen werden. Da sind die Reben, oder Trauben die beharrlich ungläubige und in ihrer Feindschafft wider das Evangelium gantz verstockte Menschen: und der Wein, der ihnen ausgepreßt wird, bedeutet ihr Blut, das da soll vergossen werden wie Wasser. Denn das Gleichniß ist von dem

dem Wein in Morgenlande genommen, der gemeiniglich roth war, und folglich mit seiner Farbe dem Blute ähnlich: gleichwie es auch noch mancherley rothe Weine in Franckreich und Italien gibt. Also kan es ohn schreckliches Blutvergiessen nicht abgehen, wenn der Krieg des Antichristes ein solches Ende nimmt, daß seine Völcker mit dem Schwert erwürget werden, Off. XIX, 21. Und ein gleichmäßiges Blutvergiessen ist in dem Kriege des Gogs und Magogs Hes. XXXVIII, 21. 22. vorher gesagt. Ich will über ihn ruffen dem Schwert auf allen meinen Bergen / spricht der HErr HErr / daß eines jeglichen Schwert soll wider den Andern seyn. Und ich will ihn richten mit Pestilentz und Blut. Siehe, in dem Allen trit unser HErr Christus die Kelter. Nun werden eines Keltertreters Kleider leichtlich von dem rothen Safft der Trauben unter dem Keltertreten besprützt. Und davon nimmt der Erlöser ein Gleichniß, wenn er spricht: Daher wird ihr Vermögen sprützen / auf meine Kleider; und alle mein Gewand (*) / werde ich besu-

deit

(*) אגאלתי, ein Wort, worinn die künfftige und vergangene Zeit zusammen kömmt.

delt haben. Durch seine Kleider aber können wir gar wohl diejenigen seiner Gläubigen verstehen, welche dermaleinsten augenscheinliche Zeugen seiner Gerichte seyn werden, indem die Feinde durch ihr Schwert fallen, oder die Gläubigen auch sonst die Wege betreten, da man gleichsam in derselben Blute waden muß, Ps. LXVIII, 22. 24. Denn spricht der HErr Christus doch Jes. LXII, 3. zu seiner Gemeine: **Du wirst seyn eine schöne Crone in der Hand des HErren / und ein Königlicher Hut in der Hand deines GOttes.** Warum sollten denn die Gläubigen nicht auch Kleider ihres Heylandes, oder aus Jes. VI, 1. seines Kleides Saum heissen können, die in ihrer Gegenwart bey seinen Wercken die Nächsten sind? Ist seine Gemeine nicht fürgebildet durch den Rock Aarons, an dessen Saume die güldenen Klöcklein zwischen den Granat-Aepffeln hingen? So ist nun das Vermögen der Gekelterten die Macht des hervorstürtzenden Blutes, da dasselbe aus den Adern, als wie aus einer Wasserkunst hervor, und in die Höhe auf die Kleider der Rechtgläubigen springet. Ein solch Ende nehmen diejenigen, welche das Blut des Sohnes GOttes, dadurch sie erkaufft sind, mit Füssen treten.

Bey dieser Bewandniß siehet man leichtlich, wer der Keltertreter in der Zornkelter der letzten Zeiten laut seiner eigenen Aussage: bevorab, da Er sich darinnen noch zum Beschluß γ) mit seiner Rache zu erkennen gibt. Diese Rache bringet demnach mit sich a) einen starcken Vorsatz in den Worten: Denn ich habe einen Tag der Rache mir vorgenommen: das Jahr die Meinen zu erlösen, ist kommen, V. 4. Die Rache ist die, welche von den Märterern, deren Blut im Papstthum vergossen ist, Off. VI, 10. gefodert wird. Wie nun der HErr dieselbe sich längst in seinem Hertzen vorgenommen, ja von Ewigkeit her in seinem Göttlichen Rath beschlossen: also wird sie auch endlich unfehlbar erfolgen. Sie bringet aber alsdenn mit sich b) eine herrliche Erlösung, nach der genau mit dem Vorhergehenden verbundenen Bezeugung: Das Jahr die Meinen zu erlösen / ist kommen. Das Jahr ist Zweiffels ohne ein dazu bestimmtes Jahr; und es würde dieser Ausspruch ein Vieles von seinem Nachdruck verliehren, wenn es kein Jahr wäre, das in der heil. Schrifft dazu ange-

gesetzet, und einiger Maassen offenbaret worden. Die Erlösung aber, wovon das Jahr den Nahmen hat, ist die, in welcher das Volck GOttes soll werden frey von des Papstes Gewalt und Tyranney. Und diese Erlösung ist der nächste Vorbote des Jüngsten Tages. Daher die Gläubigen alsdenn aufsehen, und ihr Haupt aufheben sollen, Luc. XXI, 28.

Es bringet nemlich die Rache mit sich c) ein kräfftiges Mitleiden; welches durch die Klage des HErren Christi im 5. Vers. auf eine sehr bewegliche Art entdecket wird. **Denn ich sahe mich um, und da war kein Helffer; und ich war im Schrecken, und Niemand enthielt mich, sondern mein Arm mußte mir helffen; und mein Zorn, enthielt mich.** Oder: Ich werde drauf sehen / daß kein Helffer für die Meinigen; und Ich werde mich drüber kräncken / daß sich Niemand ihnen zur Stütze mache: sondern sie nur mein Arm mir hat retten müssen; und mein Eifer es nur gewesen / der sie wunderbarer Weise mir erhalten. Fast eben so wird von dem Göttlichen Erbar-

men über sein von den Feinden der Wahrheit gedrücktes Volck Jes. LIX, 16. geredet. Vornehmlich ist dennoch mit unserm Text gleichstimmig, was Jes. LI, 18. 19. 20. zu der Kirchen GOttes gesaget wird: Es war Niemand aus allen Kindern / die sie geboren hat / der sie leitete: Niemand aus allen Kindern / die sie erzogen hat / der sie bey der Hand nähme. Diese Zwey sind dir begegnet, wer trug Leide mit dir? Da war Verstörung / Schaden / Hunger und Schwert: wer sollte dich trösten? Deine Kinder waren verschmachtet; sie lagen auf allen Gassen / wie ein verstrickter Waldochse: voll des Zorns vom HErren / und des Scheltens von deinem GOtt. Wer kan diß ohn Mitleiden lesen? Und es sollte dem HErren Christo nicht zu Hertzen gehen? Je grösser aber das Göttliche Mitleiden: desto mehr ergrimmet derjenige, der in den Seinigen leidet, über seine und ihre Feinde. Daher bringet seine Rache mit sich d) eine Vergrösserung seines Grimmes, daß Er V. 6. spricht: Darum habe ich die Völcker zertreten, in meinem Zorn; und habe sie truncken gemacht, in meinem Grimm:

Grimm: und ihr Vermögen zu Boden gestossen. Allwo dennoch der Grundtext Alles wiederum als zukünfftig ausspricht. Darum / spricht der HErr, will ich die vorbeschriebene Völcker des Antichristes zertreten / in meinem Zorn; und will sie truncken machen in meinem Grimm / wenn Babylon der Grossen gedacht wird vor GOtt, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn, Off. XVI, 19. Und will herunter auf die Erde kommen lassen / ihr Vermögen; auf die Erde herabfliessen lassen ihr Blut. O des grossen grimmigen Zorns! Es war ja schon vorhin V. 3. gesagt, daß das Keltern im Zorn, und das Zertreten im Grimm geschehen sollte. Und itzo wird es noch einmal gesagt, anzudeuten, daß es ein überhäufftes und höchstschreckliches Maaß des Göttlichen Zorns.

Rom, das Haupt des Geistlichen Edoms, wird das Meiste von diesem Zorn empfinden. Und daher geschicht Off. XVIII, 4. die Warnung: Gehet aus von ihr / mein Volck! daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden / auf daß ihr nicht empfahet Etwas von ihrer Plage. Wir können uns also leichtlich ihrer Sünden theilhafftig machen. Damit es aber nicht

geschehe: so lasset uns der Chiliasterey mit gantzem Ernst absagen, da man bey den Zorn-Gerichten über das Papstthum die Leute noch tausend, oder wohl gar noch zweytausend Jahr für den Jüngsten Tag sicher zu machen suchet. Vor allen Dingen lasset uns in unserm Christenthum das Wort Alleine bey unserm Heylande genau in Acht nehmen, es wohl in unserm Hertzen bewahren, und festiglich darüber halten, so lange wir leben. Allein durch Christ zu aller Frist! Lasset uns derowegen auch mit unsern unter der Tyranney des Papstthums seufftzenden Glaubensbrüdern ein inniges Mitleiden haben, und inbrünstig für sie zu GOtt beten. Lasset uns bedencken, wie nöthig es sey, daß wir uns in Zeiten zu gleichmäßigen, ja noch grösseren Trübsalen gefaßt halten. Will denn der HErr JEsus Christus, die Ihn in wahrem Glauben angezogen haben, hinwiederum gleichsam als sein Kleid halten: o so bezeige sich ein Jeglicher dergestalt, daß sein Heyland Ehre von ihm habe; denn das Kleid ehret den Mann. Ein Jeglicher unterwerffe sich seinem Willen: denn Er ist darinnen treu und wahrhafftig. Ein Jeglicher hoffe auf Ihn in allen seinen Nöthen: denn Er ist ein Meister zu helffen. Lasset uns selbst unsere Kleider also einrichten, daß Er

Ehre

Ehre davon haben möge: und lasset uns damit umgehen, als mit des HErren Christi seinen Kleidern; daß wir daher seinen dürfftigen Gliedmassen dieselbe im Nothfall nicht versagen. Hilff uns aber zu, in und bey dem Allen, GOtt unser Helffer, um deines Nahmens Ehre willen, Amen.

* *

*

Neue

Anhangs-Schrifft,

worinnen

Die Herbrechtingische Chiliasterey

in ihrer Schalckheit, und wider die Lutherisch-Evangelische Kirche gerichteten Feindseligkeit bloß gestellet wird.

Summarischer Inhalt.

§. 1. Vom **Schiffbruch** an den Küsten des Geistlichen Edoms, und von der Warnung Pauli **Eph. IV, 13. 14.**

§. 2. Von dem längst sehr schädlich befundenen **Chiliasmo**, und von dem Chiliasmo der **Zinzendorffer.**

§. 3. Die **Ursachen dieser**, wider die Herbrechtingische Chiliasterey abgefaßten **Schrifft.**

§. 4. Von der Würckung meiner vorigen **Neben-Schrifft**, und von des Gegners **Disputir-Künsten**; insonderheit aber von desselben **Selbst-Ruhm.**

§. 5. Von der schlechten Beschaffenheit derjenigen **Astronomischen Rechnungen**, womit der Gegner groß thut.

§.

§. 6. Noch mancherley grobe Fehler, womit solche Rechnungen behafftet.

§. 7. Wie schon durch diese Fehler Gegners **gantze Chiliasterey** sammt der ihr anhängigen **Chronologie umgestossen** wird.

§. 8. Die vom Gegner zu Hülffe genommene **Schmähungen** und Verkleinerungen.

§. 9. Hrn. **Drümels** seltzame **Meynung** vom Sterbe-Tage Christi; der **Fitznersche Chiliasmus**, und die Deutung der 2300. **Tage Dan.** VIII, 14.

§. 10. Wie Gegner es machet, daß er **schwer zu verstehen**; Hrn. D. **Bauers Meynung** vom Accent Telischa; und der rechte Verstand der **Stelle Josephi vom Aufhören der Opffer.**

§. 11. Von der **Jahrzahl der Samariter**, die bis auf den heutigen Tag noch bey ihnen gebräuchlich.

§. 12. Gegners Blindheit bey **Jes.** VII, 8. **und Hes.** I, 1. samt anderem beweislosen **Widersprechen.**

§. 13. Von dem gerühmten **Beyfall anderer Gelehrten**, insonderheit des Hrn. D. **Clauswitz**; wie auch von der grossen **Uneinigkeit der Chiliasten.**

§. 14. Das schreckliche Ende, wozu Gegner **die**, so sich der **Pietisterey und Chiliasterey widersetzen**, verurtheilet.

§. 15. Ob die **Welt** in des Gegners noch zukünfftigen 2000 **Jahren** nicht würde für die Menschen zu enge werden? und von des Gegners dabey geäusserter **Unbarmhertzigkeit.**

§. 16. Von der **Verkleinerung** des Mannes GOttes **Lutheri.**

§. 17. Des Gegners **Neigung zum Papstthum**: unter Andern in seiner Meynung vom Antichrist,

in der weiten-Hinaussetzung des Jüngsten Tages, in der Johanni beygemessener wiederholten Abgötterey; in den verkehrten Gedancken von der Menschwerdung Christi, und der Grundlosen Verwerffung der davon üblichen Christlichen Jahrzahl.

§. 18. Gefährliche Anschläge des Gegners wider unsere Lutherische Glaubens-Bücher, und die Benennung von Luthero.

§. 19. Wie weit er auch der heil. Schrifft selbst nicht mehr Raum geben will.

§. 20. Von den unterschiedenen Lese-Arten in der heil. Schrifft.

§. 21. Von der Verkleinerung der Worte Christi und seiner Apostel in der heil. Schrifft: imgleichen, von der Undeutlichkeit, Diastolen, Zwitter-Reden, krummen Sprüngen, und zerrissenen Zeit-Linien; die Gegner der heil. Schrifft beymisset.

§. 22. Wie verkehrt er die Offenbarung Johannis ausleget: insonderheit das Abermal Off. X, 11. die Zahl 666 und das XX. Cap. gedachter Offenbarung.

§. 23. Von den Jahren der Ertzväter bis auf die Zeiten Abrahams.

§. 24. Von dem Aufenthalt der Kinder Israel in Egypten.

§. 25. Von den im Volcke GOttes zu allen Zeiten im gemeinen Gebrauch gewesenen Jahr-Zahlen.

§. 26. Was für Ellipses Gegner der Stelle 1. Kön. VI, 1. antichtet; imgleichen von dem Jahre des Jahres, und von dem Tage des Tages.

§. 27. Die beym Clem. Alexandrino vorkommende Mindere Zahl: und was sie nicht allein auf al-

alten Jüdischen Grabsteinen, sondern auch in der gelehrtesten Rabbinen schon vor 600 Jahren geschriebenen Büchern beweiset.

§. 28. Des Gegners Irrwegen entgegen gesetzte gründliche Nachricht von den Jahren Cyri, Cambysis und Darii Hystaspis.

§. 29. Wie unverantwortlich die Weissagung von den Jahrwochen beym Daniel durch den Gegner verkehret und verdrehet wird.

§. 30. Der Beschluß dieser Neuen Anhangs-Schrifft.

§. 1.

Es war kein König in Edom. Und Josaphat hatte Schiffe lassen machen aufs Meer / die in Ophir gehen sollten; Gold zu holen: aber sie gingen nicht :: denn sie wurden zubrochen / zu Ezeon Geber / 1. Kön. XXII, 48. 49. Es war aber das Land Edom damals noch dem Könige Juda, und also dem Könige Josaphat unterworffen, 2. Kön. VIII, 16. 20. der, wie aus dem Hebreischen in vorangeführtem 48. V. erhellet, einen Landpfleger über solch Land gesetzet. Durch diesen Landpfleger ließ Josaphat die Schiffe des Meers bereiten: und meldet der Grund-Text im 1. Buche der Könige darneben (*), daß der Schiffe zehn gewe-

(*) Jenes wird in der Einen Lese-Art gesagt, und die-

wesen. Der Ort, wo sie in den Stand gesetzt wurden aufs Meer zu fahren, war Ezeongeber, 2. Chron. XX, 36. Und Salomo machte auch Schiffe/ zu Ezeongeber die bey Eloth (*) lieget; am Ufer des Schilffmeers: im Lande der Edomiter/ 1. Kön. IX, 26. Aber als Josaphats Schiffe daselbst bereits Reisefertig im Hafen lagen, da wurden sie, wie es der Prophet Elieser zuvorgesaget, plötzlich zerbrochen. Vermuthlich ist dieses durch einen ausserordentlichen Sturmwind geschehen, welchen GOtt, Josaphats Vereinigung mit dem gottlosen Ahasja zu bestraffen, hat kommen lassen. Dadurch wurden die Schiffe vom Gestad loos gerissen, und an die Felsen des Meers mit sol-

---

dieses in der andern. Josaphato erant decem naves maris.

(*) Dieses Eloth ist Zweiffels ohne das noch itzo so genannte Ailah, so vormalen eine Stadt an einem Meerbusen des Rothen Meers gewesen, und itzt zu Arabien gerechnet wird. Es kan hiebey des la Roque Voyage dans la Palestine vers le Grand Emir in der ihr anhängigen Description generale de l' Arabie p. 1. 31. 74. 75. 77. nachgelesen werden. Was für eine Fabel aus dem Türckischen Koran davon erzählet wird, ist auch bey Ge. Sale in seinen Anmerckungen zum Koran p. 13. zu finden.

solcher Macht hinangeworffen, daß sie zerscheitern und untergehen mußten. Das namm auch der fromme König also zu Hertzen, daß hernach, wie Ahasja ihn von Neuen in seine Gesellschafft zu ziehen suchte, er sich keines Weges dazu verstehen wollte. Und doch sind es weit gefährlichere Schiffbrüche, da man durch seine eigene Schuld und durch des Satans Einblasen, aber gantz wider GOttes Willen, am Glauben und gutem Gewissen Schiffbruch leidet: wie solches vielfältig an den Küsten des Geistlichen Edoms geschiehet, und doch wenig geachtet wird. Unterdessen hat der Apostel Paulus für dergleichen Schiffbrüche treulich gewarnet. Denn er will, daß alle Gläubigen mit ihren Lehrern zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes GOttes hinankommen sollen: auf daß / spricht er, wir nicht mehr Kinder seyn / und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey / damit sie uns erschleichen zu verführen / Eph. IV, 13. 14. Die Griechischen Worte beweisen es noch mehr, als die Teutsche Uebersetzung: daß hierinnen ein Gleichniß von einer Schiff-Fahrt genommen wird; da Wellen und Wind das Schiff ohne Steuren so lange vor sich hintreiben, bis es den letzten Stooß be-

bekömmt, wovon es untergehet. Da bedeuten nun die Wellen / die falsche und Seelen-verderbliche Lehren: und die Winde sind, was solchen Lehren die Krafft gibt die Gemüther zu bewegen. Der Eine Wind heisset denn Schalckheit / κυβεία, betriegliches Spielwerck; und der andere Teuscherey / πανουργία (*), scheinbarer Fürwand. Der Strich aber, den diese Winde halten, ist μεθοδεία τῆς πλάνης, der zur Verführung gemachte Plan / und das Erschleichen in listigen Anläuffen, Ep. VI, 11. oder die besondere Methode / wie von den Glaubens-Büchern, also auch von dem gewöhnlich-Buchstäblichen und der nöthigen Deutlichkeit gemässem Verstande der heil. Schrifft nach Gerade abzuführen. Wehe dem, der in einem solchen vom Satan erregten Ungewitter sich nicht hütet, ein Ben Gal zu werden: sondern als ein Wellenkind sich wägen und wiegen, und von Wind und Wellen ohne

Wi-

(*) Ἔργον wird in diesem Worte nicht componirt mit πᾶν: sondern mit φανὸς, lucidus, auf Jonisch πανὸς. Und wie κακοῦργος einer, der mit Fleiß Bosheiten ausübet: also ist πανοῦργος einer, der sich mit Fleiß auf scheinbare Dinge, oder auf Betriegerey leget.

Widerstand dahin treiben lässet, wo der Geist, der in der Lufft herrschet, ihn haben will!

§. 2.

Da nun bey solcher Bewandniß Christliche Lehrer, als getreue Ruderknechte des HErren Christi, die Hände nicht in den Schooß legen können: so haben sie zu diesen Zeiten ihre volle Arbeit. Sie suchen billig bey Wohlgesinnten sich den guten, obgleich wenig bekannten Nahmen zu machen, daß sie wie Elieser / der Sohn Dodavah / der für den Schiffbruch am Lande Edom mit unerschrockenem Muth warnete. Denn es läufft doch endlich darauf Alles hinaus, daß man uns an das Geistliche Edom mit unserm Schifflein wieder hinanbringen will: so groß auch immer der Schein ist, daß man uns davon weiter zu entfernen gedencke. Unterschiedene vortreffliche GOttesgelehrte haben wohl erkannt, was der Satan hierunter mit den Zinzendorffern / oder so genannten Mehrischen Brüdern, im Sinn hat: und haben daher ihren Schwarm so Männlich bestritten; daß der unter ihnen vor Andern hochverdiente Hr. D. Fresenius meynet, man habe sich itzo nicht sonderlich mehr vor ihnen zu fürchten,

ten, nachdem sich in Ansehung ihrer Ausbreitung eine gute Veränderung geäussert (*). Es wäre auch freylich hoch zu wünschen, daß man in dieser Hoffnung sich immer mehr gestärcket sehen möchte. Allein die jüngern Nachrichten von dem, was die Papisten nach ihren verderblichen Absichten zum Ruin unserer Glaubens-Brüder für gedachte Mehrische Brüder an einem hohen Orte ausgewircket, schläget solche Hoffnung sehr danieder. Und was hilfft es: wenn man dem schädlichen Strom zwar Einen Damm nach dem andern entgegen setzet; aber ihre vornehmste Quelle aus der Acht lässet, und mit dem Grund-Irrthum säuberlich fähret, der doch wie die Lernische Hydra ist, von welcher man lieset, daß wenn ihr Ein Kopff abgehauen, so fort deren Zweene wieder an des Einen Stelle gewuchsen. Es ist kein Gedichte, sondern eine genug erweisliche Wahrheit, daß der Chiliasmus/ oder die Lehre von den nahe bevorstehenden tausend Jahren besserer Weltzeiten, eine solche gifftige Hydra. Sie hat an sich nie andere, als zerrüttete Köpffe hervorgebracht. Und da man die Lehre an ihren Früch-

(*) In der Vorrede zu Hrn. Joh. Phil. Mehrlings Gründl. Beweis.

Früchten erkennen soll: kan man noch gar keine gute Früchte aufweisen, die vom Chiliasmo sollten entsprossen seyn. Viel mehr hat man schon von langen Zeiten her die schädlichste Wirckungen dieses Irrthums vor Augen gesehen. Schon zu Lutheri Zeiten hat er die Wiedertäuffer ausgeheckt; für deren Anfänger Nic. Storch gehalten wird, von welchem man beym Hrn. D. Grulich (*) die merckwürdigen Worte lieset: "Nicolaus Storch oder Pelargus, stehet als ein Wiedertäuffer auf," und meynet, er müsse dem HErrn Christo zu seiner Ankunfft zum 1000jährigem" Reich den Weg bahnen; weßwegen er" auch seine Pfarre verläßt und nach Wittenberg gehet, allwo er Carlstadten auf" seine Seite bekommt: und muß man sich" wundern, daß da Lutherus diesen Irrthum verworffen, heut zu Tage in unser Kirche so viele aufstehen, die denselben in öffentlichen Schrifften vortragen." Nach den Zeiten der Wiedertäuffer sind Weigel und Hohburg durch ihre Chiliasterey so weit verfallen, daß sie mit Recht unter die vornehmsten Schwärmer gezählet werden: und hat der sel. D. Pomarius

H

(*) Annal. Theologico-Eccles. ad A. 1521. p. 17.

us schon viele Jahre vor dem entstandenen Pietismo solchen Irrthum an ihnen bestraffet, auch mehr als sechzehn Theologische Schrifften angeführet, die dabey können nachgelesen werden (*). Daß aber der Pietismus gleicher Gestalt eine Frucht des Chiliasmi sey, ist in meiner letzten wider den Bengelschen Chiliasmum ausgegangenen Schrifft (**) klärlich gezeiget. Und eben das muß man von der Herrenhutischen Gräuelbrut sagen. Wie denn der Hr. Christoph Gabr. Fabricius solches wohl eingesehen, wenn er (***) schreibet: „Eine besondere Maxime, die Leute zu „diesem armen Sünder-Kirchlein zu bringen, ist auch die heillose Lehre des tau„sendjährigen Reichs / oder der güldenen „Zeit, so bereits im Anbruche sey, da „alles

(*) In der Lehr- und Schutz-Schrifft wider den Guttmannischen Offenbarungs-Patron, welche er im Nahmen des Predigt-Ammts zu Lübeck, Hamburg und Lüneburg abgefasset, P. II. p. 464 seqq. & p. 472 seqq.

(**) Bey der Erklär. des LXVI. Cap. Jes. p. 154 seq.

(***) In dem Ruhmwerthesten Tractat, welchen er unter dem Titel der Entdeckten Herrenhutischen Sectirerey herausgegeben p. 465.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0118
DFG

alles unter ein Haupt zusammen kom-" men, eine Heerde und ein Hirte werden" wird. Dahero der Herr Graf schreibet," daß eine grosse Veränderung der Kirchen" bevorstehe, weil seine Apostel, als Hir-" ten-Knaben h. e. einfältige Leute, so gar" grosse Dinge verrichteten, und Babel" (also nennen sie die wahre und rechtgläu-" bige Kirche) bald fallen würde".

§. 3.

Das ist denn die falsche Lehre, welche der jtzige Abt des Closters Herbrechtingen schon viele Jahre in vielen Schrifften ohne vielen Widerspruch auf ausnehmende Art und Weise verfochten. Da hat denn meine A. 1741. von ihm in seinem Ord. Temp. angegriffene, und insonderheit wider den Chiliasmum mitgerichtete (*) Chronologia Sacra Gelegenheit dazu gegeben, daß ich mit ihm in Streit kommen bin: in welchem ich A. 1747. meiner Erklärung des LXVI. Cap. Jes. ei-

(*) Adeste & advertite animum, qui clarissimis Prophetarum vaticiniis somnia vestra tenebricosa offunditis; vt spem vestram fanaticam, aurea secula præstolantem, funditus eversam lamentemini: sind im Beschluß ihres Procœmii meine Worte.

ne Schrifft wider seine Dischiliastische Zeitrechnung beygefüget. Hierwider hat er nun A. 1748. in Stutgart eine Antwort unter dem Titel: Bekräfftigtes Zeugniß der Wahrheit drucken lassen, so mir aber nicht eher als im vergangenen Sommer zu Gesicht gekommen. In solcher Schrifft vertheydiget er seine Vergehungen noch immer mit grosser Hartnäckigkeit: doch auf eine so leichtsinnige Art, daß ich bey meinen gegenwärtigen hohen Jahren mir damit keine Mühe zu machen hätte; wenn nur unpartheyische Leser obgedachte meine Schrifft bey der Hand haben, und sie mit der vermeynten Widerlegung zusammenhalten möchten. Allein weil der Hr. Gegner allerley Künste gebraucht, solche Schrifft, noch ehe sie gelesen worden, verhaßt zu machen und zu unterdrücken; gleichwohl aber, meiner wenigen Einsicht nach, die reine Lutherische Kirche darüber Noth leidet, daß derselbe an Staat der Warnung, die für ihn geschehen sollte, hin und wieder mit Lobe erhaben wird: so muß ja noch wohl ein alter und grauer Streiter Christi, ungeachtet seiner überhäufften Ammts-Arbeit, sichs doch nicht verdriessen lassen, gegen diesen Widersacher aufzusitzen; in der Hoffnung, daß noch Einige dadurch möchten ermuntert werden, künfftig Jenes

Stelle

Stelle hierinnen zu vertreten. So kan ich aber nicht anders: ich muß des Hrn. Abts Chiliastische Lehren als gefährliche Wellen ansehen, die, von dem Winde der Schalckheit und Teuscherey getrieben, auf unsere Lutherisch-Evangelische Kirche, sie wo möglich aus dem Wege zu räumen, loosstürmen. Daher ich denn schon auf der Titul-Seite dieses meines Drucks die Herbrechtingische Chiliasterey erstlich in ihrer Schalckheit, und hernach in ihrer wider die Lutherisch-Evangelische Kirche gerichteten Feindseligkeit bloß zu stellen versprochen.

§. 4.

Zwar gibt die meiner Schrifft entgegen gesetzte Widerlegung genug zu erkennen, wie unruhig solche Schrifft den Hrn. Abt gemacht. Bey seinen Reden über die Offenbarung Johannis schrieb er (*): Hinfort gedencke ich des Chiliasmi halber nicht viel Worte zu verliehren. Es ist nunmehr genug für die Freunde, und nur zu viel für die Feinde dieser Wahrheit. Aber meine

(*) Bey der 51. und 52. Rede, p. 1116.

Schrifft hat ihn doch gezwungen von solchen Gedancken abzustehen, und ihn genöthiget, des Chiliasmi halber noch viele Bogen voll Worte zu verliehren. Hier saget er denn auch: der Durchstrich, welchen ich gegen seine so genannte Schrifftmäßige Zeitlinie unternommen, sey gefährlich (a); er nennet, was er beantworten wollen, unvermuthete Einstreuungen, und mit grosser Mühe zernichtete Einwürffe (b); Der Handel, sind seine Worte, greifft weit um sich (c); er bekennet, er habe seine Gedancken in gewissen Stücken Anfangs zu weit eröffnet (d); es sey vielleicht gefehlet, daß er von einer Sache, die sich Mündlich begvemer zeigen lasse, so offenhertzig geschrieben (e); er sey bisweilen nur gar zu folgsam gewesen, und wäre sonst in der ersten Ausgabe der Erklärten Offenbarung verschiedenes unterblieben (f); es wäre nicht gut, wenn meine Zeit-Rechnung und die Müntz-Wissenschafft in einander geflochten würden (g); ich trüge meine Probe mit dem Neumond so getrost vor, daß es kein Wunder wäre, wenn Alles wider ihn ein-

ge-

(a) Zeugniß p. 125. (b) ibid. (c) p. 2. (d) p. 10. (e) p. 21. (f) p. 81. (g) p. 106.

genommen würde (h); so viel Credit er von Rechts wegen verlohren hätte, wenn meine Beschuldigung erfindlich wäre, so viel Ursach hätte nun sein Leser auf seiner Hut zu seyn (i). Dabey besorgt er, daß die Unerfahrnen durch die Menge meiner Astronomischen Rechnungen sich möchten einnehmen lassen (k): und hernach nennet er noch meinen 38. Paragraphum einen gefährlichen Paragraphum; weßwegen, wenn sonst Nichts wäre, eine Antwort auf meine Nebenschrifft nöthig gewesen (l). Dennoch will er nicht das Ansehen haben, daß er überwunden; und bedienet sich daher aller derjenigen Behelffe, die jemalen, in Streitschrifften Jemand einen blauen Dunst vor die Augen zu machen, mögen ersonnen seyn (*).

(h) Zeugniß p. 81. (i) p. 121. (k) p. 118. (l) p. 120.

(*) Es ist Viel darunter, so von den neueren Logicis zu den so genannten Argumentis ab invidia ductis gerechnet wird. Ita scil. solent appellari rationes, quibus in aliorum placita odium concitatur, quo opprimantur: vt cum sententia, quæ impugnatur, male explicatur; confertur temere cum dogmatibus hominum inviforum vltra horum propria; studiose celantur rationes, quibus sententia im-

Sie sollen itzt in grosser Anzahl folgen: und zwar wie sie unter gewisse Regeln zu bringen, welche man, um die Leute wider die gerechte Sache einzunehmen practisiret; so daß bey einer jeglichen Regel Ein oder mehrere Exempel aus des Hrn. Abts vermeyntlich bekräfftigtem Zeugnisse seiner vermeyntlichen Wahrheit sich zeigen werden. Also ist es in Streitschrifften I.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: **Du mußt von deinen Dingen groß sprechen, so schlecht auch der Grund dazu seyn mag: und mußt doch thun, als wenn du von der Ruhmräthigkeit weit entfernet.** Mag ich nun hiebey nicht anführen, daß der Hr. Abt böse drüber wird, wenn man aus seinen Schrifften solche Reden bemercket, die der Demuth und Bescheidenheit entgegen? Ich habe die Worte, womit er seine Chiliastische Träu-

---

impugnata nititur; tacentur incommoda sententiæ contrariæ; novitas objicitur quasi crimen, &c. Vid. Chr. Jo. Ant. *Corvini* Instit. Philos. Rat. §. 900 seq. Fr. Chr. *Baumeißeri* Instit. Philos. Rat. §. 513.

Träume erhaben, aus seinen Schrifften (*) getreulich und redlich angeführet, und habe Nichts davon noch dazu gethan. Nur werde ichs darinnen versehen haben, daß ich so vieles Großsprechen auf Einen Hauffen zusammen gesammlet, und damit klärer entdecket, was in der Zerstreuung nicht so sehr beachtet worden. Damit habe ichs also verdienet, daß er schreibet (m): ich lenckte hier seine Worte auf einen unartigen Selbstruhm; und da ich gleich Anfangs eine solche Verläumdung beginge, so solle man mir nicht gläuben, so offt ich etwas Abentheuerliches auf ihn ausgäbe. Allwo er denn auch das Wort Verläumdung mit grossen Buchstaben drucken lassen. Was ist doch gegen diese Schmähung alles das, was er bey mir ein schweres Schelten auf meine Gegner (n) fälschlich nennet? Gleichwohl fähret er noch fort sich selbst zu rühmen, und ist so leicht Niemand weiter drinnen gegangen, als von ihm geschehen, wenn er (o) schreibet: Durch meinen wenigen

(*) Bey der Erklär. des LXVI. Cap. Jes. p. 135 seqq.

(m) Zeugniß p. 12 seq. (n) p. 6. (o) p. 101.

Dienst ist ein ziemlicher Schritt zur uralten Reinigkeit des Grund-Texts vom N. T. und sonderlich der Offenbarung J. C. gemacht: die Zeitlinie der heiligen Schrifft gezeiget: die 70. Wochen Dan. 9. erörtert: die edle Personalien unsers Heylandes bey seinem Wandel auf Erden aufgeräumt: und (von der übrigen Arbeit an der heiligen Schrifft nicht zu sagen) der Chiliasmus von seinen Anstössen befreyet und mit den Weissagungen von den letzten bösen Zeiten verglichen worden. Salomo gibt die Lehre Spr. XXVII, 2. Laß dich einen Andern loben / und nicht deinen Mund. Allein mir ist Niemand auf der Welt bekannt, der das, was der Hr. Abt hier von sich rühmet, auch nur Stückweise, geschweige denn Alles auf einmal von ihm gesaget oder geschrieben hätte: und dürfften sich wohl noch eher solche finden, die das Gegentheil davon gläubten. Er will aber insonderheit an meiner Biblischen Zeitrechnung dermaassen zum Ritter geworden seyn, daß von dem, was darinnen Neues und Eigenes, Wenig oder Nichts stehen geblieben (p): gleichwie er auch aufs Neue fürgibt, daß die Astronomische Rechnungen mir gar nicht, wohl aber ihm zu Staten kämen (q). §.

(p) Zeugniß p. 7. (q) p. 121.

§. 5.

Um dieser Pralerey Einhalt zu thun, habe ich in meiner Nebenschrifft den Neumond, der A. 1733. den 2. May Jul. St. vorgefallenen Sonnen-Finsterniß nach des Hrn. Abts Chiliastischen Sonnen-Cyclo auszurechnen angefangen. Ich kan aber nicht bergen, daß sich dabey aus Unachtsamkeit ein Error Calculi eingeschlichen. Denn wo ich sehe, daß ich irgend worinnen geirret, und etwas daran gelegen: so gestehe ich es billig frey heraus, und habe daher schon offt von selbst Corrigenda & Emendanda, Aenderungen und Verbesserungen zu meinen Chronologischen Schrifften bekannt gemacht. Der Hr. Abt folge darinnen nach, und verzeihe es, daß ich in gedachtem Rechnungs-Exempel seinem Sonnen-Cyclo den 21. Mart. 1733. zum Ziel gesetzt. Doch bitte auch, solches damit zu entschuldigen, daß ich der Erste, der nach seinem Cyclo dergleichen angestellet, und er selbst nie eine Probe davon begreifflich abgeleget. Zudem kan die Irrung durch seinen dunckeln Vortrag mit verursachet seyn; indem ja so gar aus seiner Widerlegung nicht leicht Jemand es ohne Anleitung finden wird, worinn der Fehler eigentlich stecke. Er bestehet darinn, daß die 42 Tage, welche die

die 5674 Julianische Jahre gegen die 5674 Jahre des Chiliastischen Cycli zu viel haben, nicht mit in Anschlag gebracht worden. Aber deßwegen darff der Hr. Abt nicht rühmen, daß er mit seiner Gegenrechnung solchen seinen Cyclum, und was demselben anhängig, gerettet. Es ist nemlich diese Gegenrechnung; die Gegenrechnung, wovon er fürgibt, daß sie ein Jeder auf der Stelle begreiffen könne, mit so vielen offenbaren Fehlern behafftet, daß sie auch vor dem schlechtesten Calendermacher nicht bestehen kan. Anfangs nimmt er für die wahre Neumonden und Æquinoctia, von deren Zeit doch die Frage, die Mittleren, die doch bloß um der Rechnung willen, gleichsam wie in einer Regula Falsi fingiret werden; und setzt dabey die Anomalien und Æquationes oder Prostheses, die doch auf unwidersprechlichen Observationen gegründet sind, und ohne welche keine richtige Mittlere Bewegung auszufinden, gäntzlich hintan. Seine Ausflucht, womit ers entschuldigen will, ist, daß in so vielen Jahren es keine Stunden, sondern einen Tag gelte. Und warum erhebt er sich denn mit seiner Zeitrechnung über die, welche mit ihren Astronomischen Rechnungen den Stunden näher kommen, als er den Tagen? Denn er hätte doch durch die in meinen Anfangs-

Grün-

Gründen der Biblischen Astronomie gegebene Exempel (*) überführet werden können, daß die wahren Æquinoctia von den Mittleren bisweilen über Einen Tag und zwey und zwantzig Stunden von einander unterschieden. Drum ist des Hrn. Abts Rechnung schon hierinnen eben so unrichtig, als die (r) wiederholte Auflage, daß in meiner Zeitrechnung das erste Æquinoctium der Welt auf den Dienstag falle. Er hat nicht gezeiget, auf was Art dieser Tag herauszubringen. Doch nimmt die Vermengung der wahren und mittleren Æquinoctiorum ohn allen Zweiffel Theil daran. Denn sind es wohl nicht über sechzig Wochen-Tage so vieler Jahre, die ich schon aus meinen Biblischen Welt-Jahren vom Sonntage an, als dem ersten Welt- und Eqvinoctial-Tage, richtig herausgebracht (**)? Wer demnach meine Biblische Welt-Jahre umstossen will, der muß zuerst mit seiner Zeitrechnung

(*) p. 173. und 175.

(r) p. 118. und p. 123.

(**) Man findet sie mehrentheils bey der Erklär. des XLVII. Cap. Jes. p. 179 seqq. und bey der Erklär. des XXXVIII. und XXXIX. Cap. p. 182 seqq.

nung eben so viel leisten können. Und wie wird einer die lange vor der Sündflut in China observirte Zusammenkunfft der Planeten; wie wird er die älteste Sonnenfinsterniß der Chineser A. 2559. der Jul. Per. (*) wie wird er den Anfang der Chinesischen Cyclorum A. 2016. P. J. und den Anfang der Sothischen Periode A. 3391. P. J. (**); wie wird er so viel alte und neue Sonnen- und Mond-Finsternisse recht beurtheilen: wo er sich in der Astronomie nicht besser, als der Hr. Abt, umgesehen und geübet hat?

§. 6.

Unterdessen ist die Verachtung der *Æquationum* nicht die einzige Unrichtigkeit in des Hrn. Abts vermeynter richtigen Berechnung. Es kommen der begangenen Schnitzer noch mehr: und ist es ja auch nicht recht, daß er seinen Sonnen-*Cyclum* mit andern *Cyclis* vermenget / so

(*) Die Bengelsche Chronologie gibt diese Finsterniß im 132. Jahre nach der Sündflut.

(**) Nach der Bengelschen Chronologie wäre jener ins 189. Jahr des Alters Noah, und dieser ins 134. Jahr nach dem Tode Mosis gefallen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0130
DFG

so daß er bald diesen, bald jenen, seine Neumonden und seine Wochentage herauszubringen, gebrauchet. 5674 Jahre machen 2072386 Tage, aber nach dem Bengelschen Sonnen-Cyclo. Da hätte er nun auch die Neumonden dieser Jahre nach solchem Cyclo rechnen sollen. Und so bringen sie, weil nach seinem Monden-Cyclo 40000 Jahre 494731 Synodischen Monaten, und diese 14609700 Tagen gleich seyn sollen (s), nicht 70178, sondern nur 70177 und nicht viel über einen halben Synodischen Monat (*), in 2072386 Tagen: welche also nicht den Neumond, sondern wenig Tage über den Vollmond geben. Hernach bringen die acht völligen Monate, die er noch dazu rechnet, nach seinem Cyclo 236 Tage und wenig Minuten unter 6 Stunden (**).

2072386

(s) Cycl. Sect. V. §. 78.

(*) 40000 Jahre geben 494731 Syn. Monate: wie viel geben 5674 Jahre? Antwort $70177\frac{11847}{20000}$ Syn. Monate.

(**) Ein Syn. Monat hält 29 T. 12 St. 44′, 3″, 16‴. nach Cycl. Sect. V. §. 75. wie viel halten 8 Syn. Monate? Antwort 236 T. 5 St. 52′, 26″, 8‴.

2072386 und 236 Tage sind zusammen 2072622 Tage, welche an Staat des Mittwochens den Freytag / und 12 Tage weniger, als seine Summe ist, bringen. Diß mag ihn bewogen haben, daß er von seinem Monden-Cyclo gantz stille schweiget, und an dessen Staat seine Zuflucht zu andern Cyclis nimmet, und zwar zuforderst zu dem neunzehnjährigen Neumonden-Cyclo. Ferner, spricht er, sind 19 Jahre beyläuffig 235 Monate bekannter Maassen, und also sind die 5674 Jahre bey nahe 70178 Monate. Dieses Beyläuffig und Beynahe kömmt vortrefflich damit überein, daß er kurtz vorher (t) gesagt, von seinem Welt-Anfange kämen bis zu der Sonnenfinsterniß den 2. Maj. gantze Monate *PRÆCISE* heraus. Solch sein Beyläuffiges erstreckt sich dazu sehr weit. Denn sind 19 Jahre 235 Monate: so sind 5674 Jahre $70178\frac{8}{19}$ Monate, und treffen also wieder an Staat des Neumonds auf den Vollmond. Zu geschweigen, daß der neunzehnjährige Monden-Cyclus gar nicht accurat: sondern nach des sel. Strauchens (*) Rechnung 1. St. 27′, 40″ zu wenig hält, welches in 5674

(t) Zeugniß p. 120.

(*) Brev. Chronol. Libr. II. Cap. 6. q. 7.

5674 Jahren 18 Tage, 3. St. 24′, 40″ beträgt. Doch ist es an dieser Verwirrung noch nicht genug: sondern der Hr. Abt nimmt auch noch den Tiedischen Cyclum mit zu Hülffe, und will, daß nach demselben 70186. Synodische Monate 2072634 Tage. Allein 5674 Jahre geben nach dem Tiedischen Cyclo $70179\frac{122}{256}$ Syn. Mon. in 2072380 T. 13 St. 51′, 53″. Und 248 Tage bringen $8\frac{117}{256}$ Syn. Monate. Summa $70187\frac{239}{256}$. Dagegen geben 8 volle Syn. Monate nach dem Tiedischen Cyclo nur 236 T. 5 St. 52′, 26″ (*). Diese zu den 2072380 T. 13 St. 51′, 53″ hinzugethan, machen nicht 2072634 T. an einem Mittwochen: sondern 2072616 T. 20 St. 2′, 19″ an einem Sonntage.

§. 7.

Es siehet demnach mit des Hrn. Abts Neumonden-Rechnung noch sehr weitläufftig aus, und kommt dieselbe seinen Chiliastischen Cyclis im Geringsten nicht zu Staten. Denn wie nach derselben am 2. Maj. der Neumond, geschwei-

(*) Es ist diß Alles nach den bey meiner Erklär. des XLVII. Cap. Jes. angedruckten Astronomischen Tafeln p. 97 seqq. gerechnet.

ge denn ein Neumond zur Finsterniß, noch lange hin gewesen; also ist denn auch des Hrn. Abts erster Neumond von seinem ersten Welttage viel Tage entfernet: ausser dem, was sonsten noch bey seiner Equinoctial-Rechnung zu erinnern. Siehet er nun nicht damit seine Chiliastische Cyclos, seine Zeitlinie, seine Grundsätze in Erklärung der Offenbarung Johannis, seinen gantzen Chiliasmum, (den er für einen wesentlichen Theil der wahren gantzen Chronologie (v) will gehalten wissen,) ja das, was nach seinem Geständniß (u) seine meiste Schrifftliche Arbeit am Worte GOttes, als irrig umgestossen? Umgestossen siehet er seine Chiliastische Progreßion, da $888\frac{8}{9}$ Jahr die wenige Zeit des Teufels, und $1111\frac{1}{9}$ Jahr ein Chronus: wovon er (w) rühmet, daß er sie, als etwas das mit der heil. Schrifft und auch mit dem Himmelslauffe übereinstimme, gerettet. In die Lufft sieht er gesprengt die zarten Dinge / wodurch er den Chiliasmum von seinen Anstössen will befreyet, und mit den Weissagungen von den letzten bösen Zeiten verglichen haben. Er bedencke sein eigenes Urtheil, daß

(v) Zeugniß p. 10. (u) p. 2. (w) p. 101.

daß er auf den Fall über seinen Credit gesprochen, wenn meine Beschuldigungen erfindlich wären. Es ist also auch das Vornehmste in seiner Gegenschrifft widerlegt: dieweil er (x) schreibt: Wer nicht Zeit habe, Alles zu lesen und zu prüfen, der solle nur §. 11. 25. 38. zum Muster nehmen; der 38. §. aber hauptsächlich dasjenige betrifft, was jtzt von mir in Prüfung gezogen worden. Und was ist es denn doch für eine Uebereilung, daß der Hr. Abt seine gantz unrichtige Rechnung mit den Worten beschleußt: Kohlreiffs Probe ist zu meinem Besten ausgefallen. GOtt sey gelobet wegen der Schönheit seiner Wercke und Zeugnisse! Sollte nicht mancher dabey gedencken: Ach GOtt, der theure Nahme dein muß ihrer Schalckheit Deckel seyn?

§. 8.

So könnte ich denn hiemit meine Feder schon niederlegen: wenn es nicht rathsam wäre, der Warnung für des Hrn. Abts Unwegen noch stärckeren Nachdruck zu geben, und darunter einige scheinbare Einwürffe wider mich abzulehnen.

(x) Zeugniß p. 5.

Drum muß ich zuforderst aus desselben so genanntem und vermeyntlich bekräfftigten Zeugnisse der Wahrheit weiter solche Dinge anführen, wodurch die Schalckheit in Widerlegung der Streitschrifften bey Verständigen und Wohlgesinnten sich zu verrathen pfleget. Es ist darinnen 2.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: **Du mußt bey deiner Selbsterhebung den Gegner, obgleich ohne Ursach und rechtschaffenen Beweis, so viel du kanst zu verkleinern suchen.** Und das muß ich von dem Hrn. Abt in grossem Maasse erdulden. Er schreibt gleich im Anfange: ich sey mit meiner Biblischen Zeitrechnung auf solche Irrungen gerathen, die vom Anfange des ersten Buches Mosis bis in das Ende der Offenbarung Johannis reicheten (y). Meine Schrifft sey eine ganz rohe Nebenschrifft (z); die nebst der Schrifft, nebst der Wahrheit, und nebst der Gebür derer, die in die Stadt GOttes einzugehen hoffen, hinstreiche (a). Was mir von Beweis abginge, das erstaunen

(y) Zeugniß p. 1. (z) p. 51. (a) p. 5.

statete ich durch verwegene Reden (b). Meine Hauptsache sey Spinnewebe (c). Ich machte offt eine Schleiffe kraus durch einander, aber ohne Knopff (d). Meine Auslegungs-Art sey eine dünne und Hopffenleichte Auslegungs-Art (e). Könne mir bey meiner eigenen seichten Auslegung Jemand folgen, so begehre ers nicht zu wehren (f). Meine Meynung von den 70 Wochen beym Daniel sey durch den Vortrag selbst schon als eine von den Unwahrscheinlichsten widerlegt (g). Unter Andern mißt er mir bey eine verwegene Schmälerung des so theuer beschworenen Geheimnisses GOttes (h): da er doch bishero noch gar nicht erwiesen, daß nichts Anders als sein zweytausendjähriges Reich das von GOtt seinen Knechten, den Propheten, verkündigtes Geheimniß, dessen Vollendung Off. X, 6. 7. beschworen ist; und daß nicht vielmehr das Geheimniß 1. Cor. II, 9. XV, 51. darunter zu verstehen. Wenn er denn auf meine Gründe antworten soll: so besteht die gantze Antwort hin und wieder nur darinn, daß er ausrufft; Was sind es doch im-

(b) Zeugniß p. 72. (c) p. 83. (d) p. 36. (e) p. 20. (f) p. 95. (g) p. 96. (h) p. 43.

mer für Fündlein (i)! Welch ein Umschweiff (k)! Wo geräth Hr. K. hin (l)! Der Einfall wird wohl ohne Widerlegung sein eigen bleiben (m). Der Antichiliasmus ist dahin (n)! Daß 1. Chron. VII, 20 seqq. zween Ephraim vorkommen, ist wohl vor K. Niemand eingefallen (o). Man dencke nach (p)! Soll er beweisen, daß in dem XX. der Off. Joh. seine viele Zusätze nach den Regeln einer gesunden Auslegung würcklich verborgen liegen: so spricht er an dessen Staat: Ich appellire an den Text (q); dem ich mich denn auch gäntzlich submittire, und dabey eines obsieglichen Urthels versichert bin. Wo Nichts zu schonen ist, da spricht er: Ich schone abermal (r). Wenn ich aus Bescheidenheit mit meinem Beweise nicht groß thue: so nennt ers mürbe Formeln, woraus Jedermann sehe, auf welchen schwachen Gründen mein gantzes Gebäude beruhe (s). Ja, er kan sich nicht enthalten, mich auch mit meinem Alter zu bespotten: indem er fürgibt, von einem so betagten Manne kön-

(i) Zeugniß p. 39. (k) p. 81. (l) p. 85. (m) p. 88. (n) p. 44. (o) p. 67. (p) p. 72. (q) p. 46. (r) p. 102. (s) p. 38.

könne Niemand gründliche Studia Critica fodern (t).

§. 9.

Es ist danächst in Streitschrifften 3.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: Du mußt, deinen Gegner verächtlich zu machen, demselben noch bisweilen, ob es gleich gezwungener Weise geschehen sollte, solche Männer an die Seite setzen, deren Meynungen fast durchgehends für thöricht angesehen werden. Das wird wohl die gute Ursach seyn, die der Hr. Abt so nennet, wenn er sagt (v): daß er mich und Hrn. Drümel aus guten Ursachen auf dem Titelblatt mit Nahmen genannt. Denn es ist ja sonst der Hr. Drümel ein schlechter Anhänger von mir; und ich von ihm; der ich in eben dem Stücke der Erklärung des Propheten Jesaiä, welchem die Nebenschrifft wider den Hrn. Abt beygefügt, des Hrn. Drümels seltzamer Mey-

(t) Zeugniß p. 34. (v) Vorr. §. 2.

nung von dem Sterbe-Tage Christi die allerleichteste und gründlichste Erklärung der Worte Matth. XII, 40. entgegen gesetzt (*). Auf gleiche Art hat der Hr. Abt mir eine Uebereinstimmung mit dem Schwärmerischen Fitzner angetichtet: an dem er im Weltalter sonst Nichts getadelt, als daß er die Zahl 2300 Dan. VIII, 14. für eine Jahrzahl soll gehalten haben. Und wie kan er etwas an ihm zu tadeln über sein Hertz bringen, da er in der Chiliasterey ihn unter die Zeugen seiner bekräfftigten Wahrheit zählen muß (**)? Weil ich nun schon in meiner Chronologia S. und also wohl über zehn Jahr vor Fitzners ausgegangenen Schrifften gedachte Zahl auch für eine Jahrzahl angesehen, und wegen der Kürtze der Zeit, welche davon den Ausschlag geben könnte, es der Erfahrung anheimgestellet, ob nicht solche Zahl A. 1748. zu Ende seyn; und darauf eine

(*) Es kan nemlich ein Jeglicher leicht erkennen, daß hier bey dem Zeichen des Propheten Jonas die Noth zu Lande mit der Noth zu Wasser in Vergleichung kömmt.

(**) S. Hrn. M. Casp. Andr. Voigts Schrifftmäßige Beleuchtung der Weissagungen des Flüchtigen Paters, Leipz. 1747.

eine merckliche Vergrösserung der Macht des Antichristes erfolgen würde (*): so soll ich deßwegen mit Fitznern übereinstimmen, der doch das Ende der 2300 Abend Morgen beym Daniel gar nicht ins Jahr 1748. sondern ins Jahr 1765 gesetzt hat (**); obgleich nach desselben Fürgeben von A. 1715. bis 1748. die Babylonische Hure hat müssen ausgerottet werden. Das sind, staat Eines Jahres, 33. Wie denn auch Ausgerottet werden und Mit seiner Macht steigen offenbarlich gantz widerwertige Dinge. Immittelst ist es noch zu zeitig, obgedachte von mir aufgeworffene Frage aus der Erfahrung zu entscheiden. Die Päpstliche Jubel-Bulle; das unter der Asche in Italien glimmende Feuer; der Tempel-Bau, der auf nie erhörte Weise vom Papstthum betrieben wird; die Veränderung zu Franckfurt am Mayn; die grosse Unruhe in Persien, allwo Daniel das Gesicht vom Abend Morgen gehabt hat; ohne was unter dem langwierigen Viehsterben und sonsten

(*) Bey der Erklär. des LXV. Cap. Jes. p. 226. 231.

(**) S. dessen Gespräch, Franckf. 1735. B 3. seq.

noch verborgen: kan in Kurtzem mehr Uebels nach sich ziehen, als man sich itzo vorstellen mag. Es kan auch seyn, daß so wohl das erste Jahr Beltsazers, als das erste Jahr Evilmerodachs ein Jahr später angefangen, als es von mir gesetzt ist: und so könnte das Jahr 1749. gewisser Maassen noch ein gutes Jahr gewesen seyn; in dem gegenwärtigen Jahre aber sich etwas Besonderes vor anderen Jahren hervorthun. Es komme indessen, wie es wolle: so kan doch Abend-Morgen Dan. *VIII*, 14. 26. nimmer Natürliche Tage, die vom Aufgange der Sonnen bis zum Untergange, oder vom Mittage zum Mittag, gerechnet werden, bedeuten. Abend-Morgen müßte bey solcher Bedeutung in der mehreren Zahl gesetzt seyn. Und wo findet man in der gantzen heil. Schrifft ein Gesicht, das von Nacht und Tag, geschweige denn von Abend und Morgen, und was noch mehr ist, von Abend-Morgen (*) sollte benannt seyn? Auf die Art hätte auch von

(*) Weil im Hebr. V. 14. beyde Worte den Ton in der Sylbe vor der letzten haben: so ist es was Bedenckliches, daß keine Linea Maccaph dazwischen. Und V. 26. kömmt noch ein wiederholter Zeige-

von Jona gesaget werden müssen Jon. II, 1. daß er drey Abend-Morgen im Bauche des Fisches gewesen.

§. 10.

Es ist in Streitschrifften 4.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: Du mußt dem Gegner die Widerlegung, und dem Leser die Beurtheilung dadurch sauer machen, daß du dich einer dunckelen Schreibart bedienest, darinnen deine Worte entweder gar nicht, oder erst unter beschwerlichem Nachsinnen zu verstehen; und daß du auch bisweilen die Stellen der Bücher, woraus du etwas anführest, so weit ins Feld bezeichnest, daß dem Gegner und Leser die Zeit, darnach zu suchen, lang werden muß. Der

Zeige-Buchstab dazu, daß mans geben muß: Das Gesicht desjenigen Abends, der auch Morgen; oder das Gesicht des Abends wie des Morgens, 2. Sam. XIV, 17.

Der Hr. Abt aber scheinet in seiner dunckeln Schreibart auch etwas Sinnreiches und Erhabenes zu suchen: wiewohl er sich doch auch bisweilen nicht gerne bloß geben will, und daher sich sehr enthymematisch ausdrücket. Hätte er den Text meiner Nebenschrifft, wie in einigen Stellen von ihm geschehen, nur durchgehends, wo er sie widerlegen wollen, abdrucken lassen, und die darinnen angegriffene Stellen mit Buchstaben bezeichnet: so hätte man sich noch an mehreren Orten eher aus ihm vernehmen können. Nun aber zerstreut er die Widerlegung offt in viele Nummern: und wer kan doch so fort wissen, wie sie an einander hängen, oder was es insonderheit ist, dawider sie gerichtet sind. Da muß man denn nicht selten sagen, was der Hr. *D. Michaelis* von der Auflösung eines dem Hrn. Abt gemachten Zweiffels neulich gesaget hat (*). Wie schwer ist er nicht auch sonst bisweilen zu verstehen? Zum Ex. Wer kan daraus klug werden, daß der Satan tausend Jahre soll gefangen seyn, und daß er in dem darauf vermeyntlich folgenden an-

(*) Hanc solutionem dubii à me moti non capio, *Annot. ad Tract. de Sinceritate N. T.* p. 24.

andern Jahrtausend zwey böse Stücke anstellen, und doch nicht diese tausend Jahre lang loos seyn soll (u): ungeachtet die ärgsten Zeiten der Welt sich vom Anfange solcher Jahre bis an ihr Ende sollen erstrecken (w)? Sind das nicht die ärgsten Zeiten, da der Teuffel am ärgsten mit seiner Verführung loos ist? Ich habe darüber in des Hrn. Abts Chiliastischen Fragstücken / die er seinem Zeugnisse hinan gehänget, eine Bedeutung gesuchet: aber solche Fragstücke mit ihrer Beantwortung grösseſten Theils auch so dunckel gefunden, daß in manchem verworrenen Traume mehrere Klarheit. Was seine Systole, seine Diastole, seine Oratio semiduplex: weiß ich bis auf diese Stunde Niemand begreifflich zu machen. Ich komme aber nun auf die von ihm angeführte Stellen der Bücher. Denn in seinem Weltalter (x) hat er fürgegeben: Hr. D. Bauer hielte den Telischa keranna stärcker, als den Telischa gedola. Aber, wo-

(u) Zeugniß p. 45.

(w) Meliora tempora excipiet tempus pessimum, in ipsum adventum Filii hominis incurrens: sind seine Worte Gnom. ad Luc. XVIII. p. 271.

(x) Zeugniß p. 53.

woferne der Ort, da es stehen soll, das 2. Capitel in dem Buch des Hrn. D. Bauers von den Accenten, das ich besitze (*): so nimmt solch Capitel in die sechzehn Blätter ein. Ich habe dennoch darauf geantwortet, daß ich solche Meynung beym Hrn. D. Bauer nicht finden könnte. Wäre er nicht schuldig gewesen, hierauf die Worte des Hrn. D. von der Sache mitzutheilen? Allein an dessen Staat sagt er (y), was er im Weltalter aus Hrn. D. Bauern angezogen, dissimulirte ich aufs Neue. Wie kan ichs aber dissimuliren; da ichs nie bey diesem Werthgeschätzten Theologo gelesen, es auch nimmer gläuben kan, daß derselbe dieser Meynung seyn sollte. Ich kans nicht gläuben, weil er in vorgemeldetem Buche (**) ausdrücklich lehret, Geresch sey das nächste, Tlischa gedola das mittlere und Paser das erste kleinste Abtheilungs-Zeichen: welches meinen Grundsätzen (***) gar nicht entgegen: indem ja die Abtheilungs-Zeichen eines Gebietes, sie mögen groß oder klein seyn, immer gegen einander so viel

(*) Vernünfft. Gewißheit der Hebr. Accentuation, Leipz. 1730.

(y) Zeugniß p. 108.

(**) p. 47.

(***) Bey der Erklär. des XLV. Cap. Jes. p. 175.

viel grösser, je höher sie im Verse hinauf reichen. Doch es kan seyn, daß der Hr. Abt sich auf offenbare Druckfehler in den Figuren gedachter Accente gründet. Nicht besser geht er aber mit dem Josepho um, wenn er schreibet (z): daß das Tägliche Opffer nur 24 Tage vor dem Tempelbrande aufgehöret habe, bezeuge deutlich Josephus lib. 7. de bello Jud. c. 8. & 26. und dadurch werde ein Haupt-Exempel meiner minderen Jahrzahl widerlegt. Kan ers verantworten, daß er dabey die Stelle Josephi gantz mit Stillschweigen übergehet, worinn das gantz entsetzliche Blutbad, welches die mit den Zeloten im Tempel vereinigte Idumeer gestifftet, beschrieben wird? Es ist ja aus derselben klar zu ersehen, daß diese Buben mitten in der letzten Jahrwoche des zu Grunde gerichteten Jerusalems sich des Tempels bemächtiget. Und wie ich davon schon vor mehr als zehen Jahren (*) weitläufftig gehandelt: also habe ichs zugleich Jedermann zu beurtheilen anheim gestellet, ob bey sol-

(z) Zeugniß p. 98.

(*) Bey der Erklär. des XXIX. Cap. Jes. p. 16 seqq.

solcher Bewandniß die Opffer ohne Anstoß und Aufhören bleiben können. Allein wie lauten die Worte beym Josepho, womit der Hr. Abt das Gegentheil beweisen will? Er hat nicht gemeldet, nach was für einer Edition er die Capitel dieses Geschichtschreibers zähle: ob ihm gleich nicht verborgen, daß die Ausgaben darinnen von einander unterschieden. Unterdessen ist mir Nichts im Josepho bekannt, woraus er in angeführtem Punct mit einigem Schein etwas wider mich aufbringen können, als was vom Endelechismo in der Haverkampischen Edition Libr. VI. Cap. 2. Tom. 2. p. 373. gelesen wird (*). Und da wird hoffentlich die beste Uebersetzung diese seyn: Nachdem aber derselbe (Titus) Josephum vor sich gefodert / weil er dieses Tages / (da er nemlich Josephum vorfoderte,) der der 17. Panemi

(*) Im Griechischen Text lautet es also: Αὐτὸς δὲ τὸν ἰώσηπον παρασησάμενος, ἐπέπυστο γὰρ ἐπ' ἐκείνης τῆς ἡμέρας, πανέμῳ δ' ἦν ἑπτακαιδεκάτῃ, τὸν ἐνδελεχισμὸν καλούμενον ἀνδρῶν ἀπορίᾳ διαλελοιπέναι τῷ Θεῷ, - - - λέγειν δὲ τῷ ἰωάννῃ, πάλιν ἐκέλευσεν ἃ καὶ πρότερον, κ. τ. λ.

nemi war/ (*) vergewissert worden/ daß der so genannte (**) Endelechismus aus Mangel der (dazu nöthigen) Männer gegen GOtt unterlassen würde - - - - befahl er dem Johanni das abermal zu sagen/ was ihm schon hiebevor gesaget war. Steht nun hier, daß die Opffer nur erst am 17. Panemi aufgehöret, oder aufzuhören angefangen? Nicht das Aufhören der Opffer, sondern die Ursach, warum sie noch itzo unterlassen würden, ist an demselbigen Tage, laut solcher Worte Josephi, Tito kund geworden. Denn wird nicht gleich darauf der GOttesver-

(*) Das ἐπέπυστο ist das Paßive Plusquamperfectum von πυνθάνομαι, und muß also anders als im Medio gegeben werden. Daß es aber eine Wissenschafft andeutet, die man durch fleißiges Erkundigen und Nachfragen erlanget, ist aus Matth. II, 4. Joh. IV, 52. Ap. Gesch. XXIII, 20. zu ersehen.

(**) Es ist diß ein Griechisches Wort, welches von ἐνδελεχὴς, continuus, immer während, herkömmt: und ist so viel weniger dran zu zweiffeln, daß dadurch das Tägliche Opffer zu verstehen, da es auch bey den LXX. 2. B. Mos. XXIX, 42. IV. B. Mos. XXVIII, 6. wie auch Esr. III, 5. Neh. X, 33. von solchem Opffer vorkömmt.

gessene Johannes ermahnet, GOtt seine heilige Dinge wiederzugeben? Wird ihm nicht aufgerückt, daß er GOtt seines ewigen Dienstes beraubet hätte? Wird ihm nicht gesagt, wie die Römer bemühet, daß die von ihm gehinderte Opffer GOtt wieder werden möchten (*)? Sind das Dinge, wozu der Bösewicht nicht mehr, als Einen Tag, gebrauchet? Sobald er nur von der Flucht aus Galiläa zu Jerusalem angekommen, hat ers daselbst mit denen gehalten, die die Göttlichen Dinge gelästert, mit unreinen Füssen das Heilige betreten, und es so zum Sitz ihrer Tyranney, als zu ihrer Festung gemacht (**). Er ist Ursach dran gewesen, daß der Hohepriester mit Thränen-vollen Augen gesagt, es wäre für ihn besser, zu sterben, als das Haus GOttes mit so grossen Todtsünden überfüllt, und die heiligen Oerter, die sonst Niemand betreten dürffen, durch die Füsse der Bluthunde enge gemacht zu sehen (***). Er hat mit den Zeloten, die den Tempel zu

(*) Joseph. l. c. p. 374.

(**) Joseph. (edit. Haverc. Tom. II.) p. 274. 278.

(***) l. c. p. 276.

zu einem Hospital für ihre Verwundete gemacht, ein heimliches Verständniß gehabt (*). Er hat es dahin gebracht, daß die Idumeer denen zu Hülffe geruffen worden, die als Räuber in Jerusalem eingedrungen, die allerheiligste Stäte verunreiniget, und sich daselbst ohn alle Scheu besoffen (**). Zu der Zeit soll nach des Hrn. Abts Meynung noch kein Aufhören des Täglichen und folglich auch kein Aufhören anderer Opffer gewesen seyn. Wer siehet aber nicht, daß bey solcher Bewandniß, ehe sie wieder angerichtet werden konnten, die Reinigung des Tempels unumgänglich nöthig gewesen. Und dazu wurden nicht nur geheiligte Priester / sondern auch geheiligte Levíten erfodert, 2. Chron. XXIX, 5. 11. 12 seqq. 15. 16. Aber siehe, an solchen Männern mangelte es. Drum sandte Titus Vespasianus, als er hievon, und daß es dem Volck sehr schmertzlich, sichere Nachricht bekamm, an dem nahmhafft gemachten Tage Josephum in die Stadt, nicht nur die schon längst zuvor an die Jüden, und insonderheit an den Johannem wegen des gestörten GOttesdienstes geschehene Vorstellung zu wieder-

(*) Joseph. l. c. p. 279. (**) p. 280 seq.

holen, sondern auch Titi Erbieten, daß er dem Mangel, der solchen GOttesdienst hinderte, gerne abhelffen wollte (*), bekannt zu machen. Welches Alles doch Nichts gefruchtet, noch die Grossen in der Stadt, Titi Erbieten anzunehmen bewegen mögen. So haben nun die Opffer von der Zeit an, daß Johannes in Jerusalem zum Regiment kommen ist, gäntzlich und ohne alle Wiederherstellung aufgehöret. Und so wird man doch wohl hier die Jes. XXIX, 1. und XXXII, 10. von mir endeckte Mindere Zahl / wie nicht weniger meine Meynung von den Jahrwochen Daniels vergeblich bestritten erkennen.

§.

(*) Er ließ Johanni sagen: Wo ihn ja die böse Liebe Krieg zu haben gantz eingenommen; so möchte er mit einem so grossen Hauffen, als er wollte, aus der Stadt zum Streit herauskommen: nur daß Stadt und Tempel nicht zugleich mit ihm untergingen. Er möchte doch aufhören, die heilige Stäte zu entheiligen, und nicht wider GOtt toben. Es stünde ihm frey, die unterlassenen Opffer zu beschaffen, was für Jüden er auch, (nemlich unter den bey Tito gefangenen,) dazu erwehlen würde. Joseph. de Bello Jud. l. c. p. 374.

§. 11.

Es ist in Streitschrifften 5.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: Du mußt dir das Ansehen geben, als wenn du alles Erhebliche in deines Gegners Schrifften beantwortet hättest: mußt aber nur bey einigen und bisweilen nicht so erheblichen Stellen dich aufhalten, und dagegen Etzliche der Wichtigsten übergehen; weil Jenes doch genug seyn wird, Viele von Anschaffung gedachter Schrifften abzuhalten. Und dem zur Folge hat der Hr. Abt bald Anfangs den gantzen Summarischen Inhalt meiner wider ihn gerichteten Nebenschrifft seinem Zeugnisse von Wort zu Wort vorgefügt (a), mit dem Fürgeben, daß derselbe, wenn er gehörigen Ortes geändert oder umgewendet würde, zugleich der Summarische Inhalt seiner Vertheydigung. Das soll also den Schein haben, als hätte er

(a) p. 2 seqq.

meine gantze Schrifft völlig widerleget. Allein sollte ich, was er mit Stillschweigen beantwortet hat, hieher setzen: so müßte ich dem grössesten Theil gedachter meiner Schrifft aufs Neue Raum schaffen. In solche Weitläufftigkeit kan ich mich nicht einlassen: und will nur zur Probe der Weise des Hrn. Abs, geringere Dinge anzugreiffen und die so von grösserer Wichtigkeit sind dahinten zu lassen, ob er gleich läugnet daß er sich dieses Vortheils bedienet habe (b), dasjenige anführen, was er von der Zeitrechnung der Samaritter / obgleich fast bey den Haren herzugezogen. Daran, spricht er (c), thut er klüglich, daß er die Uebereinstimmung der Samaritaner nicht aus seiner *Defensione p.* 135. wiederholet. Aber wäre denn das klüglich gethan, wenn ich alles das, was ich jemalen zur Behauptung meiner Zeitrechnung geschrieben, immer von Neuen wiederholte? Woher wollte ich Zeit und Kosten dazu nehmen? Deßwegen habe ich in meiner Nebenschrifft alsbald im Anfange (*) die Hoffnung geäussert, es würde nicht leicht Jemand so unbillig seyn, daß er, wie Hr. Bengel, denc-

(b) Zeugniß p. 216. (c) p. 65. (*) p. 129 seq.

dencken sollte, ich hätte, was ich aus meinen vorigen Schrifften nicht von Neuen wiederholte, damit aufgegeben. Indessen nimmt der Hr. Abt von dem, womit ich die Uebereinstimmung der Samariter mit meiner Biblischen Zeitrechnung dargethan, nur das Allerwenigste vor sich: und was er dawider vorbringet, beruhet auf einer Verfälschung der vom Scaliger aus einer alten Chronick angeführten Worte. Da zählen die Samariter vom Anfange der Welt bis zum Eingange der Kinder Israel zu den Gräntzen der Landes-Theilungen 2794 Jahre, Jos. XXII, 3. 4. Dagegen setzt der Hr. Abt an Staat dieses Einganges den Einzug ins Land Canaan. Was ich aber hiebey ausdrücklich als das Vornehmste bemercket (*) und in dritthalb Seiten erwiesen habe, daß nemlich die noch itzo bey den Samaritern gebräuchliche Jahrzahl von Anfange der Welt, wenn sie mit den aus klärlich angezeigten Ursachen nicht gerechneten siebenzig Jahren der Babylonischen Gefängniß vermehret werden, von meinen Biblischen

(*) Tum vero PRÆCIPVE considerandæ sunt, quæ idem computus tradit: sind daselbst meine Worte Defens. restit. Antiqu. p. 135.

Weltjahren nicht unterschieden, sondern vollkommen eben dieselben Jahre sind, das übergehet der gute Hr. Abt mit allem Fleisse.

§. 12.

Es ist in Streitschrifften 6.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: Du mußt dahin sehen, daß die Beweisthümer des Gegners nur einzeln, und nicht in ihrer zusammengesetzten Krafft betrachtet werden; und dabey an deiner Seiten dich auf häuffige Widersprüche und Gegensätze schicken, aber dich darüber in keinen Beweis einlassen. Deßwegen weiß der Hr. Abt von der Menge der Zeugnisse aus den Alterthümern, womit ich meine Zeitrechnung zu bestätigen und auszuzieren gesuchet; und von den vielen sonst dunckelen Stellen der heil. Schrifft, welche durch die Lehre von der im Volcke GOttes gebräuchlichen Mindern Jahrzahl in ein helles Licht gesetzt werden, nicht verächtlich ge-

genug zu reden. Er sagt (d): es sey nichts Wichtiges, sondern etwas Zufälliges; und daß ich bisweilen, und zwar nicht ohn geflissenes Zirckeln und Ränfteln gleich viele Jahre herausbrächte. Wie aber sein so genanntes Ränfteln etwas gantz Unerwiesenes: also ist es doch zu verwundern, daß das vielfältig eintreffende Zufällige bloß in meiner Zeitrechnung und sonst in keiner Anderen zu finden. Hernach gibt er für (e): wenn ers bey den 65 Jahren Jes. *VII*, 8. und den 30 Jahren Ez. *I*, 1. nicht getroffen, so schade es ihm im Uebrigen Nichts; und wenn noch Niemand es getroffen hätte, so gäbe es meiner Minderen Jahrzahl Nichts. Das heisset denn, die Augen vor dem Licht der heil. Schrifft vorsetzlich verschliessen, und sie mit Willen dunckel machen, wo sie nicht dunckel ist. Ist es nun nicht besser, den so weit über die Welt sich erstreckenden Gebrauch der Minderen Zahl in der heil. Schrifft zugeben, als in so vielen Stellen derselben theils eine recht unverständliche und in der Welt gantz ungebräuchliche Art zu reden, theils auch sonst unauflösliche Knoten einflechten? Wie groß ist aber darneben

(d) Zeugniß p. 65. (e) p. 84.

die Zahl der beweisloſen Widerſprüche und Gegenſätze? Zum Ex. daß Off. VI, 11. im 5. Siegel die Märtyrer nicht unter dem Antichriſten, ſondern unter dem Heydniſchen Rom; und die 7. Trompete fange ſo lange vor der Auferſtehung der Todten an, daß für das gantze XX. Cap. der Off. Joh. Raum genug ſey (f): Daß Off. XI, 2. der äuſſere Vorhoff nicht das Jüdiſche Land (g): daß die wenige Zeit Off. XII, 12. nicht die Zeit der Rechtgläubigen in Welſchland (h): daß die 5 Monden der Heuſchrecken als gemeine, und die 42 Monden des Antichriſtes, als 30jährige nicht proportionirt (i): daß die 1260 Tage des Weibes viel eher angingen, als die 42 Monden des Thiers (k): daß zwiſchen den 1260 Jahren Off. XII, 6. und zwiſchen der Zeit, den Zeiten und einer halben Zeit die Stürtzung des Drachen aus dem Himmel eintrete (l): daß der Auswurff des Teufels zur Zeit der Apoſtel wider die Trompete des 7. Engels ſtreite (m): daß die Jahre der Welt erſt vor 800 Jah-

(f) Zeugniß p. 42. (g) p. 47. (h) p. 52. (i) p. 59. (k) ibid. (l) p. 53. (m) p. 54.

Jahren durch die Rabbinen aufgebracht (n): daß die Accentstellen, die er angeführet, mir entgegen (o): daß die angeführten Zeugnisse nichts Pünctliches gäben, wenn das Nachsinnen und Nachdencken Jemand anständiger als ihm (p): daß vom 32. Jahr Artaxerxis bis auf die Geburt Christi nicht über 430 Jahre (q): daß ich ein Jahr des Ammtes Christi zu viel gesetzt, und das zwey Jahre und drüber dazu genug (r): ꝛc. ꝛc. Das Alles sagt der Hr. Abt, als ein neuer Pythagoras, mit sonderbarer Großmüthigkeit. Wo ist aber der Beweis?

§. 13.

Es ist in Streitschrifften 7.) eine Regel der Schalckheit, daß man gedencke: Du mußt dich fleißig auf den Beyfall anderer Gelehrten beruffen, ob gleich derselbe dein Hauptwerck nicht angehet; und dagegen dem Gegner den geringen Bey-

(n) Zeugniß p. 79. (o) p. 108. (p) p. 94.
(q) p. 96. (r) p. 100.

Beyfall, den seine Arbeit findet, aufrücken, oder wenigstens den Beyfall, welchen er hat, vertuschen. Also will der Hr. Abt seinen Leser bereden, daß der Mann GOttes Lutherus, ja ein gantzes Dutzend von ihm nach einander mit Nahmen angeführter Lehrer, seinen lästerlichen Auslegungen über das Buch der Richter zu Staten kommen (s). Aber wo es in ihren Schrifften zu finden, daß sie mit ihm einerley Meynung, und mit was für Worten sie solches zu erkennen gegeben: das wird Niemand so bald errathen. Und gesetzt, daß Einige der Alten unverwerfflichen Theologorum in einigen Stücken der zu ihren Zeiten gemeinsten Meynung sollten beygetreten seyn: so ist es geschehen, weil ihnen kein besseres Auskommen bekannt gewesen, und nach ihren Zeiten eine grössere Einsicht in die Hebreische Unterscheidungs-Zeichen, nebst andern Hülffs-Mitteln, die sie nicht gehabt, von GOtt gegeben worden. Ja es ist ihnen hierinn so gegangen, wie den alten Kirchen-Vätern, die, ehe und bevor über ge-

(s) p. 71 seq.

gewisse Lehr-Puncte Streit entstanden, nur so oben hin davon geredet haben (*). Zu geschweigen, daß die Wenigsten mit ihrer Zeit-Rechnung die Astronomischen Rechnungen verbunden: gleichwie solches noch viel weniger von den Herren Chronologis unserer Zeiten geschicht. Unter diesen berufft sich der Hr. Abt insonderheit (t) auf den Hrn. Bened. Gottlob Clauswitz: wider welchen er doch selbst, eine mit einer mühsamen Undeutlichkeit und Verwirrung abgefaßte Verantwortung seinem Zeugniß in acht Blättern (v) hat beydrucken lassen. Itzbenannter vornehmer Theologus soll dennoch meine Deutung der Jahrwochen Daniels theils ausdrücklich, theils sonst durch seinen Vortrag entkräfftet haben. Nun ist es mir nicht möglich, um der Abhandlung willen, worinnen solches soll geschehen seyn, das kostbare Werck der Allgemeinen Welt-Historie / in deren Erläuterungs-Schrifften und Zusätzen diese Abhandlung mit enthalten, zu verschreiben und anzuschaffen. So viel ich aber aus den von dem Hrn. Abt daraus (u) angeführten 9 Bestimmungs-

(*) Ante certamina Patres liberius locuti sunt.

(t) Zeugniß p. 96 seq. (v) p. 127. bis p. 143.
(u) p. 129 seq.

mungs-Gründen ersehe, bin ich in denselben mit dem Hrn. D. Clauswitz, nur die 4. 5. und 9. ausgenommen, einig. Der Unterscheid bestehet nemlich darinn, daß ich gläube, die Rechnung müsse genau zutreffen, und der Canon Ptolemæi müsse aus der heil. Schrifft und andern glaubwürdigen Nachrichten von seinen Fehlern gesäubert werden. Und o daß man die erste Bestimmungs-Regel: Es müsse eine Auslegung angenommen werden / welche den Worten des Textes völlig gemäß / bey allen den Stellen der heil. Schrifft gelten liesse, die man in der Zeitrechnung nach einer solchen fehlerhafften und unverständlichen Schreibart ausleget, welche sonst nirgend unter Menschen geduldet wird, und der Göttlichen Offenbarung nothwendig zur Verkleinerung gereichen muß. Stünden die Herren Chronologi hievon ab: so würden sie nicht allein das beste Gewissen dabey haben; sondern es würde auch bald eine grössere Einigkeit unter ihnen entstehen, da itzo die Uneinigkeit unter ihnen noch unbeschreiblich groß ist. Der Hr. Abt Bengel gedenckt sie dennoch durch seinen Chiliasmum unter Einen Hut zu bringen: und sollte lieber erstlich unter seinen Chiliasten (*) Einigkeit zu stifften sich

(*) Davon wehlt ja Einer diß, der Andre das: sie

sich bemühen. Er schreibt: Wer nicht nachrechnen kan oder mag, der wird finden, daß Jüden und Christen mir ihre Stimmen geben (w). Ich erfahre, daß diese Wahrheit, wie er seine Dischiliasterey nennet, nach und nach Eingang findet (x). Ueber dem abgelegten Zeugnisse habe ich auf diese Stunde von gut gesinnten Gelehrten einen achtbaren Beyfall (y). Kohlreiff ist gantz alleine: ich aber habe auf meiner Seiten alle diejenigen, die bisher etwas Gründliches in diesen Dingen gearbeitet (z). Dennoch saget er anderswo (a),

---

sie trennen sich ohn alle Maaß. Im Jahr 1744. war nach des Hrn. Abts Erklärter Offenb. p. 1067. schon ein bedencklicher Termin für das Hildebrandische Papstthum. Doch sollen die Macht-Monate desselben, nach dem Zeugnisse p. 208 seq. nur erst A. 1784. zu Ende seyn. Dagegen hat Fitzner gegläubet, daß das Tausendjährige Reich schon A. 1765. seinen Anfang nehmen werde. Und der beschrieene William Whiston läst sichs, laut der im Hamb. Corresp. 1749. N. 105. davon ertheilten Nachricht, noch jtzo höchsten Fleisses zu behaupten angelegen seyn, daß die plötzliche Erhebung der Waldenser, die Wiederherstellung der Jüden, der Aufbau ihres Tempels und das Tausendjährige Reich noch Ein Jahr später, nemlich A. 1766. den Anfang nehmen würde.

(w) Zeugniß p. 121. (x) p. 212. (y) p. 109. (z) p. 62.

(a), er habe keinen Vorgänger zum Muster. Und dabey, daß ich noch von Niemand widerlegt, thut er die Frage: Hat aber Jemand beygestimmet (b)? Gleichwie er sonsten fräget: Wie kommt es aber, daß solche die im Antichiliasmo geboren und erzogen sind, den Hrn. A. fast alleine lassen (c)? So gibt er mir auch den Trost: Man dörffte ihn wohl auf dem Kampffplatz, ohne Beystand und ohne Gegner, alleine sehen (d). Gleichwohl klagt er, daß andere Orthodoxen mir durch die Finger sähen (e). Und in dem Postscripto zu der Vorrede seines Weltalters hat er sich über das mir in den Sammlungen vom Alten und Neuen (*) beygelegte Lob sehr verdrießlich bezeiget. Gleichwie es auch itzo (f) ihm nicht gefället, daß es in der III. Fortsetzung der kurtzen Fragen aus der Kirchenhistorie p. 612. heisset: Hr. K. habe A. 1743. seine Erklärung widerleget.

§. 14.

Solche Fechterstreiche könnten noch wei-

(a) Zeugniß p. 13. (b) p. 78. (c) p. 51 seq. (d) p. 15. (e) p. 8. (*) A. 1743. p. 451. 452. (f) Zeugniß p. 51.

weiter in der mir entgegen gesetzten Streitschrifft entdecket werden. Allein an der Hauptsache ist mehr gelegen: und die ist, daß die Herbrechtingische Chiliasterey in ihrer wider die Lutherische Kirche gerichteten Feindseligkeit bloß gestellet werde. Da ist denn unter den Dingen, wodurch diese Feindseligkeit verrathen wird: I.) Daß der Hr. Abt diejenigen, welche der Pietisterey und Chiliasterey sich widersetzen, zu einem schrecklichen Ende verurtheilet. Er schreibet (g): Man hat doch immer vor dem Nahmen der Pietät einen Respect gehabt: aber der Evangelischen Kirche wird diese Schande angehänget, daß man vom Worte Pius ein Schmähwort herleitet. GOtt wird es suchen. Und da bedient er sich denn wider die Antipietisten der letzten Worte Zacharia, des Sohns Joiada: wodurch derselbe denen, die ihn steinigten, die Göttliche Rache ankündigte; die auch bald hernach in grossen Kranckheiten sich am Könige Joas geoffenbaret hat, 2. Chron. XXIV, 22 seqq. Gleichwohl hat

(g) Zeugniß p. 15.

man schon vor langer Zeit diejenigen, die eine irrige Meynung von den heil. Sacramenten haben, Sacramentirer / und die, welche in der Lehre vom Gebet auf unrechten Wegen waren, Eucheten genannt: und es ist doch weder den Sacramenten, noch dem Gebet, dadurch eine Schande angehänget. Also, da ich D. Spenern, der doch so viel Unheil in unserer Kirchen angerichtet, (ob ich gleich denselben in meinen jungen Jahren nicht nur gesehen und gehöret, sondern auch mehr als einmal gesprochen,) nach des Hrn. Abts Sinn nicht hoch genug geehret: soll ich mich als einen von den Letzten beweisen, die den gegen so vieler Menschen Gewissen offenbar gewordenen Spener schmähten. Und darauf folgen die Worte: Wie wird es herauskommen, wenn Spener als selig erfunden, und hingegen irgend einer von denen, die ihm das sonst so gemein gewordene Prädicat Selig, versagen, selbst durchgefallen seyn wird (h). Auf die Art muß man sich in seinem getreuen Halten an der reinen Lehre von dem Hrn. Abt bis in den Abgrund der Höllen verdammen lassen. Wie kan es aber denen, die

(h) Zeugniß p. 31. 32.

die den Chiliasmum nicht gut heissen wollen, besser gehen, da zwischen diesem und dem Pietismo ein so genauer Zusammenhang? Mein Widerspruch soll so viel seyn: als die Leute mit seiner Rede vom HErren abwenden; welches Hananja Jer. 28. theuer büssen müssen. Wiewohl, spricht der Hr. Abt, das Joch des Königs zu Babel nicht so viel auf sich hatte, als dieses Geheimniß GOttes (i). Weil ich mich nemlich bemühe, das Joch des Chiliastischen Geheimnisses von des Hrn. Abts Halse zu nehmen und zu zerbrechen: so werde ich von ihm deßwegen mit dem falschen Propheten verglichen, der, als er das Joch von Jeremiä Halse genommen und zerbrochen, noch desselbigen Jahres sterben müssen. Allein weil ich die Ehre des Wortes GOttes redlich meyne, und in meinem Hertzen habe: so ziehe ich mir solche Drohungen gar nicht zu Gemüthe, sondern tröste mich dagegen dessen, was David Ps. XXXVII, 32. 33. gesaget hat. Doch wo irgend rechtschaffene Lutheraner ihm näher, als ich: so sehen sie hieraus, was für eine Liebe sie sich von dem Hrn. Abt zu versprechen haben.

(i) Zeugniß p. 46.

Ja, der Antichiliasmus führet, wie er saget (k), Etwas von dem Zorn der Nationen wider das Reich GOttes mit sich, denen er das Prognosticon gestellet, daß sie mit ihrem Zorn gegen den Zorn des Allmächtigen anlaufen, und mit dem scharffen Schlachtschwert, das aus seinem Munde gehet, geschlagen werden sollen (l). Nun ist des Hrn. Abts Machtspruch (m) dieser: Der blutige, herrliche Sprung aus dem 10. und 4 folgenden Capiteln der Offenbarung durch die 5 folgende ins 20. Capitel ist gewißlich nicht mehr weit, Amen. Drum sehen wir arme Antichiliasten, was wir in Kurtzem, nach des Hrn. Abts Gernesehen, zu gewarten haben.

§. 15.

Mit was für unerhörter Grausamkeit das angedrohte Schlachtschwert wüten soll, hat der Hr. Abt nie deutlicher zu verstehen gegeben, als da er (n) meinen Einwurff beantwortet, daß bey so langen / und grössesten Theils guten / noch übrigen Weltzeiten / bevorab nach den

210

(k) Zeugniß p. 46. (l) Erklärte Offenb. p. 558. (m) Zeugniß p. 13. (n) p. 16.

210 Jahren zu rechnen / darinnen die Kinder Israel / ungeachtet der Egyptischen Drangsalen / sich dermassen sollen vermehret haben / die Welt für das Menschliche Geschlecht zu enge werden müßte. Er beruft sich hier zuforderst auf den Herren Probst Süßmilch: doch daß er nur bloß den Ort (*), wo etwas wider mich soll zu finden seyn, anzeiget. Da wird denn Zweiffelsohne auf die Worte des Herren Probstes gezielet: Es ist bewiesen / daß 4000 Millionen zugleich leben können (§. 22.) und daß gegenwärtig höchstens nur tausend Millionen würcklich zugleich leben. Allein dieser Rechnung kan man eine andere und besser gegründete entgegen setzen. Denn der bekannte, in Mathematischen Dingen weiland so aufgeklärte, als in Theologischen verdüsterte Leonh. Christoph Sturm meldet (**): er habe die Curiösität gehabt, und alle

(*) Nemlich §. 30. in dem Buche, welches wohlgedachter Hr. Probst unter dem Titel: Die Göttliche Ordnung in Veränderung des Menschlichen Geschlechts, herausgegeben.

(**) Im kurtzen Begriff der gesammten Mathesis P. III. p. 158.

bis itzt bekannte Länder in den besten Land-Carten Planimetrice nachgerechnet; und 2401146 gevierte Teutsche Meilen gefunden, so etwa den 4. Theil der Oberfläche der Erdkugel ausgemacht. An dessen Staat werden nun beym Herren Süßmilch 3096000, und also 694854 Teutsche gevierte Meilen zu viel, angenommen. Dazu muß nun noch von Sturms Meilen der Raum abgezogen werden, welchen erfodern: 1.) die grosse Wüsteneyen, Sandwüsten, Eisländer, und andere Plätze, die etwas zur Erhaltung des Menschlichen Lebens hervorzubringen untüchtig; 2.) die Landseen, Ströme, Moraſten; 3.) die Aecker, Wiesen, Wildbanen, Gärten; 4.) die Wälder, um an Brenn-Bau- und Nutzholtz keinen Mangel zu haben; 5.) die Höltzungen, Weinberge und Ländereyen, woraus diejenigen Lande, welche dergleichen nicht haben, mit Holtz, Wein, Zucker, und andern Früchten der Erden, versorget werden; 6.) die Begvemlichkeiten, die ein jeglicher Mensch, sich zu kehren und zu wenden, und seine Handthierung zu treiben haben muß; 7.) die Vorzüge und Belustigungen der Könige und Fürsten, der Reicheren und Vornehmen. Man mache darneben den Ueberschlag nach den Ländern, die itzo unstreitig schon so Volckreich

reich, daß sie nicht viel Menschen mehr bergen können: so wird sichs genugsam finden, daß bey anhaltender ordentlichen Vermehrung der Menschen der Zweck, wozu GOtt die Erde erschaffen, nach wenig Jahren völlig wird erreichet seyn. Wo aber sollen denn die viel tausend Millionen Menschen, die in den vom Hrn. Abt noch hier auf Erden erwarteten 2000 Jahren nothwendig kommen müssen, ihren Platz finden? Die Antwort ist (o): So viel tausend mal tausend Menschen, die jtzt in der Welt sind, können durch die Erndte und den Herbst, durch die Schalen und durch die grosse Niederlage Offenb. 19. vorher noch dünne genug werden. Aber was ist es für ein Hertz, das sich mit solchen Gedancken, worüber jedem frommen Christen die Hare zu Berge stehen müssen, ohne Gemüthsbewegungen träget? Die heil. Schrifft weiß Nichts von dieser dem barmhertzigen GOtt hier in der Welt beygelegten unerhörten Unbarmhertzigkeit. In der Offenb. Joh. VI, 8. erstrecken sich doch die ausserordentlichen Todesfälle nur auf den vierten Theil nicht der gantzen Erde, sondern nur der gottlosen Län-

(o) l. c.

der, die um die Rechtgläubige Kirche her liegen. Wiederum Off. IX, 18. ist es nur der dritte Theil derjenigen Menschen, die hernach V. 20. 21. mit Mehreren beschrieben werden. So ist die Weinlese Off. XIV. mit den Niederlagen Cap. XIX. und XX. Einerley: gleichwie die sechste und siebende Zornschalen auch von eben diesen Niederlagen, die Vorhergehenden aber von der Erndte, die Off. XIV. vor der Weinlese hergehet, zu erklären. Man bedencke, was der barmhertzige GOtt von Ninive zu dem Propheten Jonah gesaget hat Jon. IV, 10. 11. Und würden die wenige Gläubigen über einem solchen allgemeinen Blutbad, wie der Hr. Abt behaupten will, nicht selbst unsäglichen Schaden leiden? Würden sie nicht dadurch gantz scheu gegen dem HErren ihren GOtt gemachet werden? O wer das hier in der Welt bis ans Ende der Welt währende allgemeine Göttliche Erbarmen auf gut Lutherisch von Hertzen gläubet, und an dem Blutgierigen Verfahren im Papstthum ein rechtes Grauen hat, der wird sagen, daß diejenigen, welche eine solche allgemeine Vertilgung aller Ungläubigen und Gottlosen auf Erden vor dem Ende der Welt haben wollen, nicht rechte Lutheraner: gleichwie sie denn auch Krafft des XVII. Articuls

der

der Augsp. Confeßion würcklich davon auszuschlieſſen sind. Wie muß doch wohl in dergleichen Gedancken Bitte, Gebet, Fürbitte und Danckſagung für alle Menſchen bey dem Hrn. Abt beſchaffen seyn? Oder, wie mag doch wohl der Spruch 1. Tim. II, 1. 3. 4. von ihm gedeutet werden? Vielleicht ſollen die andern Creaturen / die ſein Gnomon hier dazu ſetzet, der Vorwurff der Andacht werden. Ja, was muß es wohl für eine Brüderliche Liebe seyn, die eine ſolche allgemeine Liebe darreichet? Und was für ein Eingang zu dem ewigen Reiche unſers HErren und Heylandes, JEſu Chriſti, muß darauf folgen? Im 2. Petr. I, 7. 11. läßt ſein jtzt angeführter Gnomon es uns nicht wiſſen, was er an dieſem Orte für ein Reich verſtehe. Iſt er aber mit dem Eingange in ſein Chiliaſtiſches Traum-Reich zu Frieden: ſo werden diejenigen, die nicht auf das Sichtbare, welches zeitlich, ſondern auf das Unſichtbare, welches ewig iſt, ſehen, ſeinen verfinſterten Verſtand von Hertzen bedauren.

§. 16.

Es iſt unter den Dingen, wodurch die Herbrechtingiſche Chiliaſterey in ihrer

Feindseligkeit gegen die Lutherische Kirche verrathen wird: II.) **Daß der Hr. Abt Lutherum von der Ehren-Stuffe, worauf dieser Mann GOttes bisher in unserer Kirche gestanden, herunter zu setzen suchet.** Er zieht ihm andere GOttesgelehrten vor, die ihm doch bey Weitem nicht das Wasser reichen. Speneen will er das Prädicat, Selig, bey Verlust der Seligkeit gegeben wissen: und wo setzt er in seinem Zeugnisse zu dem darinnen so offt vorkommenden Nahmen Lutheri auch nur diß Prädicat, geschweige denn ein anderes Ehrenwort? Denn wenn Lutherus irgend einmal (p) in solcher Schrifft ein Mann GOttes heisset: so sind es nicht des Hrn. Abts, sondern meine Worte. Setzen, wie er fürgibt, Arnd und Spener den Glaubenshelden, wie ich Lutherum mit allem Recht nenne, voraus: warum hält denn der Hr. Abt Jener Einen für den in der Offenb. Joh. wider das Römische Babel verheissenen Engel, und versagt dagegen Diesem solche Ehre? Es ist ihm Hr. D. Heumann hierinnen vorgegangen, oder

(p) Zeugniß p. 31.

oder gefolget: dem nur vor kurtzer Zeit dieses Aergernüß noch vorgehalten worden (*). Und wie itzt gedachter Hr. D. Heumann zugleich seinen auf Lutherum, und Lutheri halber auf unsere Kirche geworffenen Haß durch die von ihm verfertigte und unter die Leute gebrachte Neue Verteutschung des Neuen Testaments klar an den Tag geleget: also hat der Hr. Abt schon vor ihm eben denselben Haß dadurch zu erkennen gegeben, daß er zur Probe einer von ihm vorlängst geschriebenen deutschen Uebersetzung des gantzen Neuen Testaments eine neue Verteutschung der Offenbarung Johannis ans Licht treten lassen (q). Was hat er dazu für tüchtige Ursachen gehabt, wo es dieser Haß nicht ist? Die unterschiedenen Lese-Arten sind traun so wenig zu solchem Unternehmen hinlänglich, als daß er etwa seinen Mannlichen Sohn / seinen Katigor / seinen Talar / seine Nationen / Trompeten / weisse Röcke / Lampen / Erdscorpionen / Demonen / Schlacht-Schwert /

(*) S. bey der Erklär. des LXII. Cap. Jes. p. 70. 71. 141.

(q) Man lese hievon die Vorrede seiner Erklärten Offenb. fol. a 5.

Schwert / nebst dem Evangelisiren / dem mitten durch den Himmel fliegenden Adler / und den in ein Königreich verwandelten König / an den Mann zu bringen begierig gewesen.

§. 17.

Es verräth sich die Herbrechtingische Chiliasterey in ihrer Feindseligkeit gegen die Lutherisch-Evangelische Kirche nun noch weiter dadurch: III.) **Daß der Hr. Abt, indem er innerhalb wenig Jahren den gäntzlichen Fall des Hildebrandischen Papstthums erwartet, sich selbst zu einer Stütze des Papstthums machet.** Diß erhellet schon aus den vorhergehenden beyden Wahrzeichen, gleichwie es auch die folgende noch mehr bestätigen werden. Denn, was wird es doch den Papisten für eine Freude seyn, daß unter den Lutheranern ein angesehener Theologus diejenigen, welche das Papstthum mit Ernst und Eifer bestreiten, bloß deßwegen verdammet, weil sie Antichiliasten sind? Und noch grösser wird ihre Freude darüber seyn, daß bey diesem Theologo und seinem Anhange Arnd und Spener mehr gilt, als Luthe-

rus/

rus / welcher dem Papstthum die Wunde geschlagen, deren man darinnen bisher noch nicht vergessen können, und der es mit den zween in Säcke vom Papst verhüllten Zeugen nun schon lange genug gequälet hat? Des Hrn. Abts Chiliasmus wird ihnen dabey nicht zu wider seyn. Denn wie die Papisten gläuben, daß der Antichrist noch erst zukünfftig: also gläubet auch der Hr. Abt, daß derjenige, von dem der Apostel Paulus 2. Thess. II. und der Prophet Daniel XI, 36 seqq. geweissaget, eigentlich nicht der Römische Papst, sondern der allererst noch zukünfftige falsche Prophet (r): obgleich so wohl unsere Glaubensbücher, als alle rechtschaffene Lutherische Theologi zu allen Zeiten hierinnen einmüthig wider ihn (*); und der künfftige falsche Prophet Nichts, als ein neues Werckzeug des Römischen Papstes, der nicht vor ihm, sondern zugleich

(r) Nefarius ille adhuc est venturus: schreibt er Gnom. p. 839. m. XVI.

(*) Der sel. Scherzer führet dawider die Artic. Smalc. P. II. Art. 4. an, und setzt hinzu: Papam esse ipsissimum verum Antichristum, atque ita sensisse omnes & ante & post Aug. Confessionem Theologos, *Anti-Bellarm.* p. 251.

gleich mit ihm in den feurigen Pfuhl geworffen wird. Dabey lässet er die alte Papistische Sage (*), daß der Antichrist aus den Jüden herkommen würde, auf ihrem Werth beruhen (s). Und wie er sein tausendjähriges Reich alsbald nach dem Untergange seines noch künfftigen Antichristes ihm vorstellet, also sind auch unter den Papisten solche gewesen, welche dafür gehalten, daß nach dem Tode ihres Antichristes tausend Jahre der glücklichsten Zeiten kommen würden (**). Ueberhaupt sagt man im Papstthum mit dem Hrn. Abt: Mein HErr kömmt noch lange nicht! Denn weil man daselbst

(*) Præter probabilia, sunt alia duo certissima: Vnum, Antichristum præcipue propter Judæos venturum, & ab iis tanquam Messiam recipiendum; Alterum, ex gente Judæorum nasciturum & circumcidendum. Sind Worte Bellarmini de Controversiis, Controv. III. Libr. 3. Cap. 12. Tomi I. p. 1153.

(s) *Successio in papatu*, inquit, *traditionem antiquam de antichristo ex Judæis oriundo non tollit, sed suo loco relinquit*, Gnom. l. c.

(**) Der Jesuite Lud. ab Alcasar machet deren Unterschiedene Nahmhafft Comment. in Apocal. p. 876, a.

selbst doch noch lehret, daß Christus am Jüngsten Tage die Frommen und Böse, sie seyn gestorben, oder noch am Leben, Niemand ausgenommen (*), richten werde: so muß man ja auch wohl darinnen gestehen, daß das Fegfeuer nicht länger, als bis an den Jüngsten Tag dauren werde. Nichts desto weniger ertheilet, erkauffet und suchet man zu Rom auf tausend, 18 tausend (**) bis 100tausend Jahre Ablaß von der Pein des Fegfeuers: welches ja ein Zeichen, daß des Jüngsten Tages im Papstthum gantz vergessen.

Und

(*) So steht es in Petri Canisii Catholischem Catechismo, Cap. 1. Art. 7.

(**) Pierre du Moulin führet in der Widerlegung der ihm vom P. Cotton aufgegebenen 12 Fragen p. 48. ein zu Rom A. 1570. bey Giulio Accolio gedrucktes Ablaß-Buch an, worinnen bey der Petri Kirche im Vatican die Fastenzeit über auf 18000 Jahr Ablaß versprochen worden. Mehrere Exempel findet man in den Unschuld. Nachr. A. 1710. p. 838. Wie denn auch A. 1736. p. 205. zu lesen, daß man in Dännemarck auf 4000 Jahr hinaus Ablaß verkaufft, und A. 1743. p. 472. daß vom Papst Benedicto XIII. einer Brüderschafft zu Dreßden ein auf viele Millionen Jahre sich erstreckender Ablaß ertheilet worden.

Und dahin kan es auch leichtlich mit den von dem Hrn. Abt noch vor dem Ende der Welt erwarteten zwey tausend Jahren kommen. Man kan auf gleichmäßige Art immer mehr dazu tichten, den Jüngsten Tag endlich gar darüber vergessen, und ihn zuletzt gäntzlich läugnen. Hat man doch vor Christi Geburt seiner Zukunfft ins Fleisch zuletzt fast gantz vergessen, obgleich damals kein Tausend der Weltjahre hingegangen, darinnen nicht unter stets neuen unmittelbaren Göttlichen Offenbarungen sich grosse Zeichen und Wunder sollten zugetragen haben: was wird denn nicht mit der andern Zukunfft Christi geschehen, wenn man in so vielen tausend Jahren dergleichen nicht mehr gehabt? Doch es kömmt der Herr Abt noch in mehreren absonderlichen Stücken dem Papstthum nahe: und ist mit darunter das Anbeten der Heiligen, die Seele des Papstthums. Denn diese Abgötterey entschuldiget der Hr. Abt zugleich mit, indem er bey dem heil. Johanne sich aus der ihm fälschlich beygelegten That Nichts machet, daß, nachdem ihm schon das Anbeten des ihm zugesandten Engels aufs nachdrücklichste verwiesen worden, er doch hernach, und dazu nun so gar vor dem Angesicht des HErren JEsu, solch Anbeten soll wiederholet haben. Er will es damit

mit entschuldigen, daß Johannes nur vor den Füssen des Engels eine auf GOtt gerichtete Anbetung thun wollen (t). Und ist das nicht was Schönes für die Papisten? Die werden sagen: Der Engel habe doch das Anbeten, das Johannes gegen ihm vor dem Angesicht des HErren Christi gethan, im Geringsten nicht schärffer bestraffet, als es zum ersten mal von ihm geschehen; und also sey es irgend nur ein Ehrenwort gewesen, daß er das Anbeten von sich abgelehnet. Drum wären sie noch viel mehr darinnen zu entschuldigen, daß sie das in den Leib Christi verwandelte Brot, und die Heiligen mit auf GOtt gerichteten Gedancken, anbeteten. Wie man aber im Papstthum durch das Anbeten der Hostie die wahre Menschliche Natur Christi aufhebet: also kan man auch den Hrn. Abt nicht für einen aufrichtigen Freund der Menschwerdung Christi erkennen. Er hält ja die Off. XII, 4. 5. beschriebene, und vor dem Sitzen auf dem Stuhl GOttes geschehene Geburt Christi für eine nicht in der Person Christi, sondern auf verblümte Weise nicht lange nach dem Hingange des zweyten Wehes eintreffende

(t) Erklärte Offenb. bey Cap. XXII, 8. 9. p. 1040.

Geburt (v). Krafft dieser Geburt macht er den HErren Christum, ich schreibe es nicht ohn hertzlichen Abscheu, zum Mannlichen Sohn und Nationen-Hirten in dem seiner Meynung nach nahe bevorstehenden Chiliastischen Traum-Reiche. Dagegen hat Johannes das Lamm, wie es erwürget, mitten im Stuhl GOttes gesehen, Off. V, 6. und Paulus ermahnet die Hebreer, daß sie auf den JEsum sehen sollten, der, nachdem Er das Leiden erduldet, gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes, Cap. XII, 2. Wie denn auch beym Propheten Micha die Worte: Er wird auftreten und weiden in Krafft des HErren / alsbald nach der Weissagung von der Geburt Christi zu Bethlehem folgen, Cap. V, 3. 4. Es ist ohne das erschrecklich zu hören, daß man den guten Hirten, der sein Leben für die Schafe gelassen, nicht eher, als in des Hrn. Abts tausendjährigem Reiche, recht seinen Hirten soll nennen können. In was schlechter Hochachtung die Geburt und Menschwerdung unsers allerpreiswürdigsten Erlösers und Seligmachers bey dem Hrn. Abt stehe, siehet man auch noch daraus

(v) Erkl. Off. bey Cap. XII, 5. p. 581.

daraus, daß er schreibet: Der Tod Christi ist VIEL WICHTIGER als seine Geburt, Hebr. II, 14. und daher haben die ersten Christen ihre Jahrzahl von dem Tode Christi und nicht von seiner Geburt hergeführet (u). Ist es nicht was Aergerliches, von den Kündlich grossen Geheimnissen unsers Glaubens solche Reden zu führen? Christi Tod und Geburt sind wenigstens von gleicher Wichtigkeit: und obgleich Hebr. II, 14. der Tod mit seiner Menschwerdung, als der Zweck derselben, verbunden wird; so sind doch unter dem Tode auch die Leiden Christi laut V. 18. mit begriffen, die aber nicht weniger, als die Genugthuung für das Menschliche Geschlecht, so fort mit seiner Geburt ihren Anfang genommen. Soll man nun nicht eher vom Anfange der Zeiten Neues Testaments, vom Anfange aller seiner unendlichen Glückseligkeit, vom Anfange der Erhebung unserer Menschlichen Natur, seine Jahre zählen, als von einer der folgenden, auf diesen Anfang dennoch einzig und allein gegründeten grossen Thaten GOttes? In der heil. Schrifft selbst findet man keine Jahrzahl von Christi

(u) Zeugniß p. 57.

Leiden und Sterben, aber wohl von seiner Geburt Luc. II, 42. III, 23. und kan der Hr. Abt, was er von den ersten Christen schreibet: nicht beweisen. Bey dem Anfange des Aufenthalts der ersten Christen unter den Heyden war es nicht thunlich, die Christliche Jahrzahl durchgehends einzuführen: sondern die Noth erfoderte es, sich der Jahrzahl der Jüden und Heyden zu bedienen, unter denen man lebte. Hieraus aber folget nicht, daß die Christen unter einander keine Jahrzahl von Christi Geburt gehabt, und ihre Jahre nicht darnach gezählet. Zum Andencken der viel tausend Märtyrer unter Diocletiano fingen die Christen vornehmlich in Egypten an, eine Jahrzahl von dem mit eingeschlossenen ersten Jahre Diocletiani zu schreiben: und diß geschah nach der Chronologorum einhelligem Geständniß im Augusto des Jahrs nach der Geburt Christi 283. Nachdem man aber diese Jahrzahl 248 Jahre, folglich bis ins Jahr Christi 531. im Gebrauch gehabt: sahe man, wie das folgende Jahr 532. von der Geschicklichkeit, daß man daraus beydes die Zahl des 28jährigen Sonnen- und 19jährigen Monden-Cycli berechnen könnte, indem beyde Zahlen darinnen gleich aufgehen. Weil nun den Christen hieran um des Oesterlichen Vollmonds und Sonntags

tags willen nicht wenig gelegen: so zog man nunmehro die Jahre von der Geburt Christi, nicht als streitige, noch als bishero gantz ungebräuchliche, sondern als gantz gewisse und nur einige Zeit her nicht so offt gebrauchte, den Jahren von Diocletiano vor. Denn wie unglaublich ist es nicht, daß die Christen zu der itzt empor kommenden Jahrzahl von der Geburt Christi sonst keinen Grund gehabt, als des eintzigen Dionysii Exigui Zeugniß? Dionysius selbst setzet diese Jahrzahl als unter den Christen wohl bekannt voraus (*): und er hat es gewißlich auch nicht machen können, daß allererst von seinen Zeiten an die Jahre von der Geburt Christi weit und breit in der Christenheit die Jahre der Gnade (**)

(*) Seine Worte lauten davon in Beveregii Instit. Chronol. Libr. II. Cap. 10. p. 195. also: Nos a 248. anno ejusdem tyranni potius quam principis inchoantes, noluimus circulis nostris memoriam impii & persecutoris innectere, sed magis *elegimus ab incarnatione Domini nostri Jesu Christi annorum tempora* prænotare. Stellet man nun unter zweyen Dingen eine Wahl an: so muß ja das Eine so bekannt seyn, als das andere.

(**) Dionysiana periodus incipit ab *anno* primo *gratiæ*,

genennet worden. Doch geben die Abyßiner auch ihrer Jahrzahl diesen Nahmen, obgleich dieselbige noch die Diocletianische ist: weil sie ihre Jahre durch diejenigen Jahre von der Geburt Christi abtheilen, welche von andern Christen vor Alters zu bequemer Ausrechnung der Osterfeyer als eine Jahr-Reihe erwehlet worden. Wird nun nicht hiedurch die Richtigkeit unserer Christlichen Jahrzahl bestätiget? So habe ich auch aus der abgekürtzten Zahl bey der Abyßinischen Jahrzahl schon längstens (*) den Gebrauch der mindern Zahl bey den ersten Christen glaublich zu machen gesuchet. Und von solchem Gebrauch mag es seinen Ursprung haben, daß da die Griechen bis auf den heutigen Tag von dem ausgeschlossenen ersten Welt-Jahre, als dem Anfange der Welt, mit einer grossen Uebereinstimmung bis auf die Geburt Christi 5508 Jahre zählen, mit der Zeit, unter etwa daneben gebräuchlich gewesenen Cyclischen Rechnungen,

---

tiæ, hoc est, τῆς ἐνσαρκώσεως, inde nomen huic epochæ in Æthiopica Ecclesia: schreibt Scaliger de Emend. Temp. p. 495.

(*) Chronol. S. p. 466.

gen, sich Ein Tausend zu viel bey ihnen eingeschlichen (*). Es ist demnach unsere Christliche Jahrzahl gar nicht die Dionysische zu nennen, als wenn Dionysius dieselbe nicht vorgefunden, sondern sie allererst ausgefunden: sondern nur als eine solche, die man eine geraume Zeit nach der Dionysischen Periode eingetheilet. Daß inzwischen der Hr. Abt und andere übel berichtete Chronologi sie für unrichtig halten, das kömmt davon, weil ihnen die Jahre Herodis zu einem Labyrinth geworden, daraus sie sich nicht recht finden können. Wer aber die von mir (**) gegebene Anleitung, wie jtzt erwehnte Jahre Herodis richtig aus einander zu setzen, nicht verschmähen, sondern nebst der Mondfinsterniß kurtz vor dem Tode Herodis, und anderen Harmonischen Wahrzeichen in reiffliche Erwegung ziehen wird: der wird die heilwertige Geburt unsers Seligma-

(*) Wie sehr wünschte ich doch wohl einen Chronologum zu sehen, der einen bessern Ursprung von der bey den Griechen und noch heutiges Tages bey den Russen üblichen Jahrzahl bekannt gemachet hätte!

(**) Bey der Erklär. des XXX, Cap. Jes. bis zum 27. V. p. 114 seqq.

machers nicht mehr mit der Schmach belegen, daß wir keine richtige Jahrzahl davon haben sollen; sondern viel eher die Ausbreitung unserer Christlichen Jahrzahl in so viele Theile der Welt, unter so vielen ganz von einander unterschiedenen Königen und Fürsten, und ihre unverrückte Erhaltung, mit unter die Beweisthümer zählen, wodurch die Wahrheit der Christlichen Religion beydes vor Hohen und Niedrigen bekräfftiget wird. Es wäre denn, daß er an des Hrn. Abts zu Herbrechtingen von der Geburt Christi geführten anstößigen Reden schlechter Dings Theil nehmen, und folglich mit ihm nach einem Schiffbruch an den Felsen des Geistlichen Edoms ringen wollte.

§. 18.

Nicht weniger wird man die Herbrechtingische Chiliasterey in ihrer Feindseligkeit gegen die Lutherisch-Evangelische Kirche daraus erkennen: IV.) Daß der Hr. Abt in dem von ihm gehofften tausendjährigen Reiche weder von der Verbindung an unsere Lutherische Glaubens-Bücher, noch

von

von der Benennung nach Luthero etwas wissen will, und bey solcher Bewandniß nichts mehr wünschen muß, als daß jene so wohl, wie diese, nur je eher je lieber ein Ende haben möge. Ich hatte in meiner Nebenschrifft, als etwas gar Bedenckliches, angeführet: daß, wenn der Hr. Abt die Geistlichen Dinge Nahmhafftig machet, welche in seinem herrlichen Jahrtausend noch bleiben sollen, er unter andern weder von den Symbolischen Büchern / noch vom Beichtstuhl / noch von der Lutherischen Religion einige Erwehnung gethan. Und darauf antwortet er (w): Wenn er auch bey denselben, (nemlich bey vorbenannten Dingen,) in sothaner Form eine Währung bis ans Ende der Welt aus der Schrifft nicht beweisen kan, ist es darum eine gefährliche Religions-Zerrüttung? War denn keine Religion, ehe die Symbolischen Bücher, der Beichtstuhl und Lutherus aufgekommen? Ein jeder redlicher Lutheraner siehet leicht, was diß sagen will: und welcher Gestalt der Hr. Abt,

(w) Zeugniß p. 29. 30.

wenn er darauf schreibet, es sey insonderheit die, obgleich übel von ihm verstandene, Offenbarung Johannis die Richtschnur seines Thuns, und dessen, was in Betrachtung des wenigen Raums zwischen dem heutigen Tage und der Gefangenschafft des Satans zu thun, deutlich dadurch zu verstehen gibt, es bestehe die Vorbereitung hiezu mit darinnen, daß man sich an unsere Symbolische Bücher, an die Absolution des Predigt-Ammts, und an die Benennung von Luthero nicht weiter etwas kehre, sondern nur mit dazu helffen solle, daß sie abgeschafft werden. Ist das aber nicht ein offenbarer Abfall von der Lutherischen Kirche? Und heisset das nicht, zugleich den theuer beschworenen Religions-Frieden aufheben? Allein je schlechter die Zeiten in Ansehung der Religion werden: desto eifriger, ernstlicher und standhaffter haben wir uns solchem Unternehmen der Herren Chiliasten zu widersetzen. Wir sind nemlich genug versichert, und aus der heil. Schrifft davon überzeuget, daß der HErr Christus die Macht Sünde zu vergeben, welche der Hr. Abt nur dem Apostel Petro und höchstens nur noch den andern Aposteln zugestehet (*), so lange die

(*) Des Hrn. Abts Gnomon lässet dieses bey Matth.

die Erde bleibet, und seine Gemeine nicht von den Pforten der Hölle überwältiget wird, durch rechtgläubige Lehrer und Prediger ausübet, und zwar als solche, die Er in denen, welche Er am Tage seiner Auferstehung gesandt, mit dazu gesetzet. So sind wir auch aus der heil. Schrifft überzeuget, daß das Papstthum nicht eher, als zunächst vor dem Jüngsten Tage, ein Ende nehmen werde: und daß daher unsere Schuldigkeit, des Mannes GOttes Lutheri wider das Papstthum geleisteten Dienst, als einen solchen, der seines gleichen nicht wieder haben wird, bis an den Jüngsten Tag mit aller Danckbarkeit zu erkennen, und dabey an unseren, nicht allein wider alle Irrgeister, sondern auch vornehmlich wider das Papstthum gerichteten Glaubens-Büchern nicht weniger bis an der Welt Ende feste zu halten, ja nicht die geringste Aenderung darinnen einzugehen. Verbum Domini manet in æternum; GOttes Wort und Luthers Lehr vergeht nun nicht und nimmermehr: ist von Anfang her die Losung unserer Lutherischen Kirche gewesen; und der HErr unser

Matth. XVI, 19. keinen aufmercksamen und bedachtsamen Leser verborgen bleiben.

ser GOtt wird uns damit in keiner Zeit zu Schanden werden lassen, Hallelujah!

§. 19.

Doch die Feindseligkeit der Herbrechtingischen Chiliasterey wider unsere Kirche steiget noch höher, indem sie auch so gar der heil. Schrifft nicht schonet, von der wir so leben, daß das Leben unsers Geistes gantz darinnen stehet. Drum muß es uns schmertzlich wehe thun V.) Daß der Hr. Abt meynet, es werde das Ansehen der heil. Schrifft nun balden mercklich fallen, oder es werde dieselbe wenigstens nicht mehr in dem Stande bleiben, worinnen sie jtzo ist. Denn muß man nicht, daß seine Meynung dahin gehe, aus diesen seinen Worten (x) schliessen: GOtt der Allmächtige wird aufräumen, und das wird (nach der Redensart der alten Römer) *novas Tabulas* geben? Novas Tabulas nennten es ja die Römer, wenn die vorige Verschreibung

(x) Zeugniß p. 31.

bung der Schuldner abgethan, und eine neue aufgerichtet wurde (*). Es soll demnach in dem Tausendjährigen Reiche eine neue Schrifft oder Bibel geben. Drum ist es kein Wunder, daß der Hr. Abt in Erzählung der Herrlichkeiten dieses Reichs die heil. Schrifft so wohl, als die Tauffe und das Predigt-Ammt unter seinem Etcetera will verstanden wissen (y). Denn was man unter einem Etcetera begreiffet, das hält man für ein Nebending, an dessen Hintansetzung nicht Viel gelegen. Zudem ist Alles, was in der heil. Schrifft zuvor geschrieben, uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrifft Hoffnung haben, Röm. XV, 4. und muß man also in seinen güldenen Zeiten die heil. Schrifft eben so wenig für nöthig halten, als man in denselben der Geduld und des Trostes meynet bedürfftig zu seyn. Wie denn auch der Hr.

(*) Novæ tabulæ appellantur, quando debitores creditas pecunias cum vsuris persolvere non coguntur, & *abolitis prioribus* debitis *novæ tabulæ* conficiuntur; Gesn. Thes. L. Lat. Tom. IV. p. 704.

(y) Zeugniß p. 29.

Hr. Abt unter die Dinge, die bleiben sollen, zwar das Gesetz, aber nicht das durch Lutheri Dienst wieder auf den Leuchter gesteckte, sondern nach der Bedeutung, womit er die Stelle Off. XIV, 6. verdrehet, (z) sein funckelneues Evangelium, rechnet. Ferner, da ich aus 2. Petr. I, 19. erwiesen, daß das Prophetische Wort auch noch den Erleuchteten ein Licht bleibe; so ist seine Widerrede (a): Wo geräth der Hr. A. hin? Er räumt diß Orts dem HErrn JEsu Christo keine *souveraine* Glaubwürdigkeit ein, sondern unterwirfft sie Mose und den Propheten gänzlich. Was soll aber diese souveraine Glaubwürdigkeit heissen? Ist es was Anders, als eine unmittelbare Offenbarung, worinn sich der HErr Christus nicht an Mose, noch an den Propheten mehr bindet? Der HErr Christus hat dennoch durch Mosen und die Propheten selbst geredet, und hat seine Lehre so wohl auf sie gegründet, als es von seinen Aposteln geschehen ist. Und was soll man nun noch von des Hrn. Abts Ewigem Evangelio sagen? Er hat sich (b) ausdrücklich erkläret,

(z) Erklärte Offenb. p. 951. (a) Zeugniß p. 85. (b) Erklärte Offenb. p. 756.

ret, daß das Wort Ewig dabey von keiner unendlichen, sondern von einer gemessenen Ewigkeit zu verstehen sey; und daß darinnen nicht die Rede von dem Evangelio, welches man sonst das Evangelium nennet, sondern von einem Evangelio, wie es seinen Engel hat, und wie es von dessen Fluge an bis zum Jüngsten Gericht verkündiget werden und die Leute zur Furcht GOttes bringen solle: gleich als wäre das bisherige Gesetz und Evangelium, wie mans aus der heil. Schrifft lauter und rein prediget, nicht zur Erweckung wahrer Gottesfurcht hinlänglich. Aber, so auch ein Engel vom Himmel uns würde Evangelium predigen, denn das Paulus oder Lutherus, und wie sies nach 1. Cor. XV, 1. 2. geprediget hanen: der sey verflucht! Es sey abermal gesagt: Er sey verflucht! Gal. I, 6, 7. 8. 9.

§. 20.

Hiezu kömmt: VI.) Daß wir Lutheraner die heil. Schrifft für des Allwissenden, Allweisen und Getreuen GOttes unmittelbares, ewiges, und für alle Menschen zur Erkennt-

kenntniß der Wahrheit bestimmtes Wort halten; der Hr. Abt aber derselben zu ihrer Verkleinerung mancherley Unvollkommenheiten beymisset. Zwar will der Hr. Abt ohn Zweiffel als ein solcher angesehen seyn, der sich um das Griechische Neue Testament mit seiner Arbeit an den Mancherley Lese-Arten hochverdient gemacht: und ich will auch dieser seiner Arbeit nicht allen Nutzen absprechen. Doch würde er nur schlecht damit gefahren seyn, wenn er Millium, Kusterum und Whitbyum nicht zu Vorgängern gehabt hätte: wiewohl er den Letzten bisweilen nur obenhin angesehen, und insonderheit den Anhang des wider Millium geschriebenen Buches (*) gantz hintangesetzt. Nun ist bekannt, was die Papisten und andere Bibel-Feinde sich aus den unterschiedenen Lese-Arten des Biblischen Grundtextes machen. Drum ist die Frage: ob der Hr. Abt mit seiner Arbeit vor Andern etwas, solche Leute

(*) Es ist A. 1724. zu Leiden unter dem Titul: Dan. Whitby Examen Variantium Lectionum Joh. Millii in N. T. mit Sigeb. Havercampi Vorrede herausgekommen.

Leute einzutreiben beygetragen? Meines Erachtens könnten sie am ehsten mit der Antwort zum Stillschweigen gebracht werden: daß gedachte unterschiedene Lese-Arten guten Theils von dem Heil. Geiste selbst ihren Ursprung haben; indem die heiligen Menschen GOttes, da sie von ihren Schrifften mehrere Exemplare verfertiget, und aus Eingeben des Heil. Geistes entweder selbst geschrieben, oder Andern dictiret, bisweilen nach Beschaffenheit derer, für welche solche Exemplare bestimmt, einige Worte auf andere Weise ausgedruckt, oder erkläret haben. Dieses glaublich zu machen habe ich mich längstens (*) auf dasjenige beruffen, worinnen die zweymal in der heil. Bibel aufgezeichnete Texte von einander abgehen. Und wer will läugnen, es sey von den Werckzeugen des Heil. Geistes allezeit dafür gesorget worden, daß das ihnen eingegebene Wort des HErren seinem Volck in mehreren Exemplaren eingeliefert würde? Als Moseh die Worte des Gesetzes in ein Buch gantz ausgeschrieben hatte, mußte diß Buch in die Lade des Bundes

(*) S. bey der Erklär. des XVIII. Cap. Jes. p. 40 seq.

geleget werden, 5. B. Mos. XXXI, 24. 26. Wie hätte nun Israel diß Buch lesen, oder sich nach dem Befehl Cap. VI, 6 seqq. verhalten können: wenn Moseh, indem er das Buch geschrieben, es nicht zugleich vielen Schreibern in die Feder gesaget hätte? Also wurde das Buch, welches Jeremia wider Babel geschrieben, in den Phrath versenckt (*), Jer. LI, 60. 63. und doch hat man, was darinnen geschrieben, noch bis auf den heutigen Tag. Wie denn auch, daß die Propheten, was sie aus Eingeben des Heil. Geistes geredet, aus gleichmäßigem Eingeben hernach nicht Einmal, sondern bisweilen mehrmal und aufs Neue geschrieben, aus Jer. XXXVI, 2. 3. 4. 23. 27. 28. 32. unwidersprechlich zu erweisen. Warum will man nun den Evangelisten und Aposteln diese Sorgfalt für die Christliche Gemeinen, und die dazu erfoderte Gabe des Heil. Geistes absprechen? Es ist ja kein Zweiffel, daß ihre Schrifften

(*) Nachdem nemlich ein Stein daran gebunden, zum Zeichen, daß das verachtete Prophetische Wort Babel den gäntzlichen Untergang bringen, aber deßwegen an sich nicht untergehen würde: eben wie Johannes Off. XVIII, 20. 21. in einem Gesichte eben dergleichen gesehen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0198
DFG

ten allenthalben in den Händen der ersten Christen gewesen (*): und woher haben sie dieselbe ursprünglich empfangen? Sollte sich da nicht auch ein Unterscheid im Texte nach dem Unterscheid der Länder irgendwo gefunden haben? Und wer will zweiffeln, daß offt Eine Lese-Art durch die andere erkläret wird? Geschicht doch solches vielfältig bey den mehr als Einmal in der heil. Bibel aufgezeichneten Texten. Zum Ex. ich war neulich bekümmert, wie ich die Worte Jer. *Ll*, 19. recht auslegen sollte. Als ich sie aber, wie sie Jer. *X*, 16. stehen, betrachtete, zeigte sich bey mit erwogenen Accenten dieser Verstand: Nicht ist / wie sie / der / weil er der Schöpffer aller Dinge /

(*) Es sind gar merckwürdige Worte, die man davon beym Optato Milevitano lieset, wenn er im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt also schreibet: Vbi est, quod dixisti, penitus exustam a traditoribus legem? Ecce nec penitus exusta est, nec ex toto sublata, dum & in cordibus credentium manet, & *librorum millia vbique recitantur.* Bibliothecæ refertæ sunt libris; nihil deest Ecclesiæ; per loca singula divinum sonat vbique præconium; non silent ora lectorum; MANVS OMNIVM CODICIBVS PLENÆ SVNT. *De Schism. Donat. Libr. VII. Opp. Antverp. A.* 1702. *p.* 109.

Jacobs Schatz ist: indem er / Jacob, der Stamm seines Erbes. Auf die Art werden auch viele unterschiedene Lese-Arten Neues Testaments sich unter einander vortrefflich erklären: und wäre zu wünschen, daß irgend ein wohlgesinnter Theologus dieselbe in ein besonderes Werck zusammen bringen und nach Würden abhandeln möchte (*). Weil aber der Hr. Abt wohl siehet, daß aus dieser Lehre andere Regeln zur Beurtheilung der Lese-Arten entspringen würden, als wie er abgefasset; und daß die heil. Schrifft weit mehr Ehre davon haben würde, als von seiner Bemühung: so will er solchen Weg bey der Offenbarung Joh. nicht gelten lassen, sondern gibt für (c), er reime sich nicht mit Off. II, 1. Er führet noch sonst ein Paar Stellen aus der Off. Joh. wider mich an, von denen ich doch gar nicht begreiffe, worinn sie mir entgegen seyn sollen. Hat aber Johannes gleich die Briefe an die Gemeinen mit geschrieben: so folget doch daraus nicht, daß er

(*) Der Titul könnte seyn: Variarum Lectionum Biblicarum Critica conciliatrix.

(c) Zeugniß p. 35.

er zu eben derselben Zeit keine mehrere Schreiber um sich gehabt, denen er zugleich, was er schrieb, in die Feder dergestalt gesaget, daß er sich bisweilen im Schreiben zu dem Einen, bisweilen zu dem Andern gewendet, und ihm zwischen her, wie ers für seine Gemeine schreiben sollte, zu verstehen gegeben. Es heisset ja bey einem jeglichen Briefe: Wer Ohren hat der höre / was der Geist den Gemeinen saget. So muß nun für eine jegliche Gemeine in Klein-Asien ein Exemplar der Offenbarung Johannis ausgefertiget seyn.

§. 21.

Indessen ist die Verachtung der heil. Schrifft, welche ihr durch die unrechte Beurtheilung ihrer unterschiedenen Lese-Arten kan zugezogen werden, fast nicht zu rechnen gegen diejenige, wozu der Weg von dem Hrn. Abt anderweit gebahnet wird. Verkleinert man die Schreiber der Bibliſchen Bücher / als unmittelbare Werckzeuge des Heil. Geistes; ja, verkleinert man den HErren Christum selbst: so muß solches nothwendig mit auf die heil. Schrifft fallen. Wie aber der Hr. Abt saget, daß durch die Offenbarung Johannis

nis offenbaret worden, was die Apostel nicht wissen sollen (d): also scheut er sich auch nicht, von dem HErren Christo zu schreiben, Er habe, was Er selbst im Stande seiner Niedrigkeit nicht gewußt, hernach allererst erfahren, und seinen Freunden entdecket (e). Wird nicht hiedurch das Wort der Apostel, ja der Heil. Geist, der durch sie geredet; wird nicht hiedurch der HErr Christus, und was Er im Stande seiner Erniedrigung gelehret, mit verkleinert? Der HErr Christus war aber doch auch im Stande der Erniedrigung der grosse Prophet, und die Göttliche Weisheit, Luc. II, 40. 47. 52. Matth. XIII, 54. Joh. VII, 15. Matth. XI, 27. Er hatte seinen Jüngern noch Viel zu sagen, und hat Viel zu ihnen gesagt, dessen sie hernach durch den Heil. Geist erinnert worden, Joh. XVI, 12. XIV, 26. Drum ist Ihm schon im Stande seiner Erniedrigung Nichts von dem, was in der gantzen heil. Schrifft zu finden, verborgen gewesen. Und eben das muß man um so viel mehr von dem Geist GOttes sagen, der durch die Apostel geredet. Hernach gereichet es insonderheit zur Verachtung der heil. Schrifft/

(d) Gnom. p. 413. (e) Zeugniß p. 55.

Schrifft / daß der Hr. Abt die Klarheit und Deutlichkeit derselben bestreitet. Darff er doch schreiben (f): Wir müßten vornehmlich in Geistlichen Dingen / nicht allein deutliche Ideen / sondern völlige / lebhaffte und schmackhaffte Begriffe haben / (gleich als wäre die Deutlichkeit daran hinderlich); sonst sey der Vorwand der deutlichen Begriffe für sich allein eine Hinderniß der Weisheit / eine Nahrung und Schmincke des Unglaubens / und das stärckste Mittel der Himmlischen Wahrheit zu entfliehen. Welches also den so genannten Reformirten in der Lehre von den heil. Sacramenten nicht wenig zu Staten kömmt. Aber da auch Mancher völlige / lebhaffte und schmackhaffte Begriffe nach seinem Belieben und nach seiner Einbildung sich machen kan: so ist es gar was Leichtes / auf diese Art die gantze heil. Schrifft umzukehren. Ausser dem bedienet sich der Hr. Abt wider die Klarheit und Deutlichkeit der heil. Schrifft eben desselben Einwurffs / den der Jesuite Becanus (*) aus 1. Cor. XIII, 12. dawider gemacht hat. Er sagt (g): Die prophetischen Ausdrücke der heil. Schrifft

(f) Weltalter p. 370.

(*) Manual. Controversiar. Libr. 1. Cap. 1. Q. 4.

(g) Zeugniß p. 23.

nenne ich nicht durchgehends Rätzelhafft, sondern ich sage nur, es gebe rätzelhaffte Ausdrücke von künfftigen Dingen, und das wird Niemand läugnen. Geschicht doch all unser Sehen in einem Rätzel, 1. Cor. 13, 12. Allein darauf antworten unsere Theologi (*): Paulus rede an diesem Orte von der Erkenntniß, die wir hier aus GOttes Wort schöpffen, nicht wie sie an und für ihr selbst beschaffen; sondern wie sie anzusehen in Vergleichung mit der Erkenntniß GOttes im Ewigen Leben; und es werde auch das Wort GOttes von dem Apostel kein Rätzel genennet, sondern nur in gedachtem Absehen damit verglichen. Dagegen ist der Hr. Abt bemühet, die Schreibart der heil. Schrifft an ihr selbst zu einer so dunckelen und unverständlichen Schreibart zu machen, als sonst nirgends unter verstän-

di-

(*) Wenn nemlich der sel. D. Schertzer Becanum hierinnen mit Mehreren widerleget, sind zuletzt seine Worte: Ænigmatica & intuitiva visio non opponuntur ratione obscuritatis, sed tantum majoris ac minoris claritatis. Videmus hic quidem *in speculo*, sed tamen *in speculo claro ac puro*, 2. Cor. III, 18. id est *Evangelio*, quod claritas claritatum (Conf. 2. Cor. IV, 3. 4.) est, nec l. c. ænigma dicitur, sed illi tantum comparatur. *Anti-Bellarm. p.* 133.

digen und ehrlichen Leuten geduldet wird. Also ist in der heil. Schrifft nach seinem Fürgeben α) kein in Acht nehmen des meisten Gebrauchs der Wörter, noch der Gleichförmigkeit in der Rede. Denn wenn man sich darauf, als eine Gewohnheit der heil. Menschen GOttes beruft: so ist seine Ausrede; Wir haben dem heil. Geist nicht vorzuschreiben, wie er seine Worte setzen solle (h); und wenn das gelten solle, so könne man alle noch so deutliche Stellen durch eine gesuchte Ungleichheit der Redens-Arten entkräfften (i). Das ist denn so viel, als daß man des heil. Geistes Worte nicht nach desselben Art und Weise verstehen und auslegen soll. Es sind nach des Hrn. Abts Fürgeben in der heil. Schrifft β) ich weiß nicht was für Diastolen, davon er mir eine reelle antichtet, wodurch ich bey den Königen Israel 10 Jahre zu viel setzen soll (k). Wo aber diß geschehen, das errathe man. Oder man sehe lieber alle Jahre der Könige Israel mit den dabey angeführten Schrifftstellen in meiner Chronologia Sacra nach, und thue dazu die in dem Wercke enthaltene Erläuterungen, wie auch, was sonsten in den Jahren der

(h) Zeugniß p. 45. (i) p. 78. (k) p. 21.

beyden Jorams (*) gebessert: so weiß ich, daß man meine Meynung nicht nur daraus leicht verstehen, sondern sie auch nicht ungegründet finden wird. Es sind nach des Hrn. Abts Fürgeben in der heil. Schrifft γ) halbe Zwitterreden: und die sollen nun des sel. Glassii Metalepsis seyn (l), das ist, eine Ellipsis aus dem andern Theile des Verses im ersten, und aus dem ersten Theile im andern Theile eben desselbigen Verses. Der Hr. Abt aber kan nimmer beweisen, daß er im Propheten Daniel mit seinen im Sinn behaltenen Worten bey Einem und eben demselben Verse geblieben: geschweige denn, daß solche Worte würcklich beym Daniel nur irgendwo zu lesen. Immittelst ist auch gegen Glassii Exempel noch Viel einzuwenden, und werden dieselbige alle miteinander besser ohne solche Ellipses erkläret. Es sind nach des Hrn. Abts Fürgeben in der heil. Schrifft δ) Krumme Sprünge: da die heilige Menschen GOttes mit ihren Beziehungs-Worten das Nächstvorhergebende sollen überhüpffet haben, und damit ins weite Feld gesprungen seyn. Darum überhüpfft

(*) Bey der Erklär. des LXVI. Cap. Jes. p. 260. (l) Zeugniß p. 90.

hüpfft der Hr. Abt Off. Joh. XX, 7o. mit dem τὰ χίλια ἔτη die zunächst am Ende des 6. V. vorhergehende χίλια ἔτη, und springt damit zu den χίλια ἔτη im Anfange des Capitels. Auch Off XIII, 17. überhüpfft er mit dem τῷ θηρίῳ das nahe V. 15. vorhergehende θηρίῳ, und thut einen viel weiteren Sprung zurücke auf den 1. Vers. Im 2. Sam. XXIII, 19. überhüpfft er, ungeachtet des bekannten Unterscheids zwischen Dieser und Jener, die im 17. V. vorhergehende drey Helden, und thut einen Sprung zu den drey ersten Helden, V. 8. und so macht ers auch wieder im folgenden 23. Verse (m). Im 5. B. Mose I, 3. VIII, 4. thut er mit dem 40. Jahr einen Sprung in ein anderes Buch, und zwar über drey, ja über zehn ganze Capitel und 18 Versicul zurücke (n). Jer. XXIX, 10. überhüpfft er die im nahe vorhergehenden 7. V. erwehnte Wegführung, und thut einen Sprung über vier lange Capitel bis zum Anfange des XXV. Cap. zurücke (o). Doch springt er auch bisweilen vorwerts, wie aus 1. Kön. VI, 1. in den folgenden 37. und 38. V. und auch zugleich in 2. Chron.

(m) Zeugniß p. 50. (n) p. 79. (o) p. 88. 90.

Chron. III, 2. hinein (p). Das lasse man mir nun recht krumme Sprünge seyn: aber nur solche, damit man das Wort GOttes zu Boden rennen will. So gibts auch noch nach des Hrn. Abts Fürgeben in der heil. Schrifft s) eine unterbrochene und in viele Stücke von einander zerrissene Zeitlinie: wovon derselbe doch rühmet, daß sie nicht erzwungen (q): denn er habe ja ausdrückliche Schrifftzahlen vor sich (r); ob gleich weder alle, noch sämmtlich ohne Zweiffel ausdrückliche, noch durchgehends von dem rechten Anfang.

§. 22.

Aus solchen Qvellen müssen nothwendig verkehrte Auslegungen der heil. Schrifft hervorkommen: die auch in des Hrn. Abts herausgegebenen Schrifften in vielen Wellen auf mich losstürmen. Hat doch die Chiliasterey / als die Haupt-Qvelle, schon längstens mit dergleichen Auslegungen sich dermaassen sehen lassen, daß Hr. Casp. Andr. Voigt nicht Unrecht hat,

(p) Zeugniß p. 78. (q) p. 21. (r) p. 62.

hat, wenn er schreibt (*): "An falschen" Erklärungen des Daniels und der Offen-" barung Johannis mangelt es zwar auch" nicht: doch machts hierinnen Niemand" gröber, als die Chiliasten, welche nur" andere Leute tadeln, und die heil. Schrifft" erbärmlich nach ihren unbändigen Phan-" tasien verdrehen.„ Je gelehrter aber der Hr. Abt zu Herbrechtingen: desto geschick-ter ist er, den übeln Deutungen des Wor-tes GOttes eine Farbe zu geben. Sie sind aber gleichwohl auch dergestalt viel zu schwach, das, was auf Felsen ge-bauet, umzustossen. Ihre Schwachheit will ich nur noch in den wider mich vor-nehmlich ausgedachten Einwürffen und Ansprüngen kürtzlich zeigen, und das Uebrige der Beurtheilung mit Vorurthei-len nicht gäntzlich eingenommener Leser anheimstellen. Es wird demnach meine **Biblische Zeitrechnung** von dem Hrn. Abt **bestritten**: I.) **weil ich sein Verfahren in der Auslegung der Offenbarung des heil. Johannis nicht**

(*) Beleucht. der Weissagungen des flüchtigen Paters p. 18.

nicht billigen, noch für erträglich erklären kan. Nach solchem Verfahren saget er, der Majestätische Engel, welchen Johannes Cap. X. gesehen, bediene sich V. 11. des Wortes Abermal / in Absicht auf die alte Propheten, auf deren Weissagung Er sich vorher bezogen (s). Und es wird doch V. 7. von den Propheten ein gantz anderes Wort gebraucht, als V. 11. von Johanne. Von Jenen wird gesagt, das sie Evangelisiret / oder eine gute Botschafft gebracht haben: von Johanne aber, daß er Prophezeyen solle. So kömmt auch das Wort πάλιν öffters vor von der wiederholten Handlung, oder der wiederholten Rede dessen, von dem jtzt die Rede. Zum Ex. 1. B. Mos. VIII, 10. XXVI, 18. XXX, 31. Jer. XVIII, 4. in der Griechischen Bibel; und sonst Marc. XIV, 37. 40. II. Cor. XI, 1. 16. Gal. I, 8. 9. Phil. IV, 4. Wobey insonderheit die Exempel zu betrachten, da die Wiederholung mit einer weiteren Erklärung und Fortsetzung verbunden: wie Jer. XXXVI, 28. Luc. XIII, 18. 20. Joh. IX, 27. X, 6. 7.

Gal.

(s) Erklärte Off. p. 511. Zeugniß p. 41.

Gal. V, 2. 3. 4. Wenn aber, was sich zugetragen, oder sich zutragen wird, zuerst mit Wenigerem angezeiget wird, und hernach weiter und eigentlicher soll beschrieben werden: so geschiehet dieses ja also, daß man das Vorhergehende, die näheren Umstände, und das Folgende mitnimmet. Drum wenn der Geist GOttes, was Anfangs Off. V. VI. VII. VIII. IX. gesaget, nun noch eigentlicher und weiter eröffnen will: so gibt er Cap. XII. XIII. XIV. das Vorhergehende, Cap. XV. XVI. andere Umstände; Cap. XVII. XVIII. XIX. bey der letzten Plage hinwiederum das Vorhergehende nebst mehreren Umständen; und Cap. XIX. XX seqq. bey der letzten Verführung gleichfals das Vorhergehende, andere Umstände, und das Nachfolgende zu erkennen. Wann nun in solcher Lehr-Art Off. XIII, 18. dem Buchstäblichen Verstande und der Deutlichkeit der Worte es am Nächsten kömmt, daß durch die Zahl *DCLXVI.* das Jahr Christi zu verstehen, nach welchem der Antichrist zuerst mit seiner Macht wircklich empor kommen würde: so versteht hingegen der Hr. Abt dadurch die Jahre des Hildebrandischen Papstthums, oder des päpstlichen Königreichs. Ist es aber nicht was Seltzames, daß er von den Päpstlichen Macht-Jahren die

Re-

Regirung des Hildebrands selbst, und die Jahre des falschen Propheten ausschleußt? die Zeit ausschleußt, worinn solche Macht am Höchsten gestiegen, und noch steigen wird? Und daß er nun diese Macht-Jahre beym Payst Gelasio II. anfähet (t); der ein wenig bekannter Payst ist, und ein recht miserabler Payst gewesen; ein Payst, der nur ein eintziges Jahr regiret hat, sofort nach seiner Wahl mit Füssen getreten und gefangen gesetzt, einen Gegenpayst dulden müssen, mehr als einmal aus Rom verjagt worden, und diese Stadt selbst ein neues Babel genannt hat (*)? Es wird zugleich aus des Hrn. Abts 49 Monaten Niemand mit Ihm 777 Jahre völlig herausbringen, daß er darunter recht bey Vernunfft bleiben sollte. Am Uebelsten wird dennoch das *XX.* Cap. der Off. Joh. von ihm gedeutet. Allein weil ich in der dieser Schrifft vorgefügten Erklärung des *XXXIV.* und *LXIII.* Cap. Jes. wie es mit dem Inhalt solches XX. Cap. bewandt, schon deutlich genug gezeiget:

(t) Zeugniß p. 208 seq.

(*) S. Muratori Geschichte von Italien, beym Jahr Christi MCXVIII.

get: so darff ich mich jtzt nicht lange dabey aufhalten. Der Hr. Abt wird nimmer erweisen, daß Abyssus und φυλακὴ Einerley. Er wird auch nimmer erweisen, daß V. 3. ein Tausendjähriges Aufhören der Satanischen Verführung auf dem gantzen Erdboden vorhergesagt (*). Am allerwenigsten wird er darthun, daß der Schluß, wodurch er hieraus eine Tausendjährige Glückseligkeit der Streitenden Kirche auf Erden folgert, ein richtiger Schluß sey. Und was ist es für eine Verkehrung, wenn er V. 4. die Seelen der Enthäupteten in ihre Leiber verwandelt? Weil er übrigens wohl siehet, daß der Zustand der Menschen in seinem Tausendjährigen Reiche, wie er ihn sonst beschrieben, den Stand der Unschuld weit übertreffen würde, wenn er schlechterdings

(*) Wenn dieses wäre, so müßte es heissen: ἵνα μὴ πλανήσῃ τινὰ, oder ἔθνη τινὰ, oder ἄνθρωπόν τινα. Selbst Off. XII, 9. ist es keine gantz allgemeine Verführung, sondern es ist bey τὴν οἰκουμένην eine Ellipsis der Præp. κατὰ zuzugeben. Und V. 7. ist daselbst der Streit ein Streit wider den Kirchenhimmel: gleichwie hernach das Auswerffen die Hemmung dieses Streits bedeutet.

dings alle Teuflische Verführung darinnen läugnete: so läßt ers itzt dahin gestellet seyn, ob mit dem Drachen auch seine Engel im Abgrunde tausend Jahre eingesperret seyn würden (v). Sind sie nun mit darinnen: wie sind sie denn sammt dem Drachen noch vor solchen tausend Jahren mit Ketten der Finsterniß zur Höllen verstossen? Und wie werden sie da zum Gerichte des grossen Tages behalten, nach 2. Petr. II, 4. und Jud. V. 6? Sind aber die andern bösen Geister in solcher Zeit nicht mit in dem Abgrunde: so wird dadurch die fürgegebene Aufhebung der Verführung gäntzlich umgestossen. Denn gesetzt, daß ihnen die Freyheit benommen seyn sollte, bey ihrem Haupte im Abgrunde dann und wann einen Besuch abzustaten, und Befehl oder Rath zu ihrem Verhalten von ihm einzuholen: so ist es doch nur eine Thorheit zu sagen, daß die Menschen von ihnen nicht so jämmerlich würden verführet werden, als vor und nach von jenem Satan selbst. Denn gewißlich unter des Beelzebubs Engeln sind weit mehr als sieben Geister /

(v) Zeugniß p. 44.

ster / die ärger sind / denn er selbst / Matth. XII, 45. Luc. XI, 26 (*).

§. 23.

Der Hr. Abt bestreitet sodann meine Biblische Zeitrechnung: II.) **Weil ich es nicht zugeben will, daß die Ertzväter vor der Sündflut, und die ersten Ertzväter nach der Sündflut, zusammen an der Zahl zwanzig, alle mit einander zu Einer und ebenderselben Jahreszeit, und zwar ein Jeglicher mit dem Ende des Jahrs geboren worden.**

(*) Auch unter den so genannten Reformirten hat schon vor mehr denn hundert Jahren *Pierre de Moulin* wider das Tausendjährige Reich zwölff wichtige Gründe an die Hand gegeben, *Accompliss. des Propheties p. 315 seqq.* Allwo er endlich bey Off. XX. zum Beschluß schreibet: Il vaut mieux ignorer le sens d' vn passage obscur, que de heurter vne multitude de passages clairs, & changer la nature de l' Evangile. Ich hoffe aber, es wird nun schon ausgemacht seyn, daß auch diese Stelle klärlich wider die Chiliasten streitet.

Da nemlich die heil. Schrifft von einem so grossen Wunder, wie nicht weniger von der Haupt-Summe aller Patriarchalischen Jahre, gäntzlich stillschweiget: so kan ichs nicht billigen, daß man dergleichen ertichtet. Der Hr. Abt wendet hier ein: Mosi sey es nicht so wohl um die Jahre der einzelnen Väter zu thun gewesen, als um die viel wichtigere Summe (u). So ist es Mosi denn auch darum zu thun gewesen, daß man die vollen Lebens-Jahre gedachter Ertzväter gleichfalls alle mit einander in Eine Summe zusammen rechne, und daraus etwa, wie vor der Sündflut die Summe von 7625, also nach der Sündflut die Summe von 3946 Jahren herausbringen soll. Doch gibt man gerne zu, daß der Heil. Geist die Geburts-Jahre der Väter unter Andern auch darum aufzeichnen lassen, damit die spätere Nachkommen die Zeit, die vom Anfange der Welt bis zur Sündflut, und fernerhin bis auf Abraham verflossen, bey Nahe wissen möchten. Daß aber der Zweck davon gewesen, diese Jahre an diesem Ort gantz genau kund zu machen, und damit die Richtigkeit der längst

(u) Zeugniß p. 64.

längst vor Mose in der Welt gebräuchlichen Jahrzahl vom Anfange der Welt, zu bestätigen: das kan eben so wenig erwiesen werden, als Jemand sagen kan, daß 1. Chron. XXX, 27. der Zweck gewesen, die Zeit der Regirung Davids zu Hebron, nicht bey Nahe, sondern gantz genau bekannt zu machen. Setzt nicht auch sonsten die heil. Schrifft mehrmalen nicht die gantz genaue, sondern nur die bey Nahe volle Zahl: wie Joh. II, 6. XXI, 8. Luc. XXIII, 44. Marc. VIII, 9. Matth. XV, 38? Je mehr aber die genaue Zahl der Welt-Jahre bis auf die Zeiten Abrahams und Mosis bekannt gewesen: desto weniger hat der Heil. Geist nöthig gehabt, zu derselbigen Zeit in der heil. Schrifft Nachricht davon zu ertheilen. Und für die letzte Zeiten hat Er, solche Zahl genau zu wissen, andere Hülffs-Mittel gegeben. Dabey hat man auch GOtt dafür zu dancken, daß Er noch ausser der heil. Schrifft solche Stellen in alten Büchern erhalten, woraus zu schliessen, daß um das Jahr 1965. der Jul. Per. bereits die Städte Babel und Tyrus ihren Anfang genommen: gleichwie auch die Zahl der noch itzo daurenden Chinesischen Cyclorum es beweiset, daß diese Cycli schon im Jahr 2016. der Jul. Per. und zwar nach dem noch itzo bey den Chi-

nesern gebräuchlichem Anfange des Jahres, mit dem Neumond, welcher der Sonnen im 15. Grad des Wassermanns am nächsten, ihren Anfang genommen; der im Jüdischen Volcke zur Zeit der 184. Olympiade gezählten Welt-Jahre (*), und anderer achtbaren Nachrichten zu geschweigen. Wo haben doch die Verächter meiner Chronologie hierauf, geschweige denn Gründlich geantwortet?

§. 24.

Der Hr. Abt bestreitet meine Biblische Zeitrechnung: III.) **Weil ich die Biblische Stellen, die von dem Aufenthalt der Kinder Israel in Egyptenland handeln, so annehme, wie sie am nächsten nach dem Buchstaben lauten, und sie nicht nach einer unter Menschen ungebräuchlichen, unverständlichen und feh-**

(*) Ich habe mich noch in meiner Nebenschrifft p. 326. gegen den Hrn. Gegner darauf beruffen. Er aber thut, als wenn ers nicht gelesen hätte.

fehlerhafften Schreibart will ausgeleget wissen. Also werden 1. B. Mos. XV, 13. 16. klärlich von den Plagen der Kinder Israel in einem fremden Lande bis zur Wiederkunfft ins Land Canaan / vier Mannes-Leben, oder vier hundert Jahre gezählt. Und das soll nicht gelten, weil die Plagen in der Wüsten nicht Plagen in einem fremden Lande Israels, noch von den Egyptern hergerühret (w). Allein hat die Schande Egypti bey den Kindern Israel bis zum würcklichen Eingange ins Land Canaan gewähret, Jos. V, 9. so haben auch bis dahin bey ihnen gewähret die Plagen Egypti. Und daß auch die Plagen in der Wüsten von den Egyptern und ihrer Verführung hergerühret, erhellet aus 2. B. Mos. XII, 38. IV. B. Mos. XX, 4. 5. XXI, 5. Hesek. XX, 8. 13. 36. III. B. Mos. XVIII, 21. XX, 2 seqq. V. B. Mos. IV, 19 seq. gleichwie auch noch zuletzt die Midianiter auf solche Weise den Kindern Israel Schaden gethan, IV. B. Mos. XXV, 17 seq. Sodann sollen die 430 Jahre 2. B. Mos. XII, 40. und Gal. III, 17. nicht vom 1. B.

(w) Zeugniß p. 68.

Mos. XLVI, 3. 4. gerechnet werden können, weil hier die Verheissung nicht bestätiget worden (*): welches doch wider den klaren Augenschein. Ob ich auch gleich mit vielen unumgestossenen Gründen dargethan, daß die viertzig Jahre in der Wüsten mit zur Ausführung aus Egypten zu rechnen, gleichwie sie auch Ap. Gesch. VII, 36. ausdrücklich mit dazu gerechnet werden; so wird doch nun dawider noch der Einwurff gemacht, daß hiedurch der zwischen denen, die aus Egypten gezogen, und denen, die in der Wüsten geboren, Jos. V, 5. gemachte Unterscheid aufgehaben würde (x): da doch der Weg, welchen die Kinder Israel in der Wüsten gegangen, offenbarlich als ein Weg im Ziehen aus Egypten beschrieben wird. Wer siehet nicht, daß hier Egypten in das bewohnte Egypten, und in den Weg des Landes Egypten eingetheilet wird? Die in der Wüsten sturben, das waren die, welche ihre Wohnungen in Egypten verlassen hatten. Die aber lebendig blieben,

(*) Valeat ad sui demonstrationem ipsa rei evidentia: hat Augustinus in solchen Fällen gesaget. Vid. Chemn. Exam. Concil. Trid. Genev. 614. P. II. p. 105.

(x) Zeugniß p. 68.

ben, das waren die, welche auf dem Wege des Landes Egypten geboren waren.

§. 25.

Vornehmlich bestreitet dennoch der Hr. Abt meine Biblische Zeitrechnung: IV.) Weil ich aus sehr vielen, sonst gantz dunckel gewesenen und darüber jtzo hellen Stellen der heil. Schrifft; aus den Hebreischen Accenten 1. Kön. VI, 1. aus dem, was von sehr alten Zeiten her bis auf diesen Tag im Jüdischen Volck gebräuchlich; aus bey unterschiedenen Völckern gebräuchlich gewesenen oder noch gebräuchlichen Jahrzahlen; mit Uebereinstimmung der besten Zeugnisse aus dem Alterthum und der Astronomischen Rechnungen behaupte: daß im Volcke GOttes, und also auch in der heil. Schrifft, von Anfang her die gebräuchlichsten Jahrzah-

len nur nach der Minderen Zahl ausgedrucket worden. Diß mag man wohl im Ernst für ein Hertzblatt der wahren Biblischen Zeitrechnung halten: ob gleich der Hr. Abt bey 1. Kön. VI, 1. meine Erklärung auf höhnische Weise das Hertzblatt meiner Arbeit nennet (y). Wer aber, wie ein schädlicher Wurm, dieses Hertzblatt zu benagen sich gelüsten lässet, der gibt der heil. Schrifft selbst damit einen solchen Stich, daß viele Stellen derselben das Ansehen verwelckter und hinfälliger Blätter gewinnen. Und was bringet denn doch der Hr. Abt Neues dawider vor? Er sagt (z): der heilige Mann, der den Text 1. Kön. VI, 1. geschrieben, habe so wenig den Gebrauch der Jahrzahl vom Auszuge aus Egypten vor sich gefunden, als den Gebrauch, im Schreiben eine Jahrzahl zu mindern. Was hat aber denn der Mann GOttes für eine allgemeine Jahrzahl im Gebrauch vorgefunden? Vielleicht gar keine, so daß bey keiner Geschichte der Umstand der Zeit geachtet worden? Ob nun gleich vom Buche Josua an bis zu dem ersten Buch

(y) Zeugniß p. 76. (z) p. 79.

Buch der Könige keine ausdrückliche Jahrzahl vom Ausgange aus Egypten vorkömmt: so hat man doch an Jos. XIV, 10. Richt. VI, 13. XI, 16. 26. XIX, 30. II. Sam. VII, 5. genugsamen Beweiß, daß die Jahre von solchem Ausgange im Volcke GOttes sorgfältig gezählet worden. Und wie sollte man keine Jahrzahl davon gehabt haben: so lange man die Sabbat- und Hall-Jahre zu zählen nicht unterlassen, deren Anfang so nahe mit dem ersten Jahre vom Ausgange aus Egypten verbunden? Hiebey ist es doch gar was Merckliches, daß unter so vielen in der heil. Schrifft aufgezeichneten Jahrzahlen nirgends Tausende, und nur an dem eintzigen Orte 1. Kön. VI. Hunderte gefunden werden: da doch die Jahre im Volck GOttes ohne allen Zweiffel, gleich andern gezählten Dingen, bis an Hundert und Tausend gezählet worden. Gibt diß nicht schon eine starcke Vermuthung, daß die gebräuchlichste Jahrzahlen gemeiniglich nur nach der Minderen Zahl ausgedrucket sind? Es sind ja auch schon von den nach der Minderen Zahl geschriebenen Weltjahren aus 5. B. Mos. I, 46. IV, 25. 26. Richt. VI, 25. XV, 1. I. Sam.

XIII,

XIII, 1. (*) Exempel gegeben. Doch wider das letzte Exempel, da Saul, als König, ein Sohn des ersten Jahrs/ nemlich von der Welt Anfang in der Minderen Zahl, genennet wird, wendet der Hr. Abt ein, daß man solcher Gestalt auch die Jahre anderer Könige, darinnen sie die Regirung angetreten, zu Jahren der minderen Welt-Jahrzahl machen müßte (a). Aber das ist wohl keine Folge. Denn in dem ersten Buche Samuelis findet man sonst keine Antritts-Jahre der Könige mehr benannt: und der Anfang des Königreichs Saul hatte weit Mehr auf sich, als der Anfang aller anderen Könige; weil er der erste König, und sich damit die bisherige Regirungs-Form im Volcke GOttes gantz veränderte, 1. Sam. VIII, 7. Wer kan sodann läugnen, wenn sonst in Zeit-Bezeichnungen das blosse Wort Schanah ohne Zahl in der heil. Schrifft, wie es da an sehr vielen Orten geschicht, gesetzt wird,

(*) Defens. rest. Ant. p. 117 seqq. & Chronol. Liphr. Kat. immot. p. 273 sq. 278. 282 seq. 288.

(a) Zeugniß p. 76.

wird, daß in solchem Falle allezeit das erste Jahr dadurch zu verstehen. Ich besinne mich hiebey auf Jer. LI, 46. allwo gesaget wird: Es wird Einer kommen im Jahre zur Botschafft und nach ihm im Jahre zur Botschafft / daß Gewalt im Lande (Babel) und Ein Fürst wider den andern. Denn hier möchte ich itzt auch lieber durch das ohne Zahl gesetzte Jahr das erste Jahr nach dem Sabbats-Jahre verstehen. Es war nemlich bey dem Untergange der Stadt Babel Ein Fürst wider den andern, Antigonus mit seinem Sohne Demetrio wider Seleucum: und das Jahr, da Demetrius Babel zerstörte, war das Jahr nach dem Sabbats-Jahre (*); gleichwie im siebenden Jahr vorher dadurch, daß in demselben Jahre Antipater dem Seleuco Babylonien zugetheilet (**), in Babel

(*) Es war diß das Jahr der Welt 4197. und wenn von demselben das Jahr 2775. als das Jahr vor dem ersten Erndtejahr der Kinder Israel abgezogen wird, so bleiben 28 mahl funffzig, 3 mal 7 und Ein Jahr.

(**) Vid. Petavii Rationar. Tom. II. Libr. III. Cap. 13.

bel gantz andere Zeiten verursachet worden.

§. 26.

Allein der Hr. Abt suchet alle solche Dinge zu zernichten, damit er seinen Grimm über den von mir behaupteten Verstand der Worte 1. Kön. *VI*, 1. desto freyer ausschütten könne. Er sagt (b): das Werck beruhe auf einer handgreifflichen Misdeutung dieser Hauptstelle, so höchst gezwungener Weise geschehe. Und das ist viel mehr ein handgreiffliches Schmähen. Die Gültigkeit der an diesem Orte befindlichen Hebreischen Accente hat er im Geringsten noch nicht wanckend gemacht, geschweige denn umgestossen: worinn ich mich auf das Urtheil aller derer, welche die Unterscheidungs-Zeichen in der heil. Schrifft hoch achten und ihrer kundig sind, getrost beruffen kan. Hernach gibt er die Verschweigung der Tausende und Hunderte, wie auch der Epochæ, bey den gebräuchlichsten Jahrzahlen für äusserst übermachte Ellipses aus (c). Er zählet vier Ellipses, die ich

(b) Zeugniß p. 6, (c) p. 20.

ich darinn dem heil. Geschichtschreiber antichten soll. Aber hier verwirret er fürs Erste die Ellipsin eines einigen Wortes, und die Ellipsin mehrerer Wörter, mit einander. In des Lamberti Bos Buche von den bey den Griechen im Sinn behaltenen Wörtern findet man im Beschlusse viele Ellipses plurium vocum, die sich bisweilen auf gantze Theile der Rede erstrecken. Was für übermachte Ellipses wird denn wohl der Hr. Abt nach seiner Art daraus machen? Und denn ist es wider die Wahrheit, daß, nach meiner Meynung, Salomons viertes Jahr 1. Kön. VI, 1. im Sinn behalten werde. Ich läugne es ja durchaus, daß diß Jahr allhie Staat finde. David regirte 7 Jahre und 6 Monden über Juda, und diese 6 Monate endigten sich um das Ende des Sommers 2. Sam. IV, 5. Weil er nun von der Zeit an volle 33 Jahre regiret hat nach 2. Sam. V, 5. so hat Salomo seine Regirung im Herbst (*) angetreten, und kan also der Mo-

(*) Hätte ich mich hiefür bey Abfassung meiner Chronologiæ S. gehütet: so würde ich vielleicht in derselben nicht das Jahr der Welt 3475. sondern

Monat Sivan 1. Kön. VI. nicht der andere Monat seines Regirungs-Jahres seyn. Deßwegen wird von der Regirung Salomons zur Zeit des Tempel-Baus 2. Chron. III, 2. gantz anders geredet, und gesaget, daß er in dem Kirchen-Jahre des vierten Jahres seiner Regirung den Tempel zu bauen angefangen. Und diß Kirchen-Jahr erstreckte sich bis ins fünffte Jahr solcher seiner Regirung. Denn da ich unumstößlich erwiesen, daß Schenat schanah / das Jahr des Jahres / das in das Weltjahr einfallende Kirchenjahr bedeute: weiß der Hr. Abt sonst Nichts dawider einzuwenden, als daß das Jahr des Jahres, und 4. B. Mos. VII, 72. 78. der Tag des Tages / gleiche Redensarten. Diß aber kömmt mir zu Staten: weil in der heil. Schrifft auch zweyerley Tage zu finden, wovon der Eine in den andern einfället. Da ist der Natürliche Tag / vom Untergange

---

dern erst das folgende Jahr für das letzte complete Jahr Davids angesetzet haben: gleichwie denn auch Solches mit seiner ἰδίᾳ γενεᾷ Ap Gesch. XIII, 36. wenn diese γενεὰ für eine Jubel-Zeit gerechnet wird, am besten übereinzukommen scheinet.

ge der Sonnen bis wieder zu ihrem Untergange; und der Werckel-Tag / vom Aufstehen aus dem Schlafe bis zum Schlafengehen. Dieser fiel in jenen ein, und ging weiter als jener. Und weil denn der Tag des Tages nur bey den letzten Fürsten Israels vorkömmt: so ist daraus zu schliessen, daß diese so fort mit dem anbrechenden Tages-Lichte ihre Gaben gebracht, und auf die Art aus den Letzten die Ersten geworden sind.

§. 27.

Ob nun wohl der in der heil. Schrifft bey den gebräuchlichsten Jahrzahlen entdeckte Gebrauch der Minderen Zahl auf so vielen Gründen beruhet, daß er auch ohne nach den Zeiten Altes Testaments davon verhandene alte Exempel genugsam bestehen kan: so dienen doch diese dazu, daß man sich die hievon in der heil. Schrifft verhandene Exempel desto weniger befremden lasse. Ich habe demnach unter Andern die Stelle Clementis Alexandrini angeführet, da er (*) bezeuget, daß Einige zu seiner Zeit ἀπὸ τῆς Μωσέως γενέσεως,

P

(*) Strom. Libr. I, p. 328.

wo, von den Geschichten des Ersten Buches Mosis an bis zur Babylonischen Gefängniß 972 Jahre gezählet: indem es schwer zu gläuben, daß es so gar von ohngefehr komme, wenn in unserer Chronologie von eben demselben Anfange an bis zum Ende der Babylonischen Gefängniß 3972 Jahre gezählet werden. Der Hr. Abt aber saget, es würden beym *Clemente* die Jahre von den Zeiten Mosis, an ihm selbst, bis auf die Babylonische Gefängniß verstanden, und die Ordnung der ganzen Rede *Clementis* bünde uns daran (d): da es doch nicht Clementis eigene Rechnung, sondern etwas, das von ihm aus Anderer ihren Schrifften angeführet wird. Woher weiß denn der Hr. Abt, in was für Ordnung es in diesen Schrifften gestanden. Woher weiß er, daß Clemens nicht dabey auf ein Misverständniß gerathen? Unterdessen hatte er kurtz vorher von den Jüdischen Grabsteinen gehandelt, und die Foderung an mich gethan, daß ich einen Grabstein mit der Jüden ihrer Minderen Zahl aufweisen sollte, der um ein Merckliches älter als 700 Jahr, und noch wohl dazu Einen, der aus Orient wä-

(d) Zeugniß p. 106.

wäre (e). Allein wie kömmt die Mindere Zahl vor 700, oder auch nur vor 600 Jahren auf die Jüdischen Grabsteine, wenn sie nicht schon viel hundert Jahr vorher im Gebrauch, und daher Jedermann bekannt gewesen? Können aber die Grabsteine mit der Zeit untergehen (*), oder unleserlich werden: so geschicht das nicht so leicht mit alten Büchern. Nun sagt Rabbi Moses Ben Maimon im Beschluß seiner Auslegung über den Talmud, daß er diß in Arabischer Sprache geschriebene Werck in Egypten zu

(e) Zeugniß p. 105.

(*) Philipp. Camerarius berichtet in seinen Horis Subcis. Cent. III. Cap. 11. p. 38 seq. daß wie er sonst der Jüden Wesen nicht obenhin in Betrachtung gezogen, also sey solches insonderheit zu Worms bey einem daselbst gehaltenen Convent der Reichs-Städte mit grossem Fleiß von ihm geschehen: und da sey ihm unter andern sehr alten Jüdischen Grabsteinen einer mit Hebreischen Buchstaben gewiesen, der nach Anzeige der Jahrzahl schon vor Christi Geburt gesetzet. Quem ante natum CHristum positum esse, numerus annorum designat: sind seine Worte. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß Camerarius hievon ein Mehreres möchte gesaget haben, oder daß er wenigstens die von ihm erkannte Jahrzahl aufgezeichnet hinterlassen hätte!

Ende gebracht im 79. Jahre der Contracte (*): und das ist offenbarlich die Mindere Zahl vom Anno Contract. 1479, welches das Jahr Christi 1169 (**). Wiederum schreibet Rabbi Aben Esra / der hochberühmte, unvergleichlich gelehrte, der Arabischen Sprache gantz mächtige, und den Karaern sehr ergebene Aben Esra, am Ende seines Commentarii über das andere Buch Mosis, daß er diesen seinen Commentarium im Jahre 913. vollendet; und bey dem, was er über den Daniel geschrieben, meldet er, daß ers im Jahre 916. zum Stande gebracht. Da sind denn beyde Jahrzahlen Jahre der Welt nach der Minderen Zahl: und gibt jene das Jahr Christi 1153. diese aber das Jahr Christi 1156 (***). Siehe! da hat man nun zween der gelehrtesten und grössesten, in den Alterthümern ihres Volcks hocherfahrenen Lehrer der Jüden aus Orient. Und die bezeugen, daß zu ihren Zeiten zweyerley all-

(*) Vid. Ed. *Pocockii* Porta Mosis, Præfat. p. 3. 4.

(**) Conf. *B. Wolfii* Biblioth. Hebr. T. I. p. 834.

(***) Vid. *B. Wolf.* l. c. p. 72. 73.

allgemeine Jahrzahlen zugleich nach der Mindern Zahl bey ihrem Volck im Gebrauch gewesen: nemlich die Jahrzahl der Æræ Contractuum, und die vermeynte Jahrzahl von Erschaffung der Welt; diese mit Auslassung der Tausende, und jene auch mit Auslassung der Hunderte. Sind aber diese gelehrte Jüden die Ersten gewesen, welche solche Art die Jahre zu zählen in ihrem Volcke aufgebracht? Wer will das gläuben? Würden sie ihre öffentliche und für gar wichtig angesehene Schrifften dadurch bezeichnet haben, wenn solche Weise nicht schon viel hundert Jahr vor ihrer Zeit allenthalben in ihrem Volcke bekannt und gebräuchlich gewesen wäre? Und wie geht es zu, daß sich diese Weise auch im Occident ausgebreitet hat? Ist nicht daraus zu schliessen, daß dieselbe schon zu der Zeit im Jüdischen Volck gewesen, da sie noch nicht so sehr in der Welt zerstreuet, und es also bey ihnen möglich, darüber einig zu werden, oder gewesen zu seyn?

§. 28.

Noch bestreitet der Hr. Abt meine Biblische Zeitrechnung: V.) Weil ich die

die Weissagung des Propheten Daniel von den Jahrwochen also erkläre, daß es durch die Weltliche Zeitrechnung nicht gestöret, das Buch Nehemiä mit dem darinn beschriebenen Bau Jerusalems nicht unterdrücket, die deutliche Schreibart der heil. Schrifft nicht gekräncket, und die Weissagung durch die Erfüllung nicht verdunckelt wird. Das Erste will der Hr. Abt mir nicht einräumen, indem er fürgibt: ich theilte die Jahre der Persischen Könige so ein, daß es weder mit der heil. Schrifft, noch mit der Weltlichen Historie übereinkomme (f); und triebe ich das 3. Jahr Cyri und das 2. Jahr Darii zu weit von einander (g). Seine Irrungen aber kommen vornemlich davon her, daß er den Anfang der Babylonischen Gefängniß mit einem gantz unrechten Jahre verknüpffet, und dabey an Nichts weniger gedencket, als daß er, womit ich ihren rechten Anfang schon längst unwiderlegt be-

(f) Zeugniß p. 92. (g) p. 94.

behauptet habe (*), gründlich widerlegen möchte. Also ist in meiner Zeitrechnung das Jahr der wahren Babylonischen Gefängniß, und mithin das neun und sechzigste Jahr vor Cyro das Jahr 4106. der Jul. Per. aber in des Hrn. Abts Zeitrechnung (h) das Jahr 4116. Er gründet sich hernach in den Jahren Cyri, Cambysis und Darii Hystaspis hauptsächlich auf den Canonem Ptolemæi, und die ihren Jahren vom Ptolemæo beygelegte Finsternisse. Diß möchte nun wohl einiges Aufsehen machen: wenn Ptolemæus ein eben so erfahrener Historicus, als Mathematicus, gewesen wäre. Allein da findet sich ein grosser Abfall, und daß er mannichmal zu den Finsternissen die Jahre der gedachten Persischen Könige nicht aus Glaubwürdigen Geschichtschreibern, sondern nach seinem Gutdünken hinzugesetzt. Denn wie kan man ihm doch in solchen Dingen eine grössere Unfehlbarkeit zuschreiben, als Clementi Alexandrino, der mit ihm fast zu gleicher Zeit, und in eben derselben Stadt Alexandria

(*) Chronol. Liphr. Katon immot. Cap. XI.

(h) Ord. Temp. p. 7.

lexandria gelebet hat? In meiner Chronologie gründen sich dagegen die Jahre obbenannter Könige auf die Zeugnisse der ältesten Geschichtschreiber. Also meldet Herodotus, daß Xerxes im andern Jahre nach Darii Tode die Egypter bezwungen; daß er darauf vier Jahre sich wider die Griechen gerüstet, und im folgenden Jahre wider sie zu Felde gezogen; daß, wie er von Sarden aufgebrochen, eine starcke Sonnenfinsterniß gewesen, und daß um dieselbe Zeit, nemlich bald hernach, die Olympischen Spiele eingefallen (*). Es ist demnach der Aufbruch von Sardes im sechsten Jahre der Regirung Xerxis geschehen: und ist diß Jahr das Jahr 4233. der Jul. Per. und das 4. Jahr der 74. Olympiadis gewesen; in welchem Jahre auch Scaliger (**) die gemeldete Finsterniß gesuchet, und ich vor kurtzer Zeit (***) mit grösserer Richtigkeit

(*) Libr. VII. Cap. 7. 20. 37.

(**) de Emend. Temp. p. 407.

(***) Bey der Erklär. des XXXVIII. und XXXIX. Cap. Jes. p. 178 seq. da aber p. 178. an Staat 4028. muß gelesen werden 4029.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0236
DFG

keit angewiesen. Ist denn das 6. Jahr Xerxis das 4233. Jahr der Jul. Per. so ist das letzte Jahr Darii das Jahr 4227. und nicht, wie der Hr. Abt gerechnet, das Jahr 4228. Nun ist zu der Zeit der Sonnenfinsterniß, die Thales vorhergesagt, das ist im Jahr 4129. der Jul. Per. Cyrus nach dem Zeugnisse Xenophontis 15. oder 16. Jahre alt gewesen (*): und wie Evilmerodach, der König zu Babel, zur Regirung kommen, ist er nach eben desselben Xenophontis Bericht alt gewesen 28 oder 29 Jahr (**). Ist das 16. Jahr des Alters Cyri das Jahr 4129. der Jul. Per. so ist sein 29. Jahr, mithin das erste Jahr Evilmerodachs das Jahr 4142. und bey dem Hrn. Abt ist es das Jahr 4153. Es hat aber Cyrus, wie Cicero aufgezeichnet hinterlassen, bis ans 70. Jahr seines Alters gelebet, und ist nach Theophili Antiocheni Zeugniß zur

(*) πέντε ἢ ἑκκαίδεκα ἔτη αὐτὸς γενομένος, Cyropæd. Libr. I. p. 12.

(**) Vid. Chronol. Liphr. Katon immot. p. 215.

Zeit des 62. Olympischen Spiels, folglich im 245. Olympischen Jahre verstorben (*). Ist denn das 29. Jahr Cyri das Jahr 4142, P. J. so ist sein 69. Jahr das Jahr 4182. welches auch das 245. Olympische Jahr. Werden nun diese 4182 Jahre von dem Jahre 4227. als dem letzten Jahre Darii, abgezogen: so bleiben für die Regirungs-Jahre Cambysis und Darii Hystaspis übrig 45 Jahr: nemlich die 31 Jahre, die Darius nach dem Zeugnisse Ctesiæ, eines alten Persischen, zu den Zeiten Cyri des jüngeren gewesenen Geschichtschreibers (**), regiret hat; und die 14 Jahre, welche von den alten Jüden Cambysi beygeleget worden (***), und ihm laut Est. III, 7.

(*) Vid. Chronol. Liphr. Katon immot, p. 212 seq.

(**) Conf. Chronol. S. p. 357.

(***) Vid. Chronol. Liphr. Katon immot, p. 194.

7 (*). 13. X, 1. nothwendig zugestanden werden müssen. Denn daß der Ester ihr Ahasverus kein anderer, als Cambyses, ist schon vorlängst von mir klärlich und unwiderlegt dargethan (**). Wie kan der Hr. Abt denn sagen, ich theilete die Jahre der Persischen Könige so ein, daß es weder mit der heil. Schrifft, noch mit der Weltlichen Geschichte übereinkomme?

§. 29.

Treten wir hierauf den Jahrwochen Dan. *IX.* näher: so will der Hr. Abt dieselbe von dem Tempelbau unter Dario Hy-

(*) Hier zeiget sich das Kirchen-Jahr, welches im 12. Jahre Ahasvert seinen Anfang genommen, und also in dem 13. Jahre desselben sich geendiget. Ist nun der Adar V. 13. ein anderer, als der V. 7. benannt: so fällt er ins 14. Jahr. Wo aber nicht: so wird dennoch das 14. Jahr durch Est. X, 1. glaublich gemacht.

(**) Chron. Liphr. Kat. immot. Cap. XII.

Hystaspis gerechnet wissen, unter dem Fürgeben, daß das Volck dazumal eben so emsig auf den Bau der Stadt Jerusalem gewesen, als zu den Zeiten Nehemiä (i). Aber wie glücklich, wie gesegnet, war die damals beym eigenen Hausbau gespürte Emsigkeit, Hagg. I, 4 seqq? Was dadurch ausgerichtet worden: geben die schreckliche Ruinen der Stadt, die Nehemias Cap. II, 14. noch vorgefunden, sattsam zu erkennen, und der Mangel der Einwohner, der zu dieser Zeit die Verordnung verursachet hat, daß von den andern Einwohnern des Jüdischen Landes der zehnte Theil sich gen Jerusalem zu wohnen begeben sollte, Neh. XI, 1. Ist es nun nicht gefunden Auslegungs-Regeln gemäß, wenn man Dan. IX, 25. durch den Bau Jerusalems den grössesten und den vollendeten Bau verstehet? bevorab da der Gassen und Mauren dabey gedacht wird, die mit dem Bau unter Nehemia so genau verbunden? Zwar will der Hr. Abt, daß das Wort Charuz so wenig die vorgefun-

(i) Zeugniß p. 95.

fundene Lücken und Brüche der Mauren bedeute, als die Gassen die vorgefundene Gassen. Er will, das Wort Charuz bedeute etwas Angenehmes, und den Graben um die Stadt (k). Allein wo lieset man, daß Jerusalem jemals mit einem Graben umgeben gewesen? Paulus hat das Wort Charuz Röm. IX, 28. mit συντετμημένον, gekürtzt / gegeben; in der Griechischen Bibel steht für Rechof vecharuz / πλατεία καὶ τεῖχος, Gasse und Mauer; und im Hebreischen geht das nächst vorhergehende Taschuf / es wird wiederkehren / besage der Accente, auf Beydes. Wie auch die Stelle der vorigen Thore und Mauren bey der Ankunfft Nehemiä noch zu erkennen war, Neh. II, 13. also auch die vorige Gassen. Drum ist Dan. IX, 25. Nichts deutlicher und eigentlicher vorhergesagt, als der Bau der Stadt Jerusalem unter Nehemia. Muß auch nach gesunden Auslegungs-Regeln der Text nach dem Zweck dessen, der darinnen redet, wie auch nach dem Vorhergehenden und Nachfolgenden, erkläret werden: so sind ja, laut V. 24. die Jahrwochen bestimmt über das Jüdi-

(k) Zeugniß p. 98.

dische Volck und die Stadt Jerusalem; und, laut V. 26. 27. endigen sie sich mit der Ausrottung Christi aus solchem Volck und solcher Stadt, gleichwie darauf ferner mit der Verwüstung der Stadt. Wo wird bey dem Allen der Predigt des Evangelii unter den Heyden auch nur mit einem eintzigen Worte gedacht? Und wie hat denn Cornelius, wie hat Petrus im Hause Cornelii sagen können: Man sehe nun in diesem Hause die Weissagung Daniels von den Jahrwochen klärlich erfüllet?

§. 30.

Zu Mehrerem habe ich itzo nicht Zeit: bin auch versichert, daß wer das übrige Widersprechen des Hrn. Abts nur mit meinen Schrifften in Liebe der Wahrheit zusammen hält, die Antwort darauf leichtlich ohne mein Zuthun finden wird. Um der Hoffnung Israel willen Ap. Gesch. XXIII, 6. XXVIII, 20. und um der seligen Hoffnung willen, daß die Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi uns sehr nahe / leide ich von dem

dem Hrn. Abt mancherley Unbilligkeiten.
GOTT aber der Hoffnung erfülle uns mit aller Freude und Friede im Glauben, daß wir immer völligere Hoffnung dazu haben mögen durch die Krafft des Heiligen Geistes, Amen!





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn821968734/phys_0244
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn821968734/phys_0248
DFG

nothwendig zugestanden
Denn daß der Ester
n anderer, als Cam-
rlängst von mir klär-
t dargethan (**). Wie
denn sagen, ich thei-
Persischen Könige so
mit der heil. Schrifft,
tlichen Geschichte über-

. 29.

erauf den Jahrwochen
so will der Hr. Abt
Tempelbau unter Dario
Hy-

das Kirchen-Jahr, welches
asvert seinen Anfang genom-
n dem 13. Jahre desselben
ist nun der Adar V. 13. ein
V. 7. benannt: so fällt er ins
ber nicht: so wird dennoch
rch Est. X, 1. glaublich ge-

Kat, immot. Cap. XII.